Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 40 — 86. Jahrg.
Berlin, 1. Oktober 1933

Preis 5Z Pfg.

Kladderadatsch

Kampf dem Winter!
In diesem Zeichen werden wir siegen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0625
© Universitätsbibliothek Heidelberg

626

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 21. September 1933

Wochensang

(Eine Anzahl holländischer Zeitungsverleger und Redakteure haben französische Orden verliehen bekommen.
Die Ausgezeichneten sind bekannt als besonders eifrige Verbreiter der Hetze gegen Deutschland.)

O welche Lust, solch Nazi-Morden,
Winkt ihm als Lohn ein hoher Orden!
Verleger sein heißt nie verlegen
Um Lügen sein, von Ordens wegen.

Um sinngemäß die Herrn zu ehren,
Müßt' jeder Orden auch erklären
In Form und Wesen das Verdienst
Der Ritterschaft vom Hirngespinst.

Wie wär' die Schreiberbrust beglückt,
Wenn sie ein goldner Stinktopf schmückt!
Ein Jauchefaß, zum Hals heraus,
Zeig': so sieht in dem Kerl es aus!

Wir gönnen solchen Schmuck euch gern,
Ihr Schmiererzunft vom Davidstern.
Wir wissen, wie euch drückt und zwickt
Das Kreuz, das euch im Magen liegt.

Für uns ist es nur sehr erbaulich,
Daß für euch gänzlich unverdaulich
Das Hakenkreuz. Solch kranken Magen
Heilt kein französisches Orden-Tragen!

w. m.

* * *

Hindenburg

zum 86. Geburtstage

Noch schwingt vom Erntedankfest die Luft im Glockenklang
Und fernes Siegesläuten begleitet meinen Sang,
Der Jubel jener Siege, nach Hindenburg genannt,
Als aus des Weltkriegs Wiege Neudeutschland auferstand.

Der größern Sieg als jenen der blut'gen Männerschlacht
Dank seiner Selbstbesiegung dem Deutschen Volk gebracht,
Den Helden will ich grüßen, Eckart des Vaterlands,
Ihm lege ich zu Füßen den goldnen Erntekranz.

Ein wild zerwühlter Acker war Deutschland viele Jahr,
Der Disteln uns und Unkraut statt Frucht und Brot gebar.
Da griff der Greis zum Pfluge, der Jahre achtend nicht,
Und zog vor seinem Volke den graden Weg der Pflicht.

Die Ehre war der Samen, die Liebe ward die Frucht,
Für alle war sein Name der Halt, den sie gesucht.
Es ward aus deutschem Wesen kein Meinungsstreit erzeugt,
Der sich vor seiner Größe nicht ehrfurchtsvoll gebeugt.

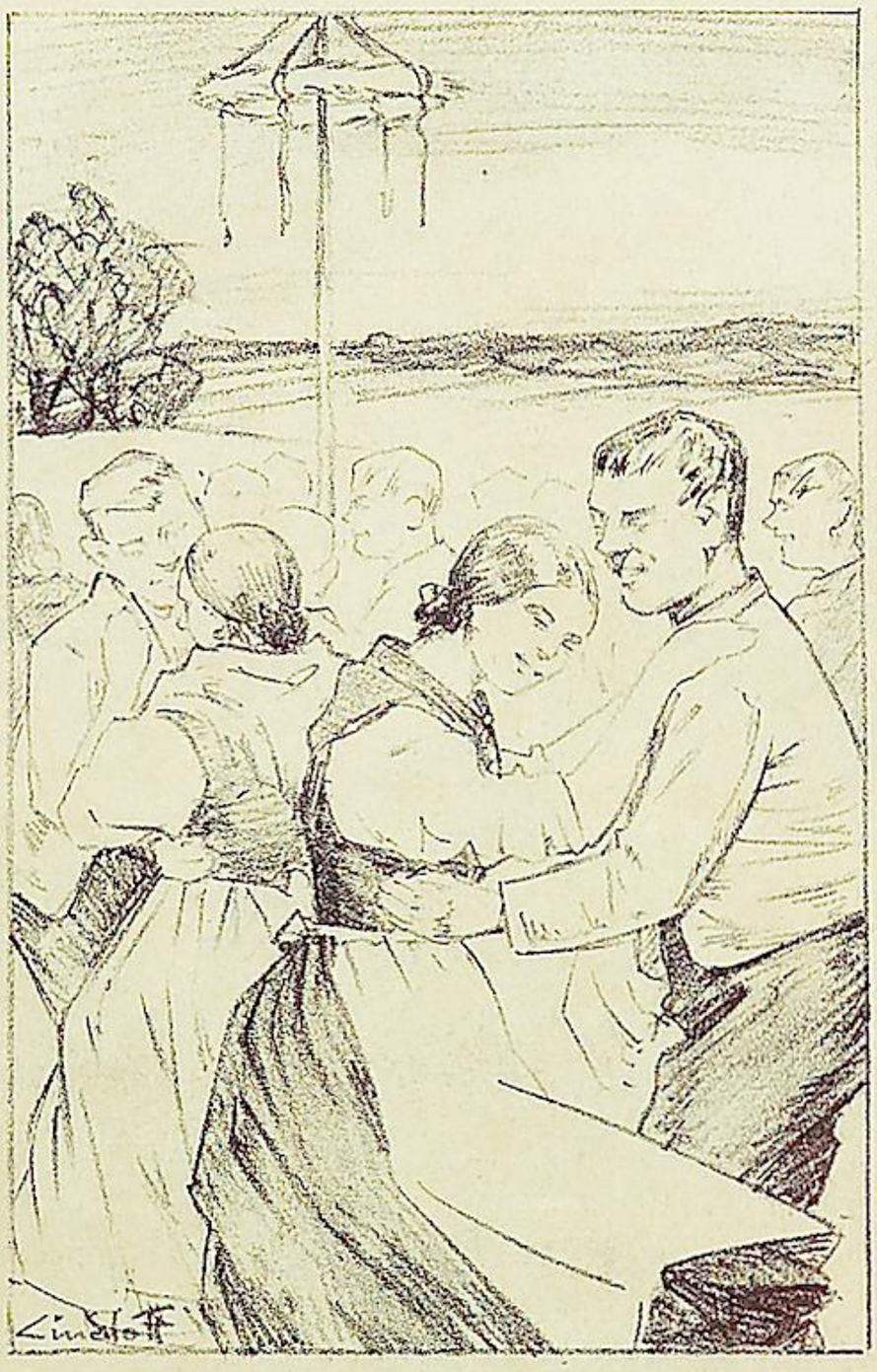
Es kam der Tag der Ernte in jenem Januar,
Da Deutschland kennenlernte, wes Art sein Eckart war,
Der selbstlos, unbeirrbar durch der Parteien Streit,
Dem Schnitter gab die Sichel, als reif die deutsche Zeit.

Bei frohem Festgeläute ist unser Gott nicht fern —
So tritt ganz Deutschland heute dankfagend vor den Herrn:
In schwerster Zeiten Wende war er die deutsche Burg;
Herr, hebe deine Hände und segne Hindenburg!

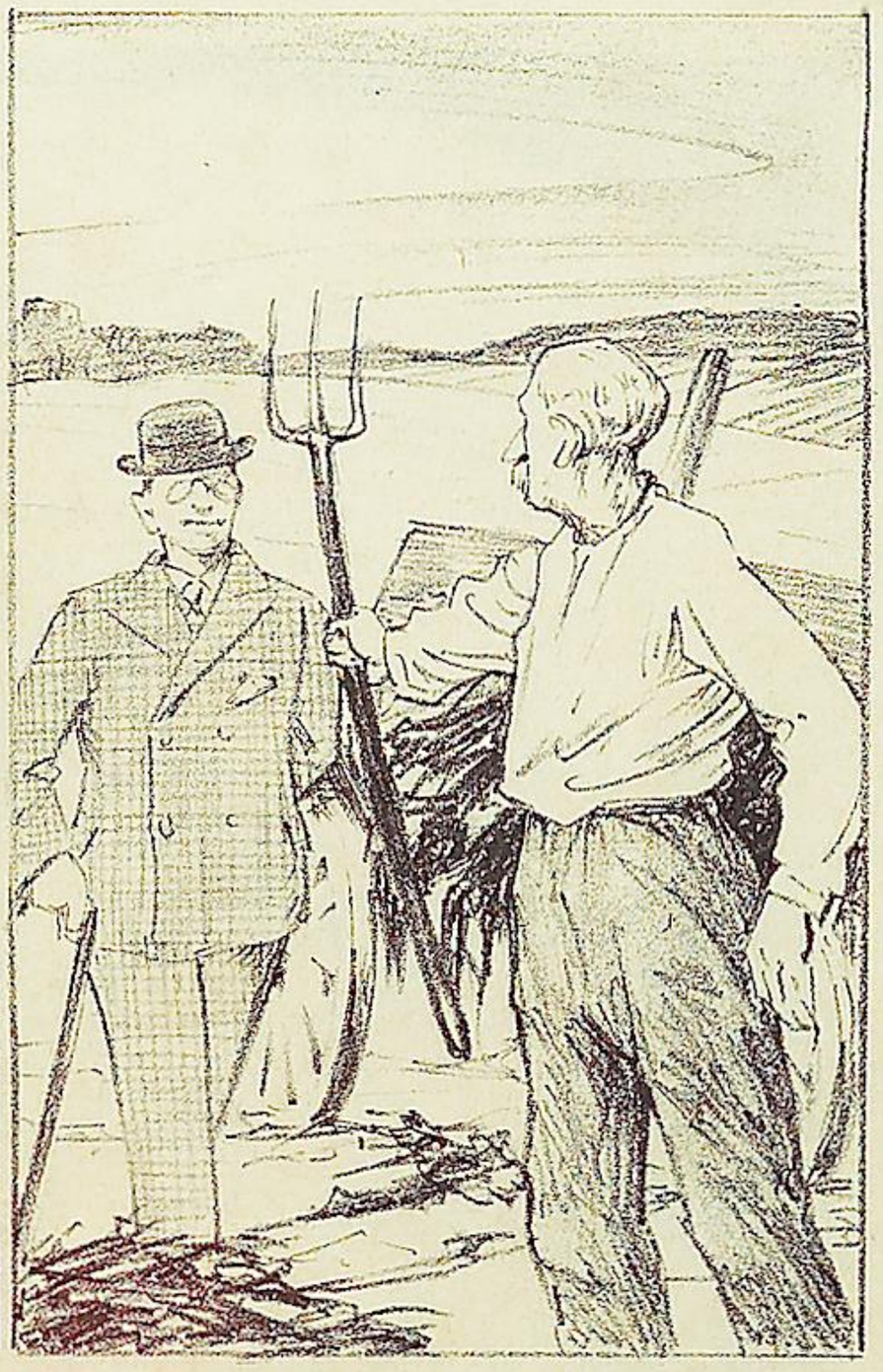
Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0626
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erntedankfest



Es sei für mich ein Erntetag
Ein Tag, den alle Menschen feiern!



„Wenn ihr eine so gute Ernte gehabt habt, so könnt ihr uns Städtern gewiß viel abgeben!"
„Gern! Aber auch von unserer Arbeit! Bitte!"

Japan

(Die japanische Regierung verbietet die Einführung von Büchern und Zeitungen, die gegenüber der deutschen Regierung eine hetzerische Haltung einnehmen. Die Regierung begründet ihre Maßnahme damit, daß diese Literatur die Lage in Deutschland vollkommen unrichtig darstelle.)

Europens Völker sollten schamerröten,
Nun sie darüber werden aufgeklärt,
Daß gegen ihre Sucht, die Wahrheit zu ertöten,
Ein fremdes Volk als einz'ges sich empört!

Und fühlten sie bisher dem fernen Osten
Sich überlegen an Kultur und Wert:
Jetzt werden sie die bittre Wahrheit kosten,
Daß ihre Ansicht war verkehrt!

o. w.

Herr Jenachdem

Der Brüsseler Ausfrager: Sie sind auch heute noch entschiedener Anhänger der Kriegsdienstverweigerung, die Sie in Deutschland befürwortet haben?

Professor Einstein: Welche Frage! Wofür halten Sie mich? Meine unbeugsame Überzeugung steht fest wie der Sternenhimmel.

Der Ausfrager: Ich meinte nur so. Sie befinden sich hier in Belgien, wo die Kriegsdienstverweigerung nicht beliebt ist und, verstehen Sie mich wohl, gewisse Gefahren hat . . .

Einstein (rasch): Sie haben mich nicht aussprechen lassen. Meine Überzeugung, sagte ich, stehe fest wie der Sternenhimmel. An der Festigkeit des Sternenhimmels rüttelt ja aber gerade meine Relativitätstheorie. Deshalb versichere ich Sie, daß ich die Militärdienstpflicht, was Belgien anbelangt, für unentbehrlich halte und mich ihr als Belgier mit Begeisterung unterziehen würde.

Der Ausfrager: Sie haben sich in Deutschland immer sehr entschieden gegen den Antisemitismus ausgesprochen?

Einstein: Er ist so sicher eine Kulturschande, wie dort oben die Sonne leuchtet.

Der Ausfrager: Maßgebende Politiker in Belgien nennen ihn eine zeitgemäße Notwendigkeit!

Einstein (eifrig): Die verehrten Herren haben vollkommen recht! Ich selber betonte das ja eben ausdrücklich. Das Leuchten der Sonne ist relativ, alles andere als sicher, und als ebensowenig sicher habe ich es bezeichnet, daß der Antisemitismus eine Kulturschande sei.

Der Ausfrager: Finden Sie nicht, mit Polonius, daß die Wolke dort das Aussehen eines Wiesels hat?

Einstein: In Deutschland würde ich das behaupten. Hier in Belgien gebe ich, wenn Sie es wünschen, rückhaltlos sofort zu, daß ihre Form die eines Kamels ist.

Der Ausfrager: Eins möchte ich noch von Ihnen wissen. Wie kriegen Sie es nur fertig, Ihre Gesinnung so rasch zu wechseln, ohne sich eines Rennautos oder eines Flugzeuges bedienen zu müssen? Offen gestanden, diese Ihre lakaienhaften persönlichen Rücksichten sind mir unverständlich.

Einstein (melancholisch): Aller Menschheit unverständlich zu sein, ist mein Schicksal. Dafür bin ich nun einmal der Erfinder der Relativitätstheorie.

Timon der Jüngere.

141318

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0627
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abrüstungskonferenz

Erfolg bombensicher (lies: Bomben sicher)

Herbst!

Blätter fallen — Drachen steigen —
Nebel hängt in kahlen Zweigen,
Wo die Sonne schien:
Selbst die holden Leserinnen
Frösteln leise und beginnen,
Etwas anzuziehn!

In der Ecke, dicht beim Ofen,
Grübeln weise Philosophen,
Schnupfend beim Tarock:
„Ja, nun ist es schon Oktober!“ — —
Und der Dichter bibbert: „Ober,
(Auf Kredit!) — 'nen Grog!“

kiki.

Beneidenswert

Wieder ist ein Fliegerpaar getraut worden, nämlich Theo Osterkamp und Maria Pogge. Solch Fliegerpaar hat gut heiraten. Es baut sich ein Luftschloß, fliegt einander in die Arme und lebt von der Luft, während ihm die Zeit im Fluge vergeht. Der neueste Fliegerrekord ist der Rekord im Glück, der beliebteste Flughafen der Hafen der Ehe.

m. l.

Der starke Seidenfaden

Der dänische Polizeimeister Seidenfaden verbot deutschen Kriegervereinen in Nordschleswig das Veranstalten eines Gedächtnisgottesdienstes für die Gefallenen am Gedenkstein in Hoyer — das seien „närrische Possen“.

Dieser Seidenfaden scheint etwas schief gewickelt zu sein. Die „närrischen Possen“ rechnen wir zu den „faden“ Bemerkungen.

l.

Der Schleier ist gefallen

Die Behauptung, alle im Londoner Jiddischen Theater als Zeugen aufgetretenen Schauspieler seien tief verschleiert in den „Gerichtssaal“ gekommen, hat sich als irrtümlich erwiesen. Besonders betont Albert Grzesinski, er habe zwar in seinem Leben manches genommen, aber nicht den Schleier.

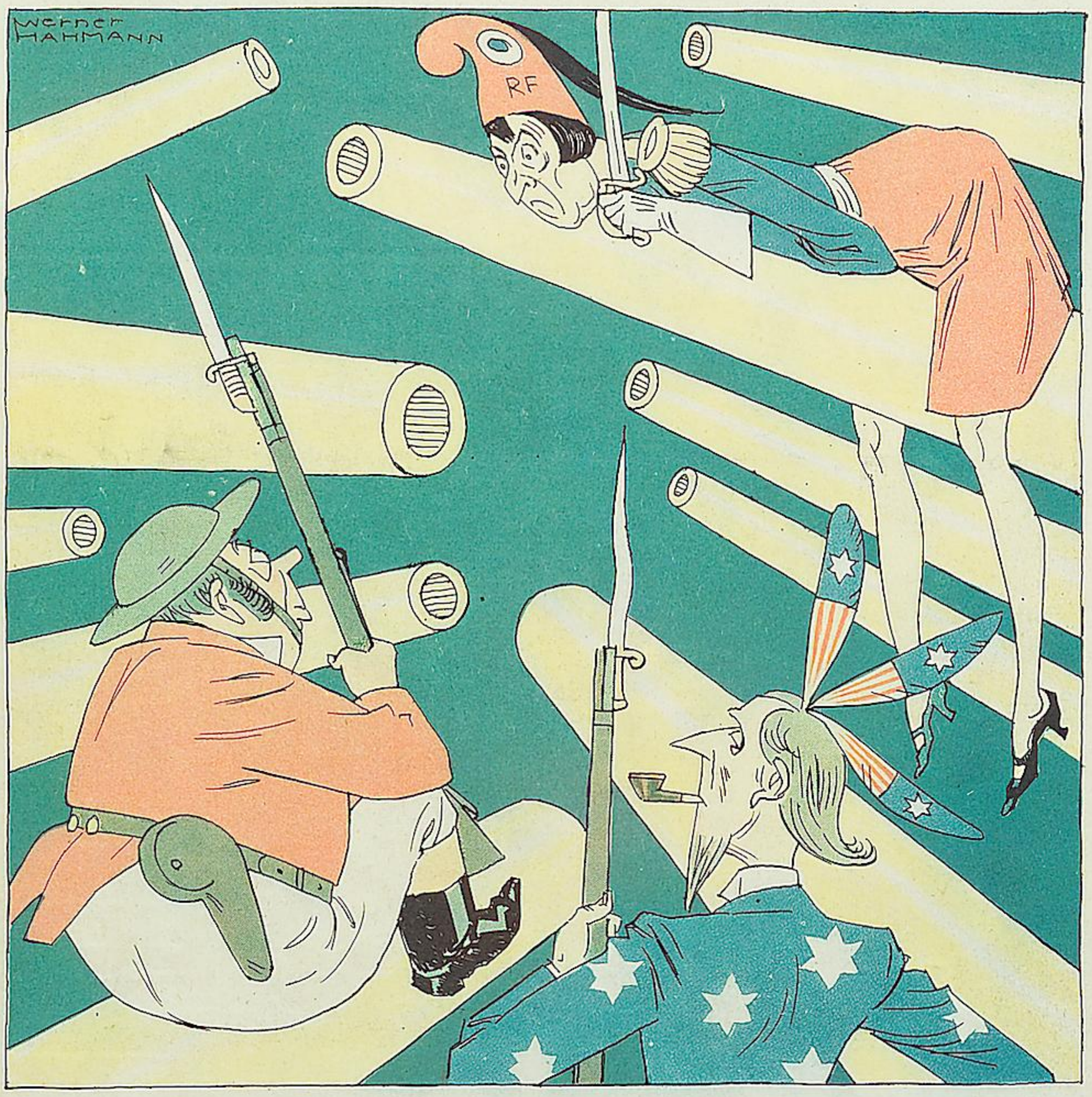
Schleierhaft bleibt allein, wo dieser Mutige im entscheidenden Augenblick die Zähne und Nägel gelassen hat, mit denen er die Bonzenherrschaft verteidigen wollte. Selbst vor dem „Internationalen Gerichtshof über den Reichstagsbrand“ fehlten sie ihm noch; seine Aussage über den „preußischen Pressedienst“ verriet ihn als alte, zahn- und krallenlose Schleiereule.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0628
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Vorkonferenz

(Japan baut 42 neue Kriegsschiffe, die USA. bauen 37, und in England wird soeben eine neue Waffe „Torpedo-Bomber" eingeführt.)



„Haben wir nun genug Waffen, daß der Michel nicht wagt, auch nur eine Kanone zu bauen?"

Von der Wies'n über d'Wies'n!

An Herrn Kladderadatsch
da drob'n in Preißen!

's Oktoberfest geht sei'm End wieder zua, / grad no a paar Stund' — dann is wieder a Ruah, / doch, wenn ma' aa woaß, es hat all's sei' Zeit, / daß 's scho wieder gar is, Sie, dös tuat vam leid. Wenns aa net dabei war'n, dann hamm Sie's gwiß gleſen, / a richtiges Volksfest is 's wiedermal gweſen / mit Maibaum und Rennats und Landwirtſchaftsſchau / und Schützenzug, Schiaßn und alles war g'nau / wia früher und d' Landleut, die hamm ſich da troffn / und ſich aa was angſchaut und net bloß grad gſoffn / und 's Gſchäft is guat ganga, d' Schauſteller warn a zfrieden, / de Standerln war aa a Verdienſt beſchieden / und bloß grad bei mir, des muaß i ja ſagen, / hat's Gſchäft desmal gar net ſo richtig eingſchlagen, / doch will i net jammern, a Feſt is koa Dult / und ſchließlich bin i ja ſelber dran ſchuld, / denn wiſſens, i hab mir was Bſonders aus'dacht / und mir ſo an „Hauts'n, den Lukas"-Stand 'pacht't / und hab für den „Lukas" an Dollfuß herg'nomma / und — da ſan z'viel Leut' zum drauffſchlag'n komma / und d' Kaſſe, wiſſen's, jetzt kann i's verſtehen, / de hat bei der Freud koa Menſch mehr g'ſehen! Na, ſchön war 's Oktoberfeſt doch / und i tua mich deswegen weiter net kränka.

Wurmdobler, Privatier z'Menka.

weer.

Mariannes geheimnisvolle Erfindung

(Aus Frankreich kommen gelegentlich der Herbſtmanöver Meldungen, daß man dort eine Waffe erfunden habe, deren Wirkungen geradezu ungeheuer wären; die Art dieſer Waffe wird ſtreng geheimgehalten.)

Ich las von Marianne vor Stunden,
Was mich gewaltig erſchreckt:
Eine Waffe hätt' ſie erfunden
Mit fürchterlichem Effekt!

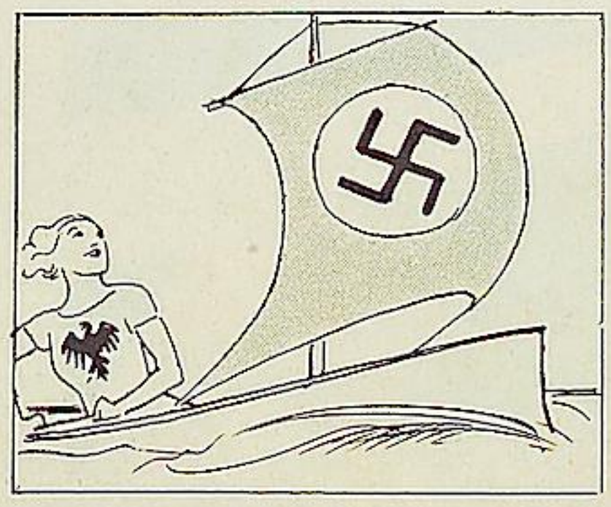
Ein „Wunder" iſt's, das jeden
Erfinder mit Lorbeer ziert;
Der Teufel, ſo hörte ich eben,
Der hätte es patentiert!

Nun lüftete man die Gardine
Von Mariannes geheimem dépôt:
's iſt eine „Lügenerzeugungsmaſchine
Für Völkervergiftung en gros." m. br.

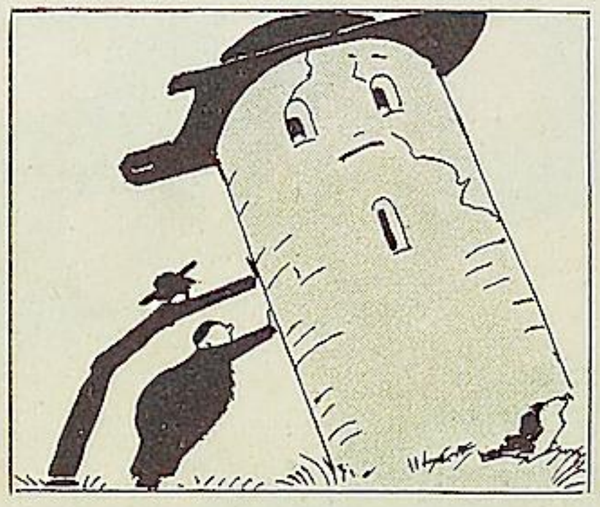
14/319

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0629
© Universitätsbibliothek Heidelberg

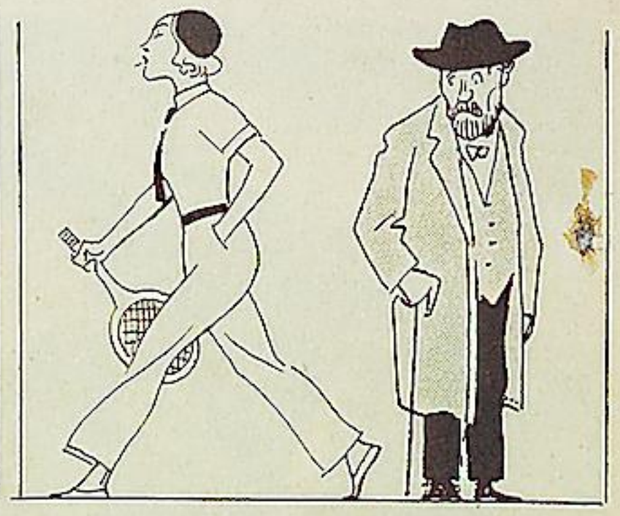
Rückblicke vom 1. Juli bis 30. September



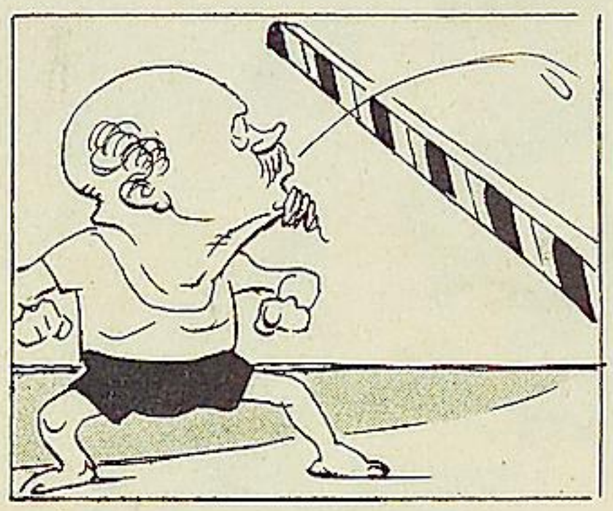
Der Juli setzte gleich mit einer frischen, reinigenden Brise ein. Germania, die noch vor einem kurzen halben Jahr den Notruf SOS auf ihrer Flagge führte, segelte mit einer neuen Flagge ruhig und sicher in den Ozean der Zukunft hinaus.



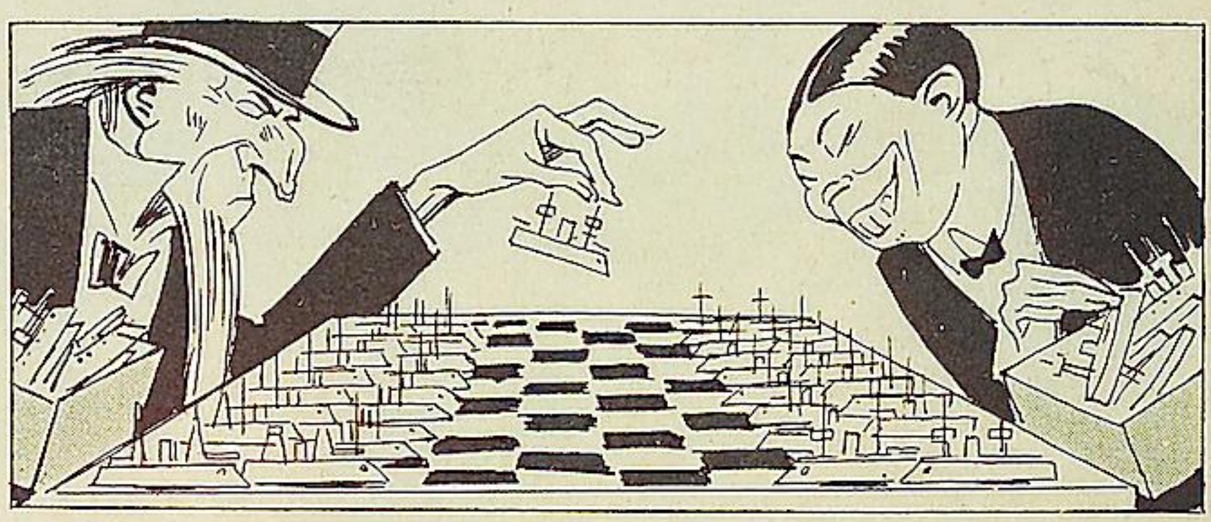
In diesen Tagen zeigte der Zentrumsturm neue Risse und neigte sich bedenklich nach links. Da er nicht so gut fundamentiert ist wie der schiefe Turm in Pisa, steht sein Einsturz bevor.



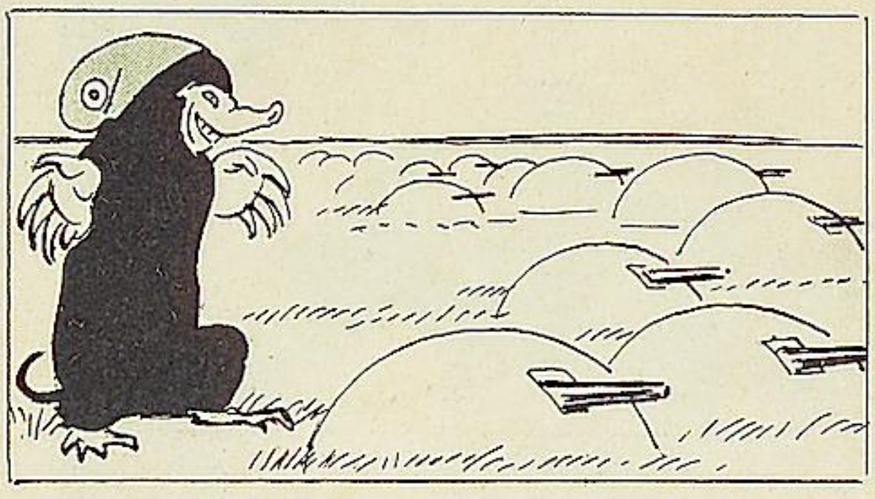
Einen seltenen Besuch hatte Berlin zu verzeichnen: Der selige patriotische Romandichter Willibald Alexis wurde auf dem Kurfürstendamm beobachtet, als er Studien zu einem neuen Roman „Die Hosen der Frau v. Bredow" machte.



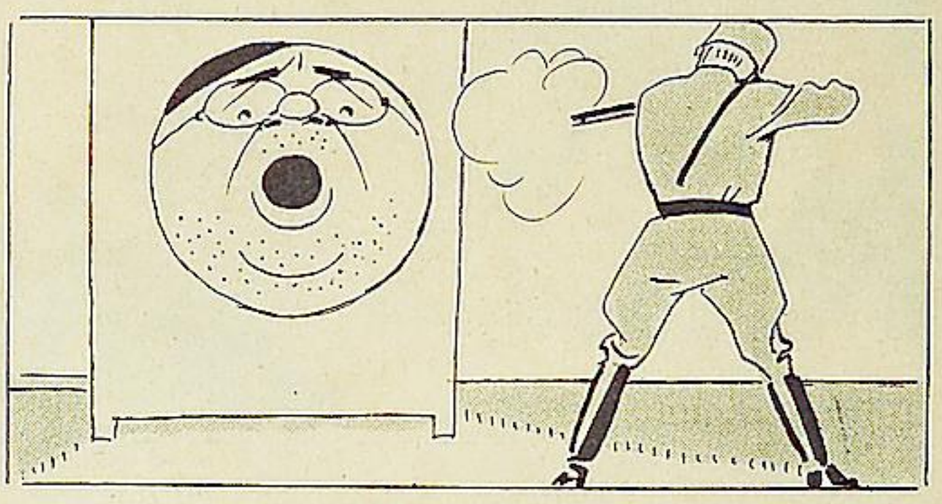
Einen Preis in den leichtathletischen Wettkämpfen in der Tschechoslowakei erhielt Philipp Scheidemann, der sich dort „Nepomuk Ruppsacksi" nennt: Er spuckte aus einer Entfernung von 3 m über den deutschen Grenzpfahl.



Das tolle Flotten-Schachspiel zwischen Onkel Sam und seinem lieben vis-à-vis Japs nahm seinen Fortgang; ein Ende scheint um so weniger abzusehen, als jeder der beiden, unter Friedensbeteuerungen – stets neue „Figuren" aus seinem Kasten hervorzieht.

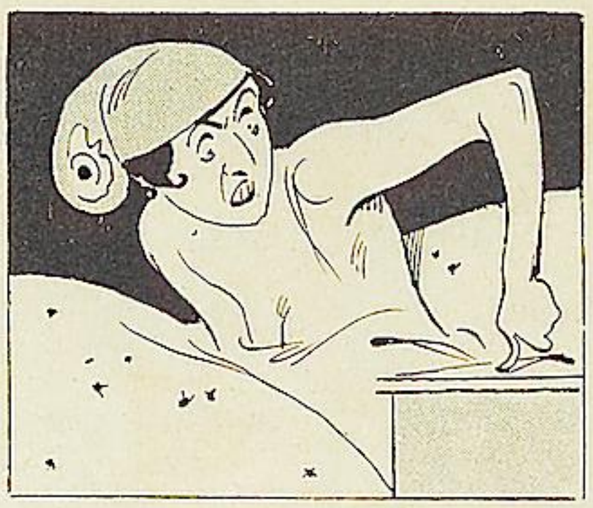


Während oberhalb der Erde sich derartige Dinge abspielten, beschäftigte sich der französische Maulwurf sehr angelegentlich unter der Oberfläche und konnte versichern, daß seine unterirdischen Fortifikationsanlagen an der Ostgrenze die besten Fortschritte machten.

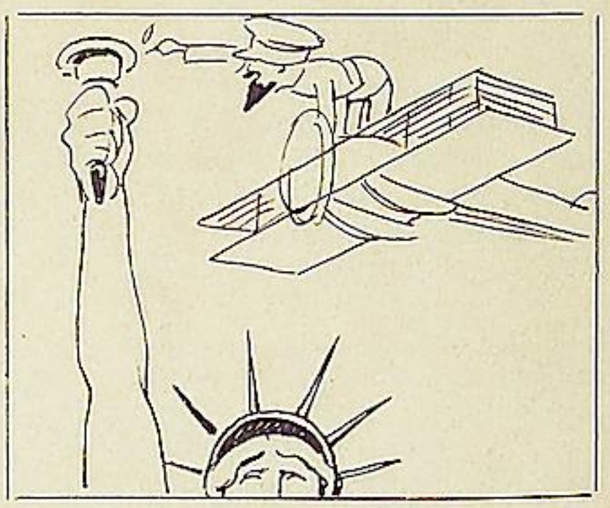


Im Kampf gegen den Parlamentarismus fiel in diesem Monat das letzte Bollwerk. Ein Meisterschuß traf mitten ins Zentrum.

In diesen regnerischen Sommertagen wurden auch die letzten Wahlinschriften an den Zäunen abgewaschen. Den Kommunisten blieb nur eine wehmütige Erinnerung an Verflossenes.



„Diable!" fluchte Marianne. „Die Liebe dieser Emigrantenflöhe aus Deutschland zu mir fällt doch recht lästig!"



Infolge Aufhebung der Prohibition wurde Amerika so naß, daß selbst der Freiheitsstatue in New York das Feuer ausging. Galant bot ihr der vorüberbrausende Balbo etwas Faschistenfeuer an.

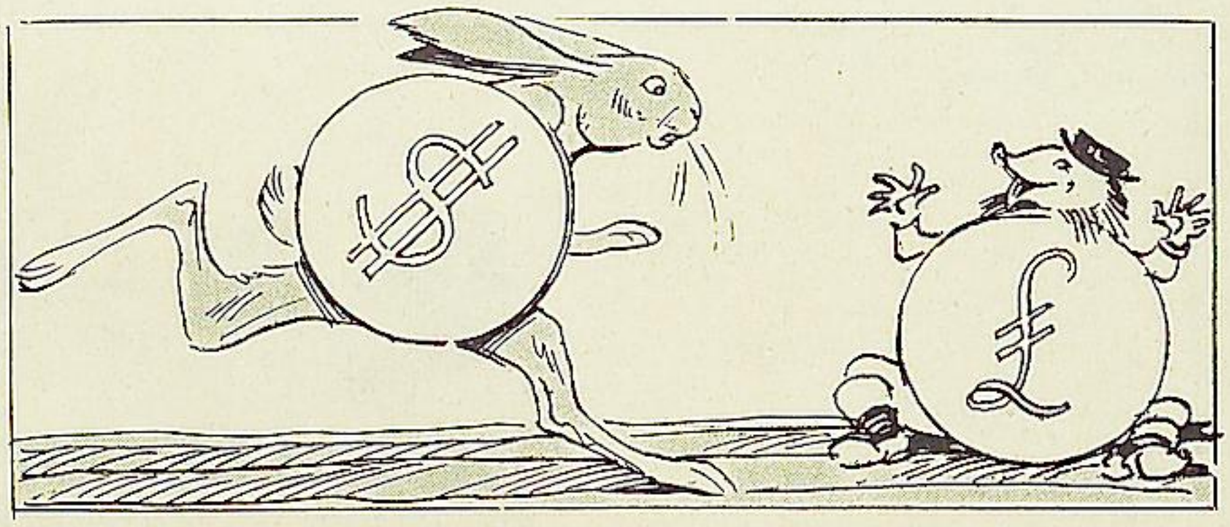
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0630

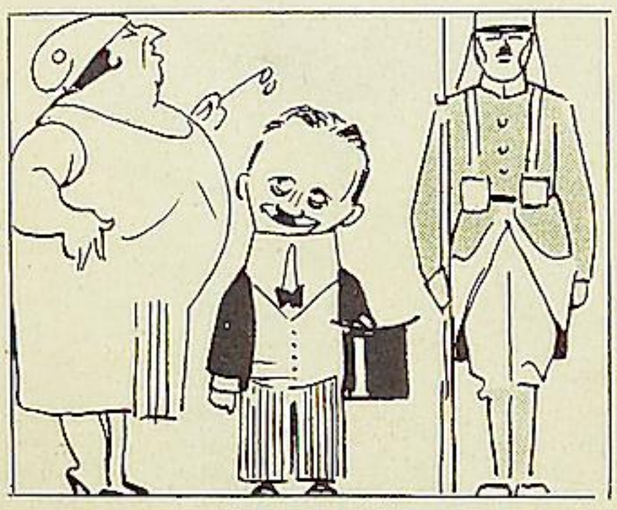
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. Juli bis 30. September

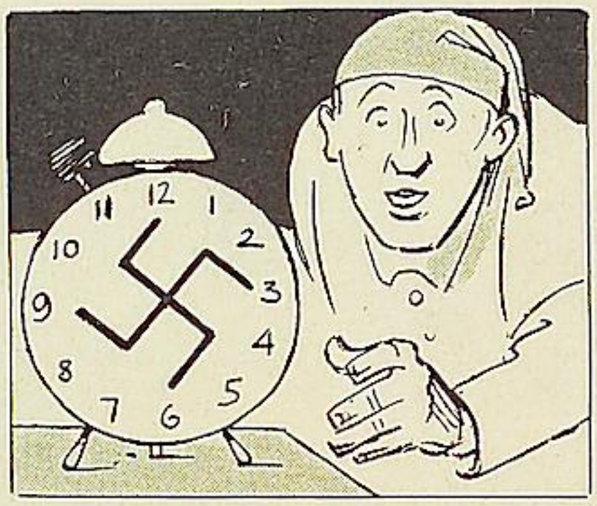
Roosevelt, der im Monat August die bösen Vorgänge in der Havanna-Kiste aufmerksam verfolgte, sprach entschlossen: „Diese Sorte ist „schief gewickelt", wenn sie glaubt, daß ich sie nicht zwischen meine festen Zähne nehme!"



Eine immer groteskere Ähnlichkeit mit dem Märchen „Der Hase und der Swinegel" bekam der Wettlauf des Dollars mit dem Pfund; sobald der Dollar als Erster — wie er glaubte — ans Ziel heranjagte, rief ihm schon das Pfund entgegen: „Ökk bönn all hie!" — und umgekehrt ebenso.

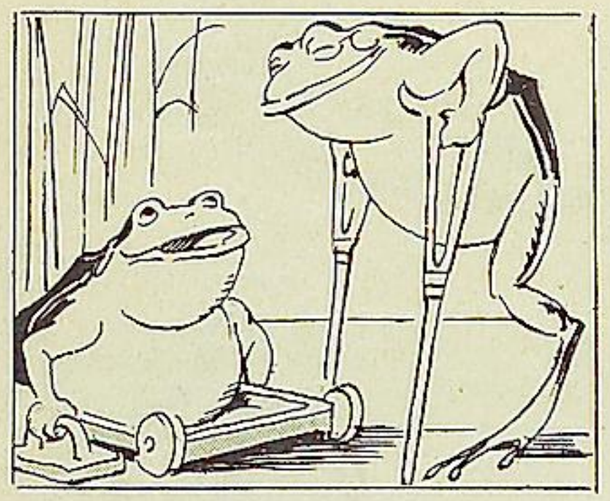


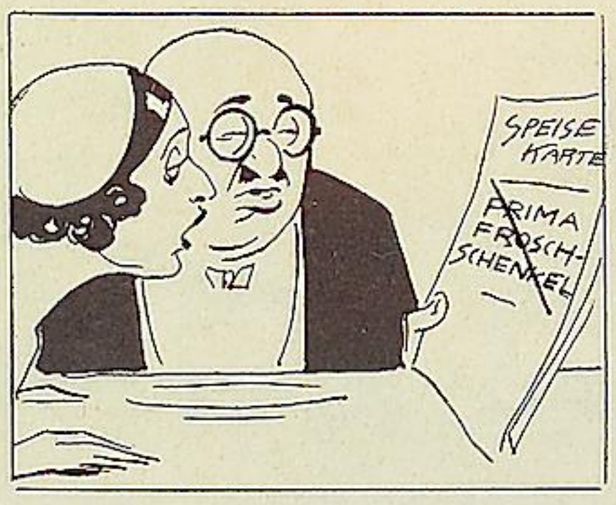
„Für die Armee, die ich Ihnen bewilligt habe", sagte Marianne zu ihrem österreichischen Filialleiter Dollfuß, „dürfte wohl die Uniform meiner Fremdenlegion die passendste sein!"



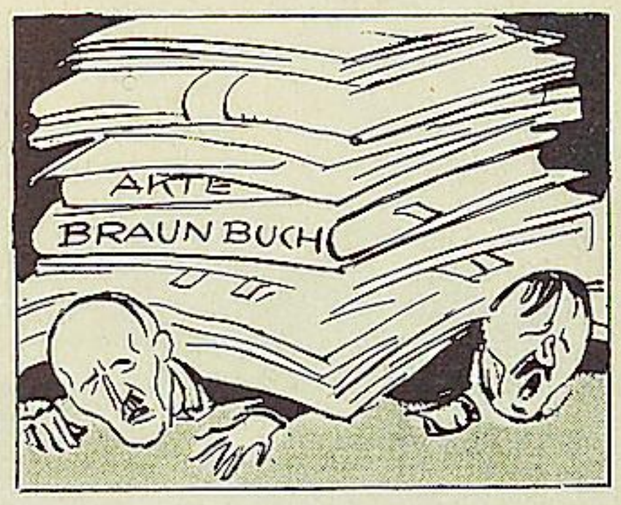
In Nürnberg, der Pflegstätte alten deutschen Handwerks, stiftete Adolf Hitler ein neues „Nürnbergisch Ei", um dem deutschen Michel anzuzeigen, daß seine Zeit gekommen ist.

„Bist du mir auch nicht mehr böse?", fragte am 12 September bei der Wiener „Befreiungsfeier" der Polack den Türken. „Warum sollte ich dir böse sein? Verhauen haben mich doch dunnemals die Deutschen!"

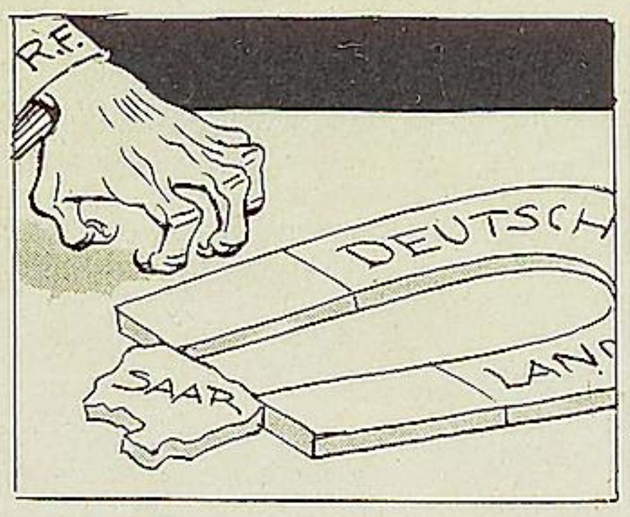




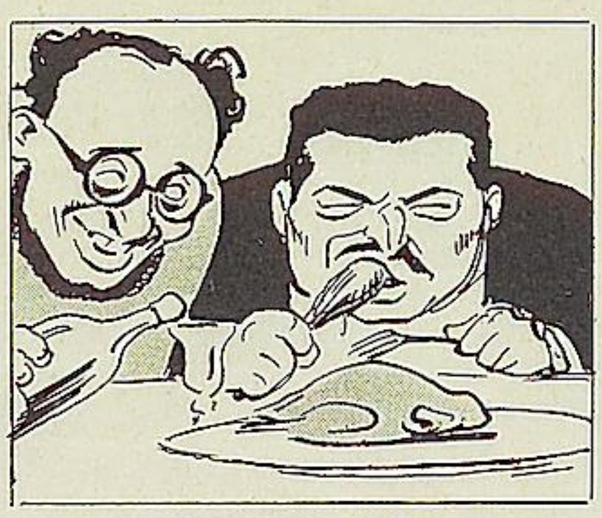
Das Verbot des Verkaufs von Froschschenkeln wurde in den interessierten Kreisen mit sehr geteilten Empfindungen aufgenommen.



Das von Romain Rolland und Branting zusammengetragene Belastungsmaterial in Sachen des Reichstagsbrandes war so erdrückend, daß sie ihre Absicht, es dem Reichsgericht zur Verfügung zu stellen, aufgeben mußten.



Der starke deutsche Magnet übte auf das erzreiche Saarland eine derartige Anziehungskraft aus, daß alle französischen Losreißungsversuche erfolglos bleiben müssen.



Bei seiner Rückkehr aus Moskau versicherte Herriot, daß alle Gerüchte über eine Hungersnot in Rußland Schwindel seien, er hätte jedenfalls nichts von Mangel gesehen.

Madame La France häuft immer mehr Gifte und Bomben in den Kellern ihrer Festungen an, der „Kladderadatsch" aber kredenzt von den unerschöpflichen Schätzen seines Humors auch in den schwersten Zeiten seinen treuen Anhängern die schönsten Gaben gegen Zahlung von vierteljährlich Mk. 6,65.

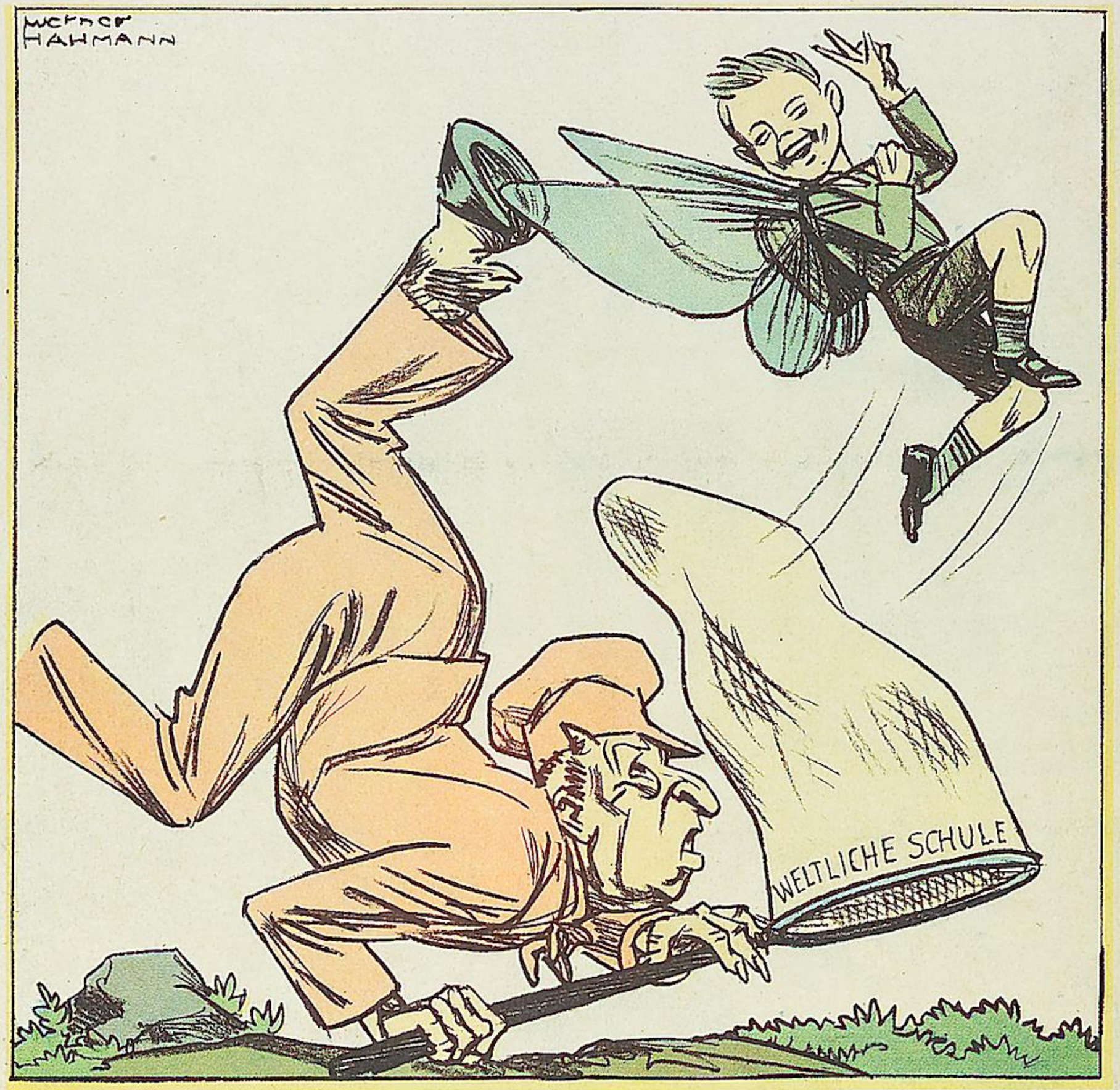
14 1320

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0631
© Universitätsbibliothek Heidelberg

632

Vergebliche Jagd

(In Berlin hat eine Flucht aus den weltlichen Schulen eingesetzt, ganz besonders auch in den früher marxistischen Bezirken.)



Und wenn du denkst, du hast'n,
Da springt er aus dem Kast'n!

Ein delikater Fall

(Die französische Presse hat sehr stark dagegen polemisiert, daß auf dem Nürnberger Parteitag auch eine Standarte der Kehler SA. geweiht wurde, die die Inschrift „Straßburg" trägt. Der französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, hat in dieser Angelegenheit auch den Reichsaußenminister Freiherr von Neurath aufgesucht.)

Der französische Botschafter: Frankreich erhebt feierlichst Protest dagegen, den Namen des kernfranzösischen Straßbourg auf einer Hunnenstandarte sehen zu müssen. Ihre Standarte liegt der ganzen französischen Nation im Magen.

Der Reichsaußenminister: Aber sie liegt doch in Kehl . . .

Der französische Botschafter: Diese Fahne erhebt sich an unserer Grenze wie ein Denkmal der Revanche!

Der Reichsaußenminister: Ah, Sie denken an die Straßburg-Statue in Paris, vor der von 1871 bis 1914 jährlich die antideutschen Kundgebungen veranstaltet wurden?

Der französische Botschafter: Pardon, wir haben diese Statue niemals in herausfordernder Weise ganz Deutschland vor Augen gestellt. Das französische Zartgefühl, unsere délicatesse, ging soweit, diese schöne französische Statue immer mit einem Trauerflor zu verhüllen.

Der Reichsaußenminister: Wenn Sie weiter nichts wünschen? Ich werde sofort Befehl geben, die Standarte mit dem Namen Straßburg bis auf weiteres mit einem Trauerflor zu versehen.

gog.

Die Rechnungsräte

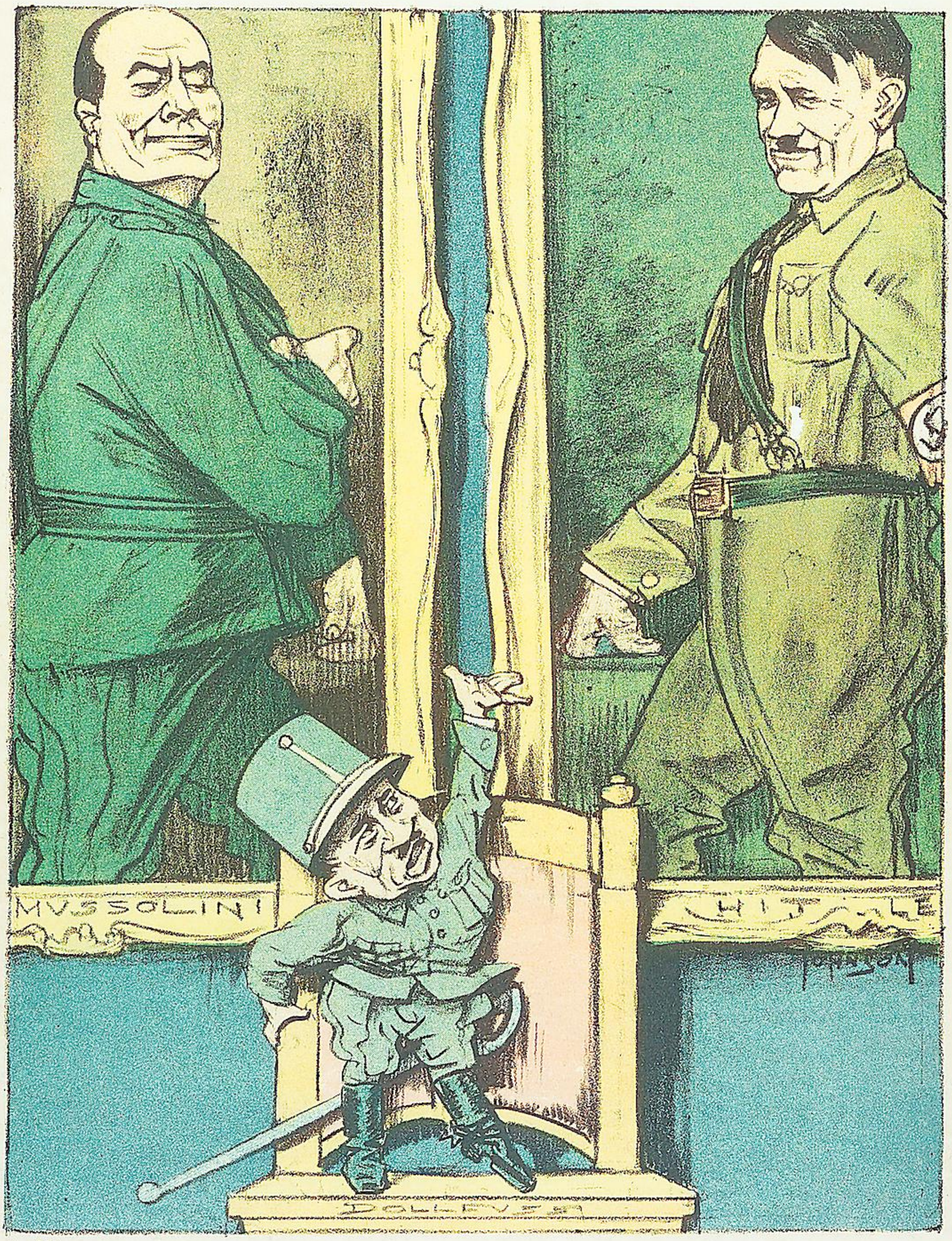
In Straßburg im Elsaß wurde der durch den Sturm auf das Karlsruher Schloß im November 1918 berüchtigt gewordene Genosse Heinrich Klumpp wegen vielfacher Betrügereien bei der Badischen Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte verhaftet. Wegen seiner Verdienste war der Genosse zum Rechnungsrat ernannt worden.

Eigentlich ist es nicht mehr zeitgemäß, zu berichten, daß ein einzelner Genosse Rechnungsrat sich zu seinen Gunsten verrechnet hat. Haben doch sämtliche roten November-Rechnungsräte, geheime und nicht geheime, sich gewaltig verrechnet.

ha.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0632
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anch io sono fasciste!



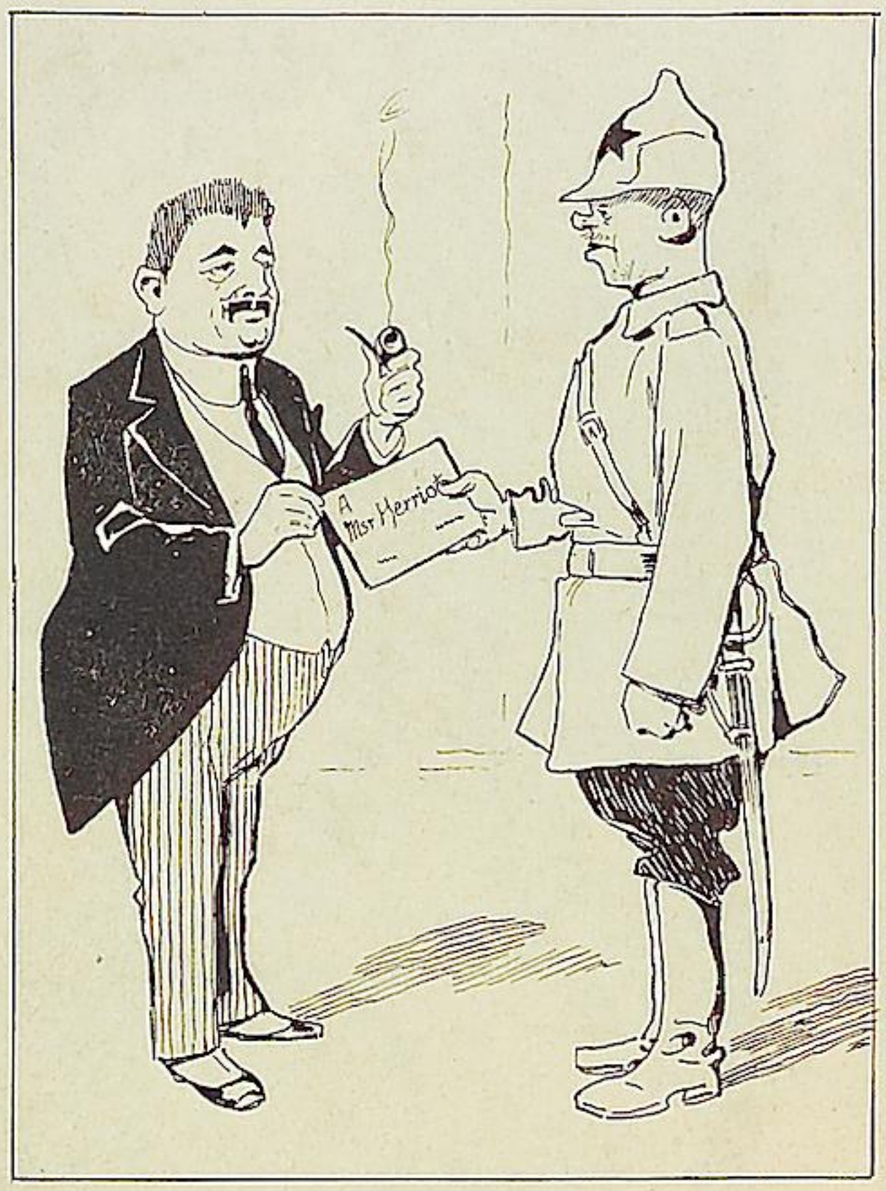
14 1321

„Auch ich bin ein Faschist!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0633
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Schattenseite

(Herriot ist russischer Oberst; Thälmann, zur Zeit Gefangener, ist russischer Reitergeneral.)



„Ein Befehl des Generals Thälmann!"

„Herr Oberst Herriot, ich befehle, Sie wechseln sofort mit mir den Standort!"

Vollkommen unbewaffnet

Auch die englischen Zeitungen würdigen gebührend Kapitän König †. Dabei heben sie besonders hervor, daß das U-Boot „Deutschland" vollkommen unbewaffnet war.

Ja, liebwerte Vettern jenseits des Kanals, das war von jeher so. Deutschland feierte seine größten Siege immer vollkommen unbewaffnet. Und das ist der größte Kummer seiner Widersacher, daß man ihm diese Waffen weder nehmen, zerstören, noch verbieten kann.

ha.

Die Sonntagshilfe

Trefflich schmeckt des Bratens Kruste,
Gans und Ente, Kalb und Schwein;
Doch im Monat einmal mußte
Sonntags recht bescheiden sein.
Bürger, denke deiner Pflicht!
Freu dich am Eintopfgericht!

Der allein ist wohl beraten,
Der nach Goebbels Worten tut.
Dein ersparter Sonntagsbraten
Kommt den Darbenden zugut.
Vaterländsches Opferlicht
Strahlt um das Eintopfgericht.

Mag vor Wut der Schlemmer kochen,
Du koch' froh bescheid'nen Schmaus!
Denn der Braten wird gerochen,
Und die Strafe bleibt nicht aus.
Dem Gericht entgeht, wer schlicht
Haushält beim Eintopfgericht.

n.

Müller: Die Erfurter müssen jetzt ohne Weißbrodt auskommen.
Schultze: Woso?
Müller: Weil Stadtoberbaurat Weißbrodt een Disziplinarverfahren jejen sich beantragt hat und vorläufig seiner Dienste enthoben is.

l.

—

Schultze: Weeßt du, Müller, ick jlobe, die Abrüstungskonferenz in Genf wird wieder im Sande verlaufen.
Müller: Im Sande verlaufen wird sie woll jrade nich, aber zu Wasser wird sie janz sicher.
Schultze: Woso?
Müller: Na, bei die villen überflüssigen Reden!
Schultze: Au!

ers.

—

Müller: Dollfuß soll ja nu ooch in Jenf eenen Ratsitz bekommen!
Schultze: Eenen Ruhesitz hat er ja schon!
Müller: Na, det is doch een Landsitz in Jugoslawien.
Schultze: Na, wenn er bloß man erst sitzt!

gog.

Der Prophet

Herr Alfred Kerr, zur Zeit Emigrant und Feuilleton-Fabrikant des Pariser „Temps", schrieb während des Krieges als glühender deutscher Patriot unseren Feinden und Neidern folgenden kraftvollen Herzenserguß ins Stammbuch:

„Allen Führern bei der Deutschlandhetze
Wünsch ich Bandwurm, Hühneraugen, Krätze,
Zur Ernährung schimmelfeuchtes Stroh,
Und noch Rheumatismus im Po . ."

Herr Alfred Kerr ist früher doch wohl oft zu Unrecht angefeindet worden. Er hat es in sich. Er hat sich in den wiedergegebenen Worten geradezu als ein Seher erwiesen. Die Worte sind zeitgemäß, aktuell!, jedem guten Deutschen aus der Seele gesprochen. Mit solch treffenden Worten hätte es ein anderer kaum sagen können. Wir loben den Mann und sind mit ihm einig.

ha.

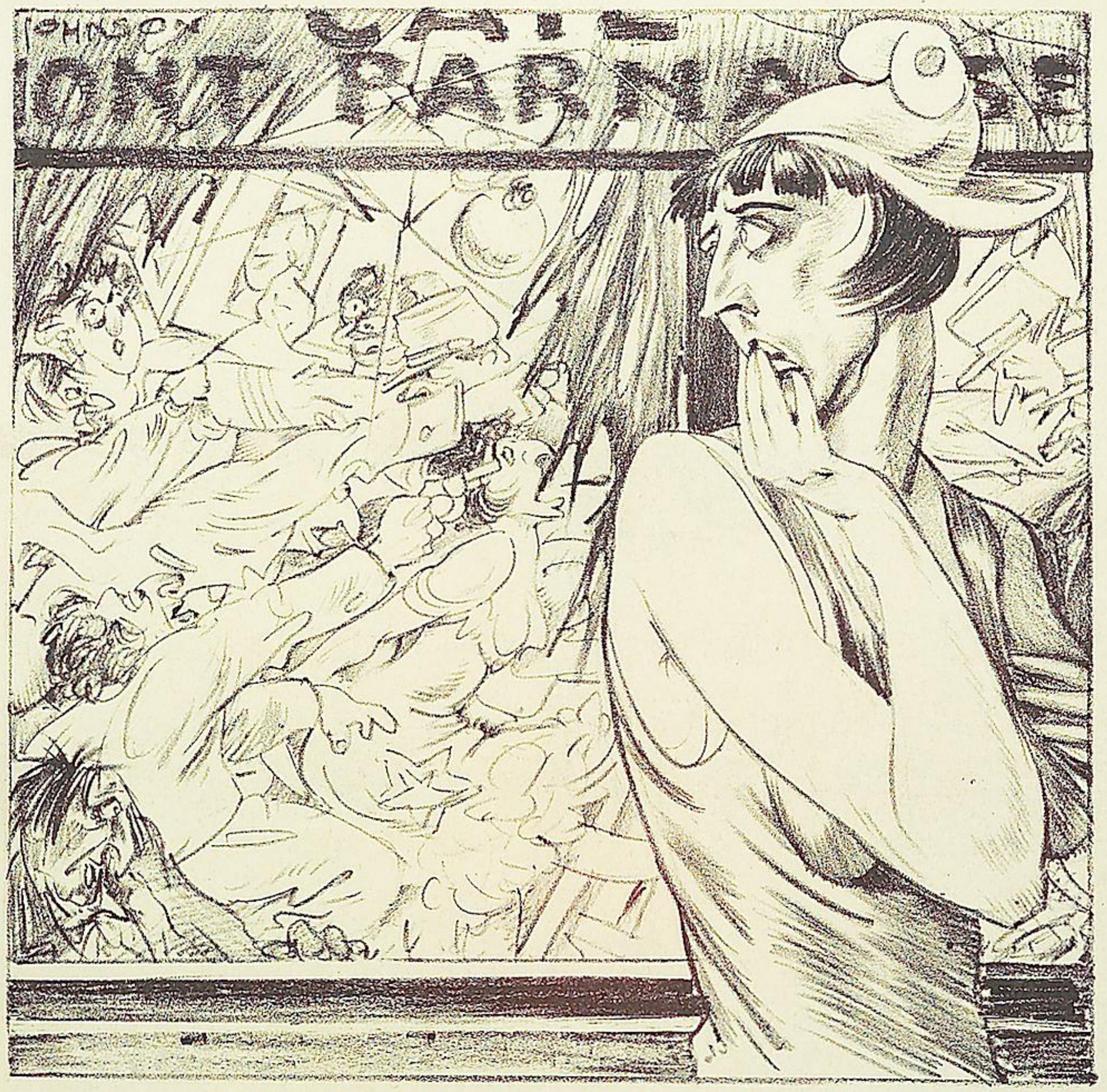
Das kommt davon!

Bei Luftmanövern des polnischen Heeres sind zwei Militärflugzeuge in der Luft zusammengestoßen und abgestürzt.

Das ist traurig, aber erklärlich. Ganz bestimmt haben da unvermutete Luftströmungen schuld gehabt, wie sie zum Beispiel in Gebäuden leicht entstehen, wenn man an einer Stelle, wo er nicht hingehört und gar nicht existenzberechtigt ist, einen Korridor einbaut!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0634
© Universitätsbibliothek Heidelberg



„Die Knaben fangen an, mir fürchterlich zu werden!"

Angst um Einstein!

(Auf einer Pariser Kundgebung der Internationalen Liga gegen den Antisemitismus erklärte ihr Vorsitzender Lacache, man werde nicht dulden, daß Einstein dasselbe Schicksal widerfahre wie Professor Lessing in Prag.)

„Hélas! Sie wollen ihn morden,
Den armen Monsieur Unepierre,
Der unser Freund geworden
Wie Breitscheid, Förster und Kerr!"

Der Anti-Antisemiten-
Präside Lacache erblickt
Im Geist seinen Favoriten
Erschossen, von Dolchen gespickt.

Er sollte sich nicht erregen
Und trösten in seinem Beschwer,
Denn Einstein und seine Kollegen
Braucht keiner zu morden mehr!

Für Deutsche ist jeder von ihnen
Schon längst ein toter Mann,
Der sich, wie sie's verdienen,
Begraben lassen kann!

kiki.

141322

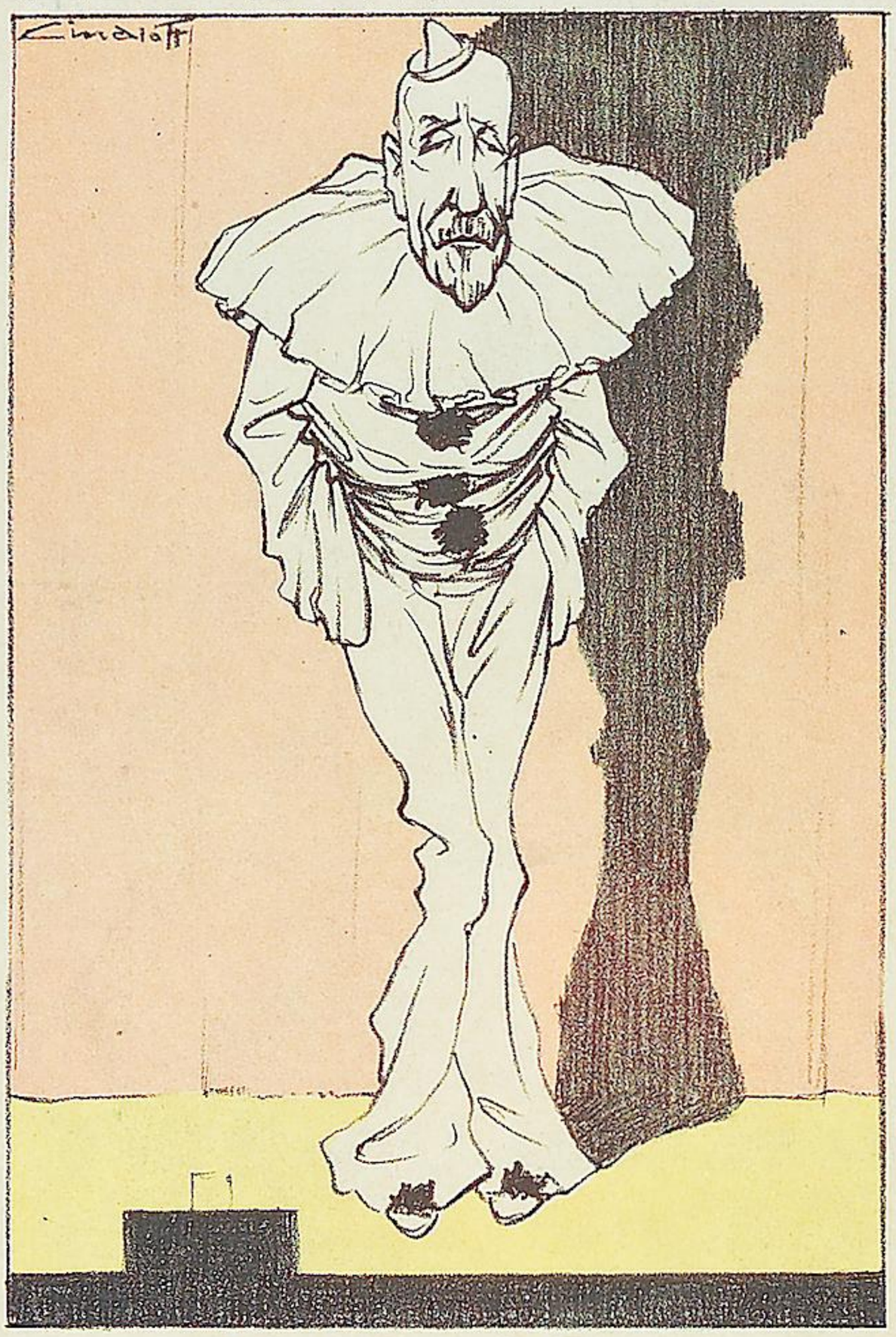
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0635

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Professor Unrat

(Heinrich Mann wollte beim Haager Staatsgerichtshof Deutschland verklagen. Die Klage wurde abgewiesen.)



Ein Narr, allein auf weiter Flur — —

Mundus vult decipi . . .

Die Staatspolizei Dortmund hatte 30 Funktionäre des neugebildeten Rotfrontkämpferbundes festgenommen, von denen 13 des Hochverrats überführt sind.

Der festgenommene Vertreter des Hauptorganisators Sand erhielt für „persönliche Bemühungen" 20 v. H. der Beiträge. Der Rest wurde an Willi Sand, den Hauptorganisator des Rotfrontkämpferbundes im gesamten Ruhrbezirk, abgeführt.

Und die Arbeiter hatten alle so fest auf Sand gebaut! e. s.

Die erwünschte Lage bei der Abrüstung

(„Die britische Regierung ist bereit, Frankreichs Forderung nach einer dauernden und automatischen Rüstungskontrolle anzunehmen, deren Wirksamkeit in mehrjähriger Probezeit geprüft werden soll. Hierauf könne eine Herabsetzung der Rüstungen zugestanden werden, vorausgesetzt, daß die europäische Lage es gestattet.")
Der Pariser Times-Korrespondent.

Der Wortbruch, rücksichtslos und schwer,
Bring' Deutschland nicht in Wolle!
Es unterwerfe sich vielmehr
Der Militärkontrolle.
Dann setzen die Angtangte-Herrn,
Mit Panzern dicht beplattet,
Die Rüstungen herab — „sofern
Die Lage es gestattet".

Deutschland geknechtet radikal!
Es muß, statt Luft zu kriegen,
Erst ganz entrechtet sein, erst mal
Ganz auf dem Rücken liegen.
In dieser Lage sieht man's gern:
Hilflos, total ermattet.
Das ist der Sinn des Worts: „Sofern
Die Lage es gestattet." Timon der Jüngere.

Von der Saar

Die Regierungskommission des Saargebiets hat zwei Reichsdeutsche namens Nebel und Merker wegen angeblicher Tätigkeit für die NSBO. aus dem Saargebiet ausgewiesen.

Es ist sehr sonderbar, daß die Kommission, die doch soviel mit Vernebelung arbeitet, gerade den Nebel ausweist. Verständlicher ist es schon bei dem anderen Ausgewiesenen. Von besagter Vernebelung soll ja niemand etwas merken, und da ist so ein Merker natürlich lästig! l. s.

Französische Zeitungsmeldung

„Le Journal" meldete aus Brüssel, daß 20 belgische Pilger aus Dinant auf der Wallfahrt zum heiligen Rock nach Trier an der Grenze von SA.-Männern entführt und beraubt worden seien. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die drei Damen, aus denen der entführte Pilgerzug bestand, infolge eines Mißverständnisses auf einem falschen Bahnhof statt an dem verabredeten Treffpunkt zur Pilgerfahrt antraten und nach vergeblichem Warten auf den Pilgeromnibus nach Dinant zurückkehrten.

Die Damen sind also tatsächlich, wenn auch nicht entführt, so doch verführt worden. Man kann sich deshalb nicht wundern, wenn in der Lügenmeldung des „Journal" kein rechter Zug war. Unstreitig wurden die drei Damen auch beraubt, nämlich der Gelegenheit, nach Trier zu fahren. Was nun die siebzehn anderen in der Meldung des „Journal" erfundenen Pilger betrifft, so sind diese inzwischen gleichfalls gefunden worden. Sie sind zwar nicht der SA. in die Hände, wohl aber in einen der zahllosen unterirdischen Gänge gefallen, die Belgien zur friedlichen Befestigung seiner Ostgrenze angelegt hat. gog.

Mitgebrachtes aus der Sommerfrische

„Bestempfohlene" Pensionen sind manchmal die, in denen es das beste ist, sich möglichst bald wieder zu empfehlen.

*

Sage nie zu einem Gastwirt, der dich auffordert, wieder bei ihm zu essen, du hättest noch genug vom letztenmal.

*

Murre nicht gleich, wenn auf schnurgeradem Waldpfad sich an jedem dritten Baum die Markierung wiederholt. Vor der ersten Wegegabelung, wo du in Zweifel gerätst, wird sie bestimmt aufhören.

*

Mancher Pensionsinhaberin wäre es äußerst zuträglich, einmal auf 14 Tage bei sich in Pension zu sein.

*

Die Brasilianer schütten den Kaffee in Massen ins Meer. Unglaubliche Verschwendung! Da lobe ich mir eine Hotelköchin, die schon spart, wenn sie ihn in die Kaffeemaschine schütten soll! ego.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0636
© Universitätsbibliothek Heidelberg

637

Ohne Teppich kein zu Hause!

Der Teppich gibt dem Raum erst die letzte Vollendung, denn auch die schönsten Möbel können nicht zur Geltung kommen, wenn sie auf kahlem Boden stehen! Ersetzen Sie jetzt Ihre alten Teppiche durch neue — wer weiß, wie lange die jetzigen günstigen Preise noch möglich sind!

Gesetz gegen Gesetz

(Zur Bekämpfung des Bettelns hat der Preußische Ministerpräsident einen Runderlaß an alle Polizeibehörden gerichtet.)

„Lassen Sie mir aus, Herr Schupo, Sie machen mir arbeitslos!"

Der Werberat

Ein Jüngling, schüchtern und verliebt zum Sterben,
In das Büro des Werberates trat:
„Ich möchte gern um Fräulein Lili werben
Und wünsche dazu sachverständ'gen Rat!"

I.

SAMOA

Das Wunder der Südsee.

Das Reisebuch eines Dichters von **Robert J. Flaherty.**

*

Der weltbekannte Filmmann legt als Ergebnis seines mehrjährigen Aufenthalts auf Samoa, der Wunderinsel der Südsee, ein dichterisch geschautes Buch vor, welches er mit ausgezeichneten Aufnahmen aus dem Leben der Südsee-Insulaner und der tropischen Landschaft meisterhaft geschmückt hat. — Der Ganzleinenbd. mit 48 Kupfern kostet

6 Mark.

In allen Buchhandlungen vorrät.

Verlag Reimar Hobbing
Berlin SW 61.

ABDULLAH
NAIDA, indisches **SALB-ÖL** für Verjüngung, Schönheit, Haar, Bad, Brand, Schmerzen, Kinder.
RADIUM- und medizinische Artikel.
HELLAS-MEDICO, Meersburg/Bodensee.

Ihon 1844

Neuzeitliche Umgestaltung im Fachgeschäft
L. Juergens
Neue Königstr. 43

Rhein- u. Moselweine · Sekt VW Schloß Koblenz
Deutscher Wein u. deutscher Sekt aus deutschem Wein
VW
Bekannt durch Güte u. Preiswürdigkeit. Verlanget Liste!
Vereinigte Weingutsbesitzer Weingroßhandlung Schlechter & Cie. **Koblenz**

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg/Thür.
Realschule, Schülerheim. Obersekundareife a. d. Anst. Grundschüler. Prosp. Rei.

Asthma
Bronchitis, Lungenleiden, Verschleimung? Heilung, selbst in schwersten Fällen, durch
Bonaerol
(zum Einnehmen)
Orig.-Pckg. 2,60 M. Zu haben i. all. Apoth. Prosp. d. Apoth.
C. Höing, Solingen-Gräfr.

Öffentlicher Dank!

Ich litt an einem schweren

Rückenmarksleiden

mit Lähmung der Beine und Gehstörungen, so daß ich vollkommen arbeitsunfähig war. Es entstand außerdem Muskelschwund an den Gliedmaßen und Gewichtsabnahme. Nachts lag ich schlaflos da und hatte dauernd Schmerzen.

Trotz 30 Injektionen, 120 Zeileisbestrahlungen, Heublumen- und Dampfbäder besserte sich mein Zustand nicht.

Auf Empfehlung machte ich eine Pyrmoor-Kur, die bequem zu Hause durchführbar ist. Heute bin ich dank der vorzüglichen Behandlung wieder imstande, meiner Arbeit nachzugehen. Meine ganze Familie ist von einer großen Sorge befreit und ich spreche unseren Dank öffentlich aus.

Gg. Engelsberger, Buchhalter.

Auskunft erteilt kostenlos das **Pyrmoor-Naturheil-Institut,** München B 302, Münzstraße 8/0. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Nervenleiden, Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Krampfanfällen, Gicht.

Hunderte Anerkennungsschreiben.

141323

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0637
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Münzenbergs Braunbuch

Reinsten Ideals Verkörp'rung ist
Münzenberg, der Edelbolschewist.

Selbstlos flackern seine Lichtgedanken
Um die Gründung von rentablen Banken.

Wild schmerzt ihn des Bergproleten Los,
Zählt er seiner Bergwerksaktien Stoß.

Ferner pflegt er mit besondrer Liebe
Restaurants und Landwirtschaftsbetriebe.

Seine Schuhfabriken zeigen an,
Daß er ganz famos drauf laufen kann.

Und die KPD.-Farben verdarben
Ihm nicht den App'tit auf J. G.-Farben.

Als Prophet der Sowjets dient im steten
Gleichmaß er auch Moses und Propheten.

Schätzt die Pinke, doch noch mehr den Zaster,
Und ein Braunbuch dieserhalb verfaßt er,

Lassen sich mit rüden Hetzversuchen,
Mit 'nem Braunbuch doch leicht „Braune" buchen.

Timon der Jüngere.

Tschechischer Bildersturm

(Zwei Schwestern aus Berlin, die Verwandte im Egerlande besuchen wollten, wurden, als bei der Gepäckkontrolle der tschechische Zollbeamte in ihren Koffern Bilder von Hitler und anderen Führern der NSDAP. vorfand, verhaftet und in das Eger Kreisgericht eingeliefert. Die Bilder wurden beschlagnahmt.)

Ihr Mägdlein, jung-frisch und scharmant,
Wenn ihr bereist das Egerland,
So tut in euren Ranzen
Kein Hitlerbildchen schanzen!

Auch Bilder der SA., SS.
Und eures Liebsten ganz expreß,
Sofern er braun gekleidet,
Bei euch zu führ'n vermeidet!

Denn Bruder Tscheche ist ein Filz
Und kriegt beim Anblick solchen Bilds
Sogar im Egerländchen
'nen Schrecken, 'nen unbänd'gen!

Die blinde Wut packt ihn beim Schopf,
Er nimmt beim Zopf und Bubikopf
Euch Hitlerenthusiasten
Und steckt euch in den Kasten!

Die Bilder, draus ihr Freude schöpft,
Hat er zuvor euch abgeknöpft,
Denn er will beim Beschauen
Dämpfen dann sein Grauen!

o. w.

Feier der Befreiung Wiens

Vor zweihundertundfünfzig Jahren
Hat Wien des Türken Wut erfahren.

Er haßt' das Kreuz so grimmig fast,
Wie 's Hakenkreuz der Dollfuß haßt.

Dollfuß beschrieb, nach alten Mythen,
Der Türken grausamliches Wüten.

Dein Mündchen, nahmst nicht allzu voll du's!
Was regst du dich so auf, mein Dollfuß?

Was schilt der über Türkenwut,
Der ganz genau so wirken tut?

Timon der Jüngere.

Schlafe nach dem Kompaß!

Der wissenschaftliche Mitarbeiter einer englischen Zeitung hat die Entdeckung gemacht, daß jeder Mensch himmlische Ruhe genießen kann, wenn er mit dem Kopf nach Norden und den Füßen nach Süden liegt. Es sollen dann die magnetischen Erdströme den Körper ohne Störung durchlaufen können.

Dazu erklärt jetzt ein englischer Arzt ergänzend, man soll nicht genau von Nord nach Süd schlafen, sondern mit einer Abweichung von 23,5 Grad nach Westen hin.

Wovon also alle Börsenspekulanten bisher nichts wissen wollten, ist das beste: „schief zu liegen!"

o. w.

Späne

Frankreich ist wirklich das friedliebendste Volk der Welt: es weigert sich sogar, die Abrüstung — in Angriff zu nehmen.

*

Auch das Großmaul meint, es könne zwei Fliegen mit einer — „Klappe" schlagen.

kiki.

Bad Kissingen. W.: In Nr. 189 der „Kissinger Saale-Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Welches Haus bietet einem Herrn für 3—4 Wochen gut bürgerl. Pension bei ganz oder teilweiser Verrechnung mit entspr. Quant. erstklass. Branntweines? Gefl. Angeb. erb. u. S. 382 an die Geschäftsstelle." „Das ist nicht so ungewöhnlich", erklärte unser Biermörder. „Ein Göttinger Kommilitone von mir, der Sohn eines nicht sehr gut ‚gehenden' Bierverlegers in Hannover, bezahlte seine Budenwirtin mit 10 Kasten Flaschenbier pro Monat, die er ihr allerdings, um seine Tagesration zu bestreiten, wieder — abpumpte; er kam also, da er mit andauernder Hartnäckigkeit ‚schuldig blieb', sehr gut auf seine Kosten. Einen ‚Äquivalentarier' in Schnaps habe ich dagegen bisher noch nicht kennengelernt."

Dannenberg (Elbe). A. Ph.: In Nr. 214 der Zeitung „Das Landvolk" (Lüchow) lesen wir: „Unserm lieben Schützenbruder Friedrich Rathje nebst Braut zur Verlobung ein dreifaches ‚Gut Ziel!' Schützenverein Zarenthien."

Wir hassen Grüße, die nur kühl,
Das heißt: konventionelle;
Doch bei den „Grüßen mit Gefühl"
Wird uns die Seele helle!
„Gut Ziel!" zu der Verlobung — fein!
Noch besser wird's zur Hochzeit sein.

Dömitz (Mecklbg.). A. W.: In Nr. 213 der „Dömitzer Zeitung" beginnt eine Lokalnotiz aus „Neustrelitz" mit folgenden Worten: „Neustrelitz. Adolf Hitler als Ehrenpate. Das hiesige Maschinenmeister B. wurde am Montag abend von dem Arbeiter Penzhorn, der mit ihm zusammenwohnt, überfallen, gewürgt und in den Arm gebissen. Außerdem wurde ihm von dem Raubold der Arm ausgerenkt." Unser allverehrter, mit gutem Humor ausgestatteter Reichskanzler dürfte der „Dömitzer Zeitung" daraufhin wohl folgende kurze Mitteilung zugehen lassen: „Lehne jede ‚Ehrenpatenschaft' sowohl für Raufereien in Neustrelitz als auch für das übrige Mecklenburg energisch ab. Übrigens möchte ich Ihnen warm empfehlen, in Ihren Redaktionsräumen einen die Atmosphäre angenehm abkühlenden

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) **13.**

Neues Heilverfahren! Einen sehr weltverbreiteten und infolge ihres überaus guten Erfolges vollberechtigten internationalen Ruf genießt das unter dem Namen der „Lautenschlägerschen Pyrmoor-Kur" bekannte Naturheilverfahren. Es handelt sich hierbei um eine glückliche Kombination der wissenschaftlichen Naturheilmethode mit den modernsten medizinischen Erfahrungen in der Behandlung von Nervenleiden, Rückenmarksleiden, Lähmungen, Schlaganfällen und Krampfanfällen. Die Kur kann von jedermann zu Hause ohne Berufsstörung vorgenommen werden, so daß dadurch der kostspielige Besuch eines Badeortes oder Sanatoriums erspart bleibt. Prof. Dr. med. Ferrua, der berühmte Universitätsprofessor für allgemeine Pathologie hat sich in jüngster Zeit eingehend mit dem Naturheilverfahren beschäftigt und berichtet in seinem Werke über glänzende Heilerfolge. Prospekte sind kostenlos erhältlich durch die Leitung der Pyrmoor-Heilanstalt, München B 302, Münzstraße 9.

Asthma—Bronchitis. Nachdem es in letzter Zeit gelungen ist, die Ursache des Bronchial-Asthmas festzustellen, ist man auch in der Bekämpfung dieses oft so qualvollen Leidens einen großen Schritt vorwärts gekommen. Ganz besondere Erfolge aber hat man mit den „Bonaerol"-Pulvern erzielt, da sie infolge ihrer neuartigen glücklichen Zusammensetzung in vielen, selbst veralteten Fällen eine gründliche Heilung brachten oder eine solche in absehbarer Zeit erhoffen ließen. Jeder Asthmakranke weiß, daß selbst die kostspieligsten Apparate, Radiumkissen und dergl. ihm im günstigsten Falle nur eine vorübergehende Linderung verschaffen können, da sie nicht die Ursache des Leidens erfassen. Dasselbe ist auch von den vielen, meistens nicht ungiftigen Räuchermitteln zu sagen. Dagegen hat Bonaerol den Vorzug, vollkommen unschädlich zu sein, da es keine giftigen Bestandteile enthält, weshalb es auch von empfindlichen Personen und sogar Kindern leicht vertragen wird. Hersteller des Präparates ist Apotheker C. Höing in Solingen-Gräfrath. Eine Original-Packung erhalten Sie in der Apotheke für 2,60 M., evtl. fordere man vom Hersteller zwecks Aufklärung kostenlose Prospekte.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0638
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eisschrank aufzustellen, in den der Korrektor ab und zu seinen Kopf hineinstecken könnte."

Eckernförde. P. F.: In Nr. 207 der „Eckernförder Zeitung" lesen wir: „Kiel, 3. Sept. Die Lust zum Heiraten ist in fabelhaftem Steigen, seitdem die Ehestandsdarlehen zugesichert worden sind. Brautleute, die bisher zögerten, den Bund fürs Leben zu schließen, drängen jetzt eifrig darauf. Das Kieler Finanzamt hat schon die ersten Anträge bewilligt. Diese Erscheinung ist erfreulich. Mancher junge Mensch kommt aus dem Schlendrian heraus, und die Beziehungen der Jungmänner und jungen Mädchen gewinnen an Innerlichkeit." Die hier geäußerte Auffassung von der durch einen baren Zuschuß bewirkten Zunahme der Innerlichkeit bei Brautpaaren wird ein Menschenkenner nur bestätigen können:

Die Innerlichkeit nimmt meistens zu
Durch einen guten Mitgift-Schmu.
Sie steigert sich dann sehr vergnügt
Mit jedem „Tausend", das man kriegt;
Ein Schwiegersohn vom Millionär
„Verinnerlicht" sich gar nicht schwer.
Das echte deutsche Mädel nur
Freit ohne diese „Prozedur"!

Goslar. K.: Ein Freund unseres Blattes teilt uns mit: In Goslar liest man im Schaufenster eines Sarggeschäftes folgende Bekanntgabe: „Hier werden Bedarfdeckungsscheine der Ehestandsdarlehen entgegengenommen." — Diese komische Kruke von einem Sargmacher vermießt uns ja die ganze schöne Heiratsfröhlichkeit! Wir hoffen, daß in absehbarer Zeit keines der jungen Goslarer Hochzeitspärchen das freundliche und so gut gemeinte Entgegenkommen des braven Meisters in Anspruch zu nehmen braucht. Aber leben müssen wir alle, auch die Sargmacher; und um ihn für diesen „Ausfall" zu entschädigen, schlagen wir ihm vor, einige seiner vorzüglichen Särge an Monsieur Daladier nach Paris zu schicken, damit er seine Hoffnungen auf das Saarland begraben kann.

Königsberg i. Pr. Dr. F. B.: In Nr. 254 der „Ostpreußischen Zeitung" lesen wir unter „Freystadt": „Einen eigenartigen Unfall erlitt das Söhnchen des Postsekretärs B. von hier. Als der kleine Junge das ‚Töpfchen' benutzte, brach es auseinander. Das Kind zog sich durch Porzellansplitter erhebliche Verletzungen am Gesäß zu, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte." Ach was! Wir verstehen hier die uns so sympathische „Ostpreußische Zeitung" ganz und gar nicht. Warum das große Geschrei! Einem richtigen ostpreußischen Jungen darf das nichts machen; er wird in solchen Fällen immer sprechen:

„Si fractus illabatur orbis,
Impavidum ferient ruinae."

Frei ins Ostpreußische übertragen:
„Und wenn auch der ganze Nachttopp zerbricht,
Ein richtiger Junge fürchtet sich nicht."

Leipzig. E. A.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Älterer, tüchtiger, solider Kaufmann, ev., 1,80 m groß, sucht eine ebenso solide Lebensgefährtin; am liebsten Witwe bis 35 Jahren, die das Geschäft des Mannes übernommen. Gewünscht wird rechtliches, redliches, unschuldig-heiteres Gemüt, mit Neigung zur Musik" usw. — „O du ahnungslose, brave Seele", meinte unser Biermörder lächelnd, als er dies gelesen, „mögen alle deine so schönen und berechtigten Hoffnungen restlos erfüllt werden; und hoffentlich kommst du nie auf den verhängnisvollen Einfall, einmal den ‚Demokritos' des ‚lachenden Philosophen' Karl Julius Weber zu lesen, denn dieser wahrscheinlich von irgendeiner Witwe stark hereingelegte und daher sehr verärgerte Schriftsteller zitiert an einer Stelle den fluchwürdigen Vers:

‚Wer Witwen nimmt, Kaldaunen frißt,
Denkt nicht, was drin gewesen ist.'"

„Weine nicht, Alte, ich habe ja nun Arbeit, da wird für das auch noch Rat werden!"

Gebt für die Arbeitsbeschaffung und ihr helft der Familie!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Merseburg. R. B.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt, der eine Spalte eines Romans enthält, lesen wir: „... und Erna liebte ihn nun einmal, jawohl — liebte ihn, diesen um so viele Jahre älteren Gelehrten Pedro Martinez, der noch so etwas von einem Grandseigneur in seinem Wesen hatte, und in seiner geistreichen Ausdrucksweise vielleicht ein wenig an den alten Frauenkenner und Frauenverehrer Schopenhauer erinnerte." — Nanu! Kruzitürken, wie ist der für etwas grob und rauhborstig geltende „Frankfurter Weise" unter die — Frauenverehrer geraten? Vielleicht liebte und schätzte er, ganz im geheimen, das Wesen der Damen ganz außerordentlich; gewiß ist's aber, daß er sich öfters in nicht allzu schmeichelhafter Weise über sie äußerte und hier und da mit bissigem Lächeln das Wort eines geistreichen französischen Kollegen zitierte: „La femme est une chose, qui s'habille, babille, deshabille, babille, se rhabille, babille ..."

Moers (Rhein). H. H.: In Nr. 146 des „Grafschafters" (Kreis Moerser Nachrichten) lesen wir in einer Betrachtung über die Sonnenwende: „In die Sage von Baldur hüllen sich das Wissen um den Kreislauf des ewigen kosmetischen Geschehens, das Andrängen der Finsternis gegen das Gute und der Urgedanke vom Trost."

Im „ewigen kosmetischen Gescheh'n"
Wird sich die Welt nur stets verrückter dreh'n;
Vergeblich suchten wir in diesen Spalten
Den kreuzverdrehten Blödsinn aufzuhalten.

München. W. v. D.: In Nr. 33 des „Völkischen Beobachters" lesen wir in dem Artikel „Die Mädels am Chiemsee" (Frauenbeilage): „Die Mädels werden auf die Boote verteilt, eine Wache bekommt z. B. die kleinen, das sind die Schwerboote, die anderen die Kielboote, die draußen an der Boje liegen. Die Mannschaft wird bestimmt. 80 weißbehoste Mädchenbeine sausen hinunter zum Steg, takeln und stechen in See." Ja, was so 80 weißbehoste Mädchenbeine nicht alles machen können, sogar einen von ihnen in helle Begeisterung versetzten bayerischen Marineberichterstatter bringen sie stark aus dem Konzept.

Münster i. W. Dr. D.: Im „Münsterischen Anzeiger" vom 5. September 1933 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Wünsche zw. baldig. Ideal-Ehe die Bekanntschaft eines intelligenten u. charakterfesten jung. Mannes im Alter bis zu 35 Jahren. Bin 27 Jahre alt, kath., häusl., naturliebend u. besitze alles was man benötigt zum Heiraten. Nur ernstgemeinte Zuschriften unt. P R 1719 an d. Geschst." Aber bester Freund, was haben Sie nur an dieser baldig oder baldigst gewünschten Ideal-Ehe auszusetzen; der Wunsch ist hier doch noch um so mehr verständlich, als von seiten der Inserentin ausdrücklich und mit einer gar nicht mißzuverstehenden natürlichen Herzlichkeit versichert wird, daß sie alles zum Heiraten Nötige in durchaus befriedigendem Maße besitzt.

Reichenbach i. V. Dr. C. H.: In dem Schriftsatz eines Unterhaltsprozesses, in dem die getrennt lebende Ehefrau gegen ihren ein wenig liederlichen Gatten auf Unterhalt klagt, lesen wir: „Für seine Frau hat der Beklagte kein Geld; denn er braucht sein Geld nur dazu, um mit seinen Orgien auf dem Motorrad spazieren zu fahren."

Der Schriftverfasser macht wohl Witze?
Wer kann denn auf dem Sozius-Sitze
Eine ganze komplette Orgie fahren,
Id est: ein Rudel von wüsten Paaren?
Oder versteht die Vogtländer Mythologie
Unter „Orgie" — e i n e „wüste Marie"?

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. September 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

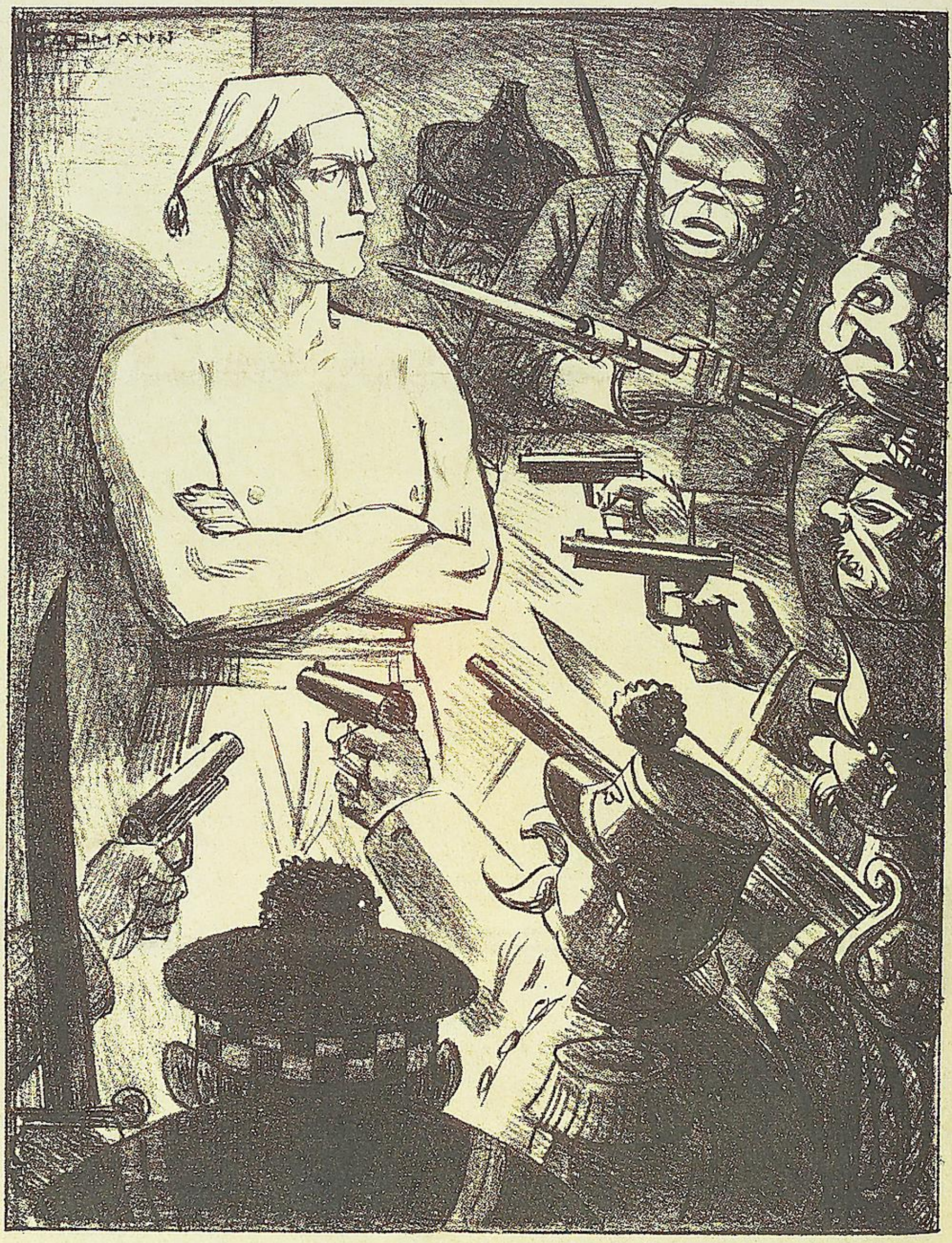
14 1324

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0639
© Universitätsbibliothek Heidelberg

640

L 5442 3

Die Kontroll-Kommission



„Willst du dich auf Waffen untersuchen lassen?"

Eugen Hüster
A. Buchhandlung
Heidelberg

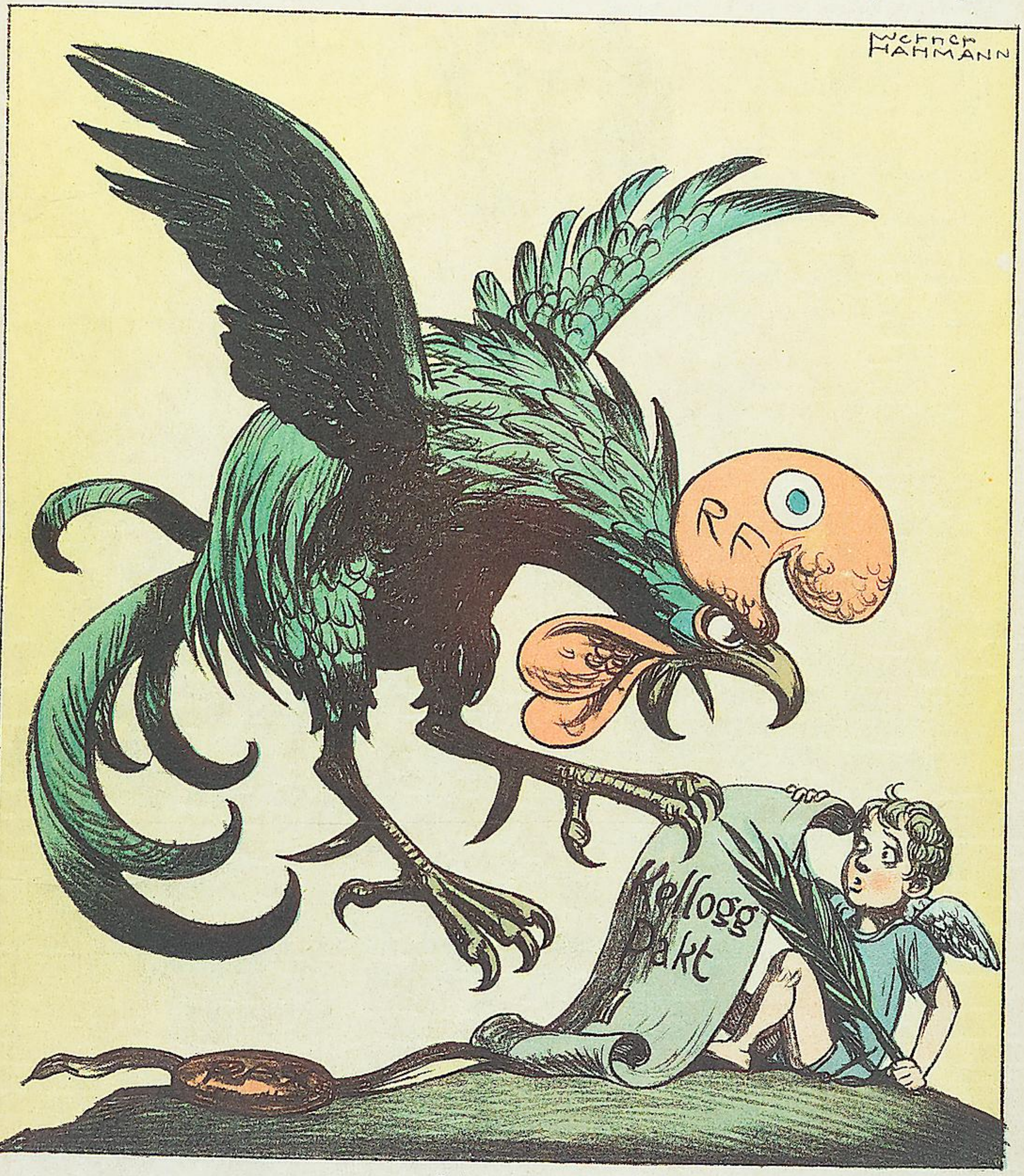
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0640
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stadt. Lesehalle Heidelberg

Nr. 41 — 86. Jahrg.
Berlin, 8. Oktober 1933

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch



Hahnenkoller

Der tolle Hahn läßt sich durch den Schild nicht stören, seine wüsten Attacken auf den Friedensengel fortzusetzen.

141325

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0641
© Universitätsbibliothek Heidelberg

642

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 28. September 1933

Wochensang

Meier flüstert, Meier munkelt
Und sein schiefer Kneifer funkelt;
Meiern dreht sich viel zu schnell
Seines Schicksals Karussell.

Tuscheln hört man es von Meiern:
„Reden halten, Feste feiern,
Und marschieren wie Soldaten,
Was sind das für Taten! Taten?“

Meier rutscht auf seinem Sitze:
„Kennen Sie die neuesten Witze?
Aber nur auf Diskretion . . . .
Weil ich sonst — Sie wissen schon!“

Meier kennt die Auslandspresse;
Meier hat die große Fresse
Überall und unentwegt
Wo das Herz im Hintern schlägt.

Meier hat es gleich erkannt,
Wer geschürt den Reichstagsbrand;
Meier weiß, daß jetzt in Genf
Deutschland bis zum Hals im Senf.

Meiern bleibt es nicht verborgen,
Daß Rotfront marschiert schon morgen;
Meier sagt: „Im Journal les' ich
Glaubhaft: Deutschland wird französisch.“

Was passiert in Stadt und Land,
Meiern ist's schon längst bekannt;
Auch daß alles, was geschieht,
Schrecklich Unheil nach sich zieht.

Doch die ganze Meierei
Produziert kein einzig Ei.
Meier scharrt aus seinem Mist
Würmer, die der Spießer frißt.

w. m.

* * *

Deutsche Pflicht

Deutsches Volk, tu' deine Pflicht,
Laß die Meute ringsum bellen;
Einmal wird sich doch erhellen
Eine Welt an deinem Licht.

Deutsches Volk, pack' deine Not
Mutig an. Du wirst sie dämpfen!
Einer für den andern kämpfen
Zwingt des Aufstiegs Morgenrot.

Deutsches Volk, wag' es zu wagen.
Eigner Kraft und Gott vertrau'!
Rüste deines Reiches Bau
Und die Freiheit muß dir tagen.

Deutsches Volk, dein starker Geist
Sei das Herz und Hirn der Welt.
Gott hat dich dorthin gestellt,
Wo des Fortschritts Feuer kreist.

Deutsches Volk, blick' stolz zurück
Auf die Taten starker Ahnen;
Folge ihren kühnen Bahnen,
Denn sie führen dich zum Glück.

Jenem Glück, das nie im satten
Wohlstand selber sich genügt;
Wer der Zukunft Acker pflügt,
Darf im Heute nie ermatten!

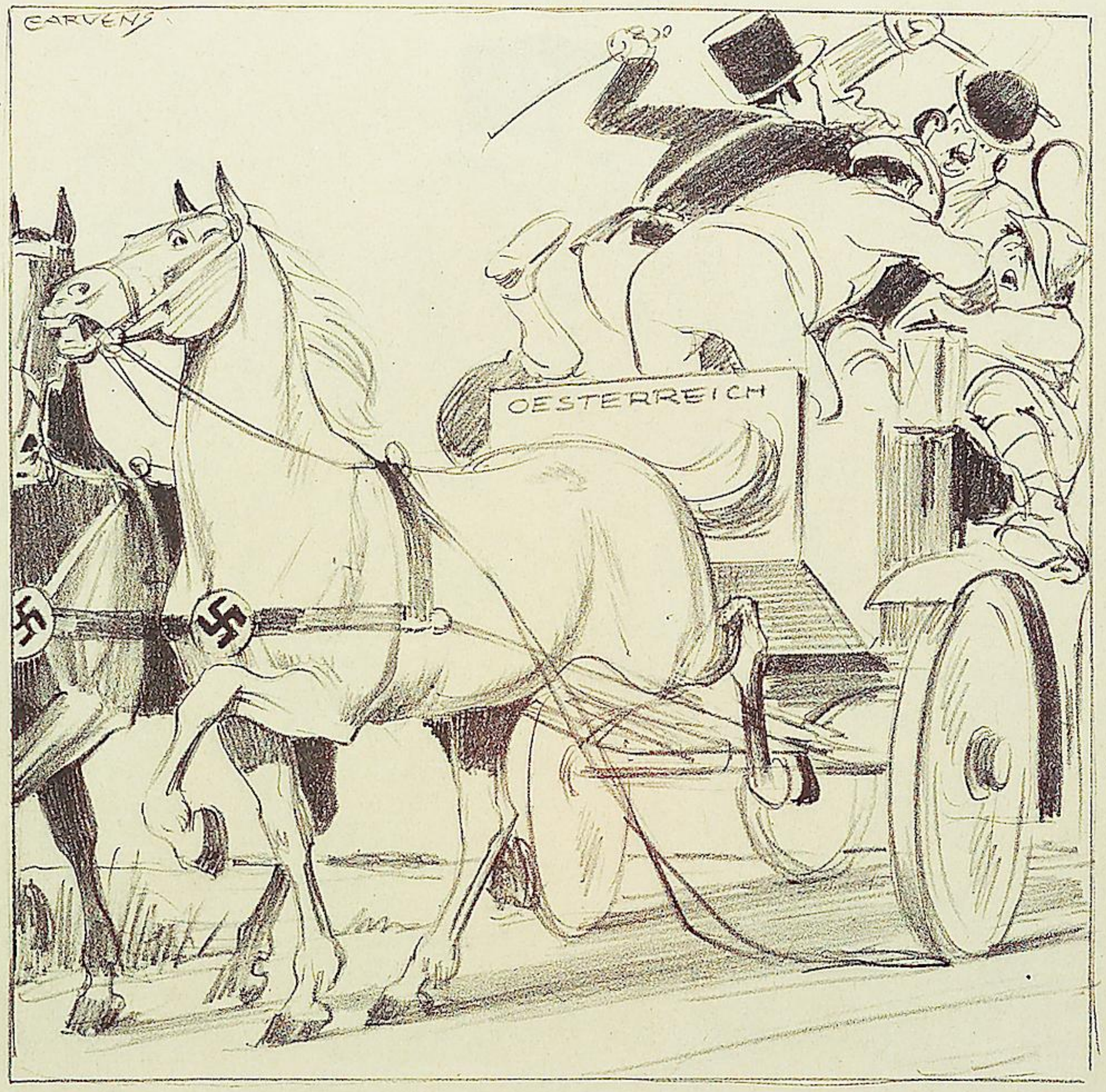
Deutsches Volk, die Weltgeschichte
Fordert von dir Rechenschaft,
Wie du nutzest deine Kraft.
Daß vor ihrem Angesichte
Du bestehn magst, wahr und schlicht,
Dafür, Volk, tu' deine Pflicht!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0642
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wirrwarr

(In Österreich hat Dollfuß eine „Vaterländische Front" gegründet, Vizekanzler Winkler eine „Nationalständische Front", daneben gibt es eine „Nationale Front"; alle bekämpfen sich.)



Die Pferde finden den rechten Weg allein!

Ein Vergessener

Von ihm, der längst nicht mehr vermißt,
Hört man noch einmal Kunde schallen:
Bei einer „lustgen Bootsfahrt" ist
Hölz rücklings über Bord gefallen.

Max Hölzens Ruhm von Mord und Brand
Verschwand so unterm Horizonte,
Daß er nicht mal im Sowjetland
Sich über Wasser halten konnte.

T. d. J.

Polen im eigenen Urteil

Die polnische Presse gesteht nunmehr ein, daß mit den vielgepriesenen polnischen Ostseebädern nur recht wenig Staat zu machen ist. So schreibt z. B. die Zeitung „Swiat":

„Der erste Eindruck bei der Ankunft in irgendeiner polnischen Ortschaft am Meer (besonders am Abend oder nach einer schlecht verbrachten Nacht) ist: Ausreißen! Nichts als ausreißen! Nur die Naturschönheiten söhnen den Menschen langsam mit dem Fehlen von Wegen, Beleuchtung, Sauberkeit, Ordnung, erträglicher Kost, Matratzen, Tischen und Stühlen aus, und man gewöhnt sich nach einigen Tagen an die Unbequemlichkeiten, an den Verzicht auf die notwendigsten Bedürfnisse, an das Martyrium (im Urtext fett gedruckt!). Es muß einmal besser werden!"

Die polnische Wirtschaft wird also selbst den Polen zuviel!

jan.

Der Kluge

Der englische Gelehrte Dr. Hurst von der Universität Cambridge hat auf einer Tagung der englischen Gelehrtengesellschaft in Leicester behauptet, daß die Intelligenz des Menschengeschlechtes, wie vorgenommene Messungen in den USA., England, Frankreich und Holland bestätigen, im Rückgange begriffen sei.

Er selbst war aber bei dieser Feststellung noch nicht von dem Rückgange betroffen.

p. e.

M 1326

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0643
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie lange noch?

Eine bekannte Simulantin treibt wieder ihr Unwesen und macht bei „Gutgläubigen" ihre Geschäfte.

Polnische Geistesgrößen

(Wegen der Feststellung, daß Polen keine bahnbrechenden Geistesgrößen hervorgebracht habe und daß Kopernikus deutschen Stammes sei, ist der Schriftleiter des „Pommerellener Tageblattes" vom Stargarder Bezirksgericht (im Korridor) zu einem Monat Haft verurteilt worden.)

Staatsanwalt: Weit entfernt davon, sich durch das Urteil in Sachen Kopernikus warnen zu lassen, hat der Angeklagte die Keckheit gehabt, neben bekannten polnischen Herrschern und Heerführern, wie Arminius und Barbarossa, auch hervorragenden polnischen Staatsmännern, Bismarck zum Beispiel, und polnischen Dichtern, ich nenne nur Schiller, deutsche Abstammung nachzusagen.

Angeklagter: Jedes Schulkind weiß, daß Hermann der Cherusker und Kaiser Friedrich II. . . . .

Vorsitzender: Ich fordere Sie dringend auf, unsern polnischen Schulkindern weder ihr patriotisches noch überhaupt irgendwelches Wissen vorzuwerfen.

Sachverständiger: Daß Arminius und Barbarossa keine Deutschen sein können, geht schon aus ihren Namen hervor. Wenn sie ihn, auf die Endsilbe „ki" verzichtend, nach kopernikanischem Vorbilde latinisierten, so war das polnische Bescheidenheit und selbstverständlich in Zeiten, die neidlos alle bahnbrechende Geistesgröße den Polen zuerkannte.

Angeklagter: Aber Bismarck?

Sachverständiger (groß): Der Mann, der so tief in Herz und Wesen des polnischen Volkes blickte, daß er polnische Wirtschaft genau charakterisieren konnte, der Mann muß ein Pole gewesen sein.

Angeklagter: Und Schiller?

Sachverständiger: Nur ein polnischer Poet ist imstande, den Krakauer Reichstag so lebensecht nachzuempfinden.

Angeklagter: Nicht im Schlaf dachte Schiller, so wenig wie Kopernikus, daran, daß man ihn jemals als Pole abstempeln würde.

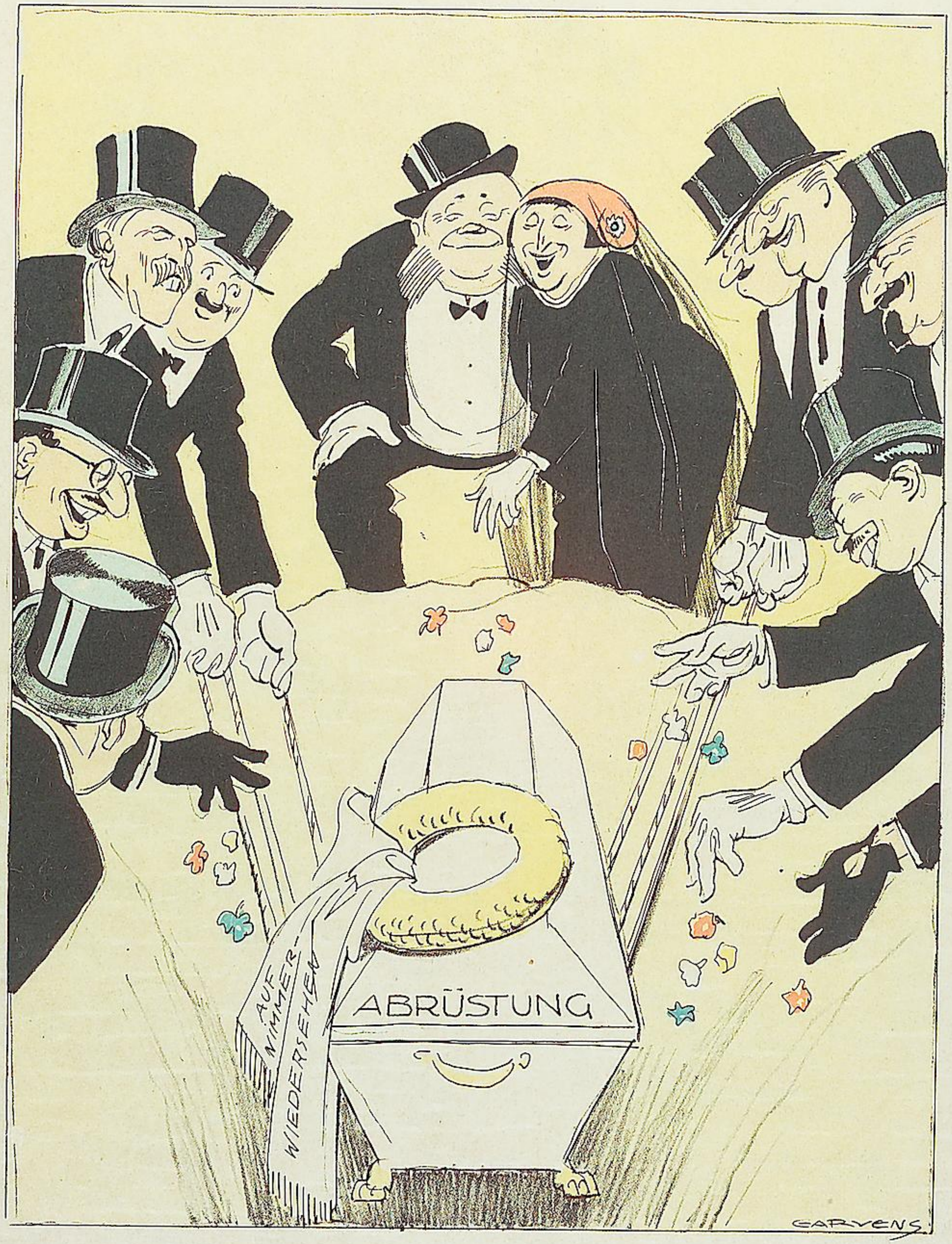
Sachverständiger: Nicht im Schlaf? Er, der das Wort vom ruhenden Pol' in der Erscheinungen Flucht bewußt auf sich bezogen hat?

Vorsitzender: Die Beweisaufnahme ist geschlossen. Der Angeklagte wird zu lebenslänglicher Haft verurteilt, mit der Verschärfung, binnen dieser Zeit mindestens eine anerkannte bahnbrechende Geistesgröße polnischer Herkunft zu nennen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0644
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Genf



Das fidele Begräbnis

941327

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0645
© Universitätsbibliothek Heidelberg

646

Vom Regen in die Traufe

(Die französische Regierung hat die deutschen Emigranten in die Provinz abgeschoben, wo sie in Arbeitslagern beschäftigt und sehr schlecht behandelt werden.)

„Na, das hätten wir in Oranienburg billiger haben können!"

Die richtigen Männer

(Die Voruntersuchung gegen die früheren Rundfunkgrößen ist eröffnet.)

Nur bestes Gerät beim Rundfunk taugt.
Man nimmt hier das Technische strenger
Als anderswo. Vor allem braucht
Die Kundschaft gute Empfänger.
Wo gute Empfänger vorhanden schon,
Fühlt sich der Hörer geborgen.

Wie schön drum, wenn Herren der Direktion
Persönlich dafür sorgen!

Sie säckelten in Berlin geschwind
Millionen an Schmiergeld und „Spesen".
Ja, unsere Rundfunkleiter sind
Die besten Empfänger gewesen.

Timon der Jüngere.

Entgegenkommen

Trotz aller französisch-englischen Abrüstungskompromisse wird die deutsche Regierung nach wie vor auf unserer alten Forderung bestehen, daß für Deutschland in Zukunft das gleiche Recht gelten soll wie für die „Sieger"-staaten.

„Aber gerne!" sagte Marianne. „Das deutsche Recht ist für mich doch schon längst gleich-giltig."

kiki.

Heimatsehnsucht

Über den holländischen Sender Huizen sang letzthin ein gurrender Täuberich, vulgo Richard Tauber genannt, ein sehnsuchtsvolles Klagelied, und zwar „Nach der Heimat möcht' ich wieder!" Wir können seinen bitteren Schmerz verstehen. Nur hat er dabei vergessen zu sagen, welche Heimat er damit meint. Gilt die Sehnsucht der Heimat Palästina oder Deutschland?

jan.

Schlecht kopiert

Die französischen Zeitungen verdächtigen Deutschland systematisch und malen den angeblich von uns ersehnten Krieg mit unübertrefflicher Ausdauer an die Wand.

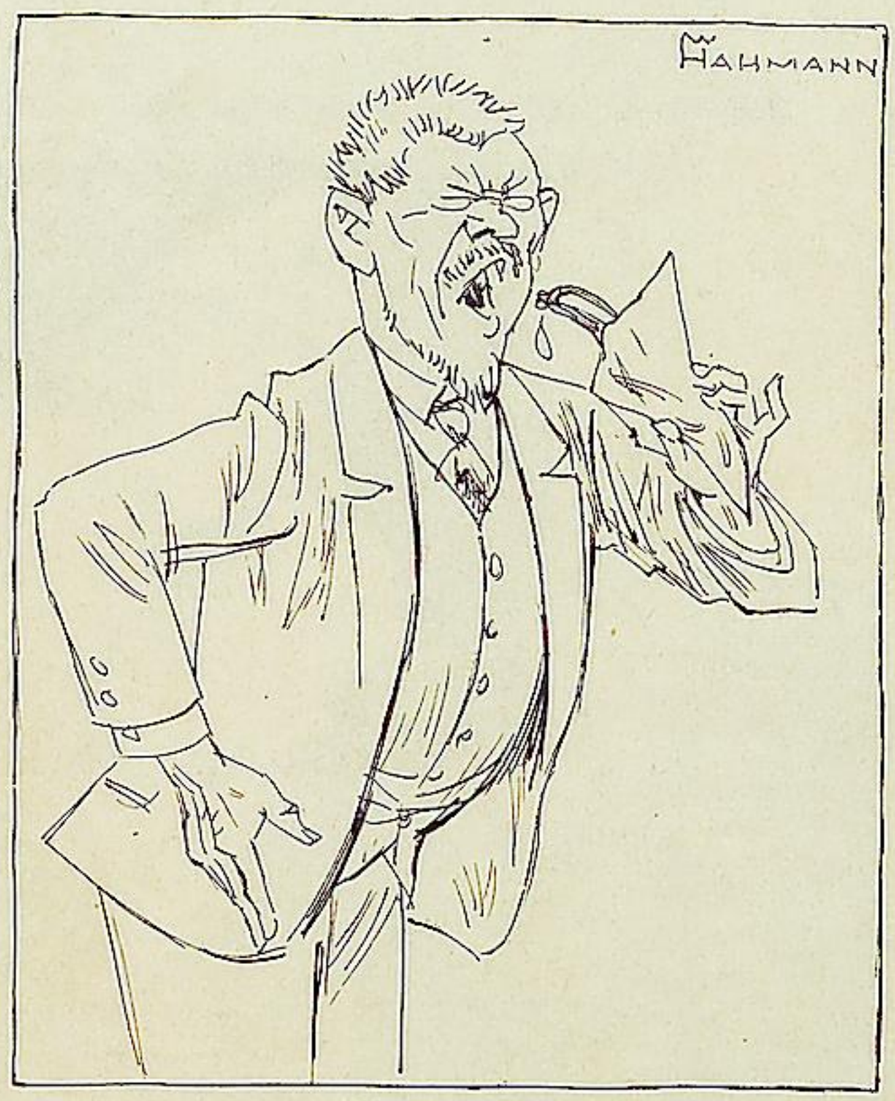
Die Blätter spielen die Rolle des Delphischen Orakels. Nur, daß dieses sich mit Weissagen beschäftigte, die Gazetten aber lediglich mit — Weismachen.

l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0646
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Eintopfgericht

Der Egoist:
„24 lange Stunden soll ich von einem einzigen Topfgericht leben?! Wird das denn meiner Gesundheit nicht schaden?"



Der Nörgler:
„Was? 'n Eintopfgericht? Nun gerade nicht! Ich esse aus der Tüte."

Die Köchin:
„Ach, Justaf, morjen jehn wir 'n janzen Sonntag scherbeln. Die Eintoppbrühwürfel kann de Inädje selber kochen!"

Der Bayer:
„Ja mei, dös is doch nix Neues! I hab mi mei Lebtag nur nach oan Topf g'richt'!"

191328

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0647
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Genfer Kasperle-Theater

„Seid ihr alle da, Kinder?"
„Ja! —"

Der Kampf gegen den Hunger

„Warum bekämpft man dich?" fragte ein Junger
Den grimmigen Hunger.
„Das will ich dir sagen:
Man bekämpft mich, denn man hat mich im Magen."

m. l.

Eine „Gerichts-"Verhandlung

Jeden Monat einmal Eintopf!
Taufen wir ihn „Allgemeintopf";
So beliebt war wohl noch kein Topf.
Sei's ein großer oder Kleintopf,
Ein Emaille- oder Steintopf,
Derbe mal und mal ein Feintopf,
Rinder-, Hammel- oder Schweintopf,
(Etwa Erbsen- und Eisbeintopf) —:
Jedenfalls sei, Köchin, dein Topf
Nie ein Kummer- oder Peintopf,
Ein reeller und kein Scheintopf,
Stets ein Freuden-, nie ein Weintopf!

h. s.

Weltbund der Schwaben

Die „Schwäbische Heimatzentrale" in Stuttgart soll vom Verband der Württemberger Vereine weiter ausgebaut und ein Weltbund der Schwaben geschaffen werden.

Als Bundeszeichen ist eine Schüssel mit echten schwäbischen Spätzle vorgesehen, die auf der Außenseite den Wahrspruch als Inschrift trägt:

„Aufrichtig und gradaus,
Guetmütig von Haus aus,
Wenn's sei' mueß, au' saugrob —
Dös ist der Schwob!"

p. e.

Verhängnisvolle Unkenntnis

In Chalons a. d. S. entstand eine Explosion dadurch, daß eine Motte, die sich die Flügel verbrannt hatte, auf Pulver fiel, mit dem eben Patronen gefüllt werden sollten.

Die Motte wußte nicht, daß durchaus nicht jedes Pulver Mottenpulver ist.

l.

Verkannt

„Schämen Sie sich nicht, junger Mann, in dieser Zeit der Not so bezecht herumzutorkeln?"

„Wa — was denn — hup — ich b — bin ja bloß bemüht, die Br — r —rauindustrie tüchtig — hup — anzukurbeln!"

l. s.

Tilden's Niederlage

Ja, das gibt's! — Erfolge schwinden,
Anerkannte Meister finden
Ihren Meister, dem's gelingt,
Einen Gegner zu entthronen,
Der als größte der Kanonen
Jeden sonst zur Strecke bringt!
Und so ward in diesen Tagen
Selbst ein Tilden glatt geschlagen,
Der gewohnt, als Gegenpart
Siegreich und mit festem Nacken
Auch die härt'ste Nuß zu knacken —
Nüßlein war ihm doch — zu hart!

kikl.

Der Beweis

Unmittelbar hinter der deutschen Grenze beginnen bekanntlich die französischen Befestigungen, die sich unterirdisch, in einer Tiefe von 40 bis 70 Meter, von der Schweiz bis Belgien erstrecken. Ungelöst ist bei diesen Heldenkellern nur noch das Problem, verdeckte Panzertürme von riesigen Ausmaßen nötigenfalls rasch emporzuschrauben, so daß sie von oben her an der Niederringung eines Angriffs teilnehmen können.

Der leitende Ingenieur sitzt dem Herrn Kriegsminister gegenüber, der aus seiner Unzufriedenheit mit den immer noch nicht in die Höhe zu bringenden Panzertürmen kein Hehl macht. „Wenn hydraulische und elektrische Kraft versagt, muß eben ein stärkeres Mittel angewandt werden", ruft er.

„Ich bin gerade dabei, eins auszuprobieren", erwidert der Ingenieur zuversichtlich. „Eine hochexplosible Mischung, die —"

In diesem Augenblick erschüttert ein furchtbarer Schlag das Zimmer. Die Wände brechen zusammen, beide Herren ersticken fast in Staub und Trümmern.

„Panzerturm XI ist in die Luft geflogen!" triumphiert, sich bald die Vorder-, bald die Rückseite reibend, der Ingenieur. „Wundervoll! Herrlich!"

Der Kriegsminister versucht, sein Nasenbluten zu stillen. „Sind Sie des Teufels?" brüllt er.

„Nein. Aber nun hab' ich den Beweis, daß die von mir angewandte hochexplosible Mischung imstande ist, den Panzerturm in die Höhe zu bringen."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0648
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Macht der Gewohnheit

(Die jüdische Weltpresse verbreitet fortgesetzt Lügen und Greuelmärchen, um den Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter zu stören.)

Kladderadatsch: „Brr! Was für ein Gestank! Aber sie haben ja auch weiter nichts als Dreck, womit sie werfen können!"

14/329

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0649
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Hilfe, Schupo! Schwarzarbeiter!"

Aus dem schönen Österreich

Herr Dollfuß lud unlängst den ungarischen Ministerpräsidenten zur Jagd ein. Da die Bockjagd noch offen ist, kann man von ersterem allerhand erwarten.

—

Der autoritäre Staat im Nachbarreich soll geschaffen werden. Der Staat ist zwar schon da, aber ein autoritärer Staat ohne Autorität war noch nicht da und ist ganz bestimmt etwas Neues!

—

An den deutschen Grenzen zieht Österreich immer neue Truppen zusammen. Man steht dort, wie ein dortiger Staatsmann bemerkte, „Gewehr bei Fuß". Ins richtige Deutsch übersetzt heißt das natürlich „Gewehr bei Dollfuß". jan.

Stier gegen Auto

In Madrid fand kürzlich ein Stierkampf statt, bei dem der Torero nicht wie bisher zu Pferde, sondern am Steuer eines rot angestrichenen Autos saß.

Wie wir hören, beabsichtigen die spanischen Stiere daraufhin in den Proteststreik zu treten. Denn sie sind zwar auch weiterhin durchaus gewillt, gegen berittene Toreros anzutreten, aber doch nicht solche Ochsen, um den ungleichen Kampf gegen mehrere Pferdestärken zu wagen. kiki.

Leverkusen's neuestes „Präparat"!

(Die neue Stadtverwaltung von Leverkusen kündigt eine fühlbare Senkung verschiedener Steuern an.)

Singt mir heut', verehrte Musen,
Lob und Preis von Leverkusen,
Wo man — liebe Leute, denkt! —
Jetzt verschiedne Steuern senkt!

Sagt, ist das nicht frohe Kunde?
Ist's nicht Öl für manche Wunde
Armer Bürger ohne Kies,
Die man sonst nur bluten ließ?

Lindert das nicht wie ein Pflaster
Leere Beutel ohne Zaster,
Die man früher bis zum Rest
Wie Zitronen ausgepreßt?

Wirkt das nicht auf Kapitalien
Gleich Arznein und Chemikalien
Jener Sorte, wie sie grad —
Leverkusen hält parat?

Doch — warum noch länger schmusen?
F. G. jetzt nach Leverkusen,
Wo die Farbe man erdacht,
Die die Wangen röter macht! kiki.

Nicht notwendig!

In der Provence hat sich ein Freundschaftsbund der schlecht Verheirateten gebildet.

Eine recht überflüssige Einrichtung! In einer schlechten Ehe pflegt sich der Freund oder die Freundin als Drittes im Bunde ohnedies einzustellen. gog.

Das kommt davon!

(Wie die Blätter melden, sollen künftig die Polizeimannschaften in den Polizeiunterkünften die Treppenreinigung selbst besorgen.)

Bei dem großen Reinemachen,
Das jüngst hatte stattgefunden,
Hat die Schupo ihre Sachen
Gut gemacht, so ward befunden.

Drum soll sie zu ihrem Frommen
Laut Befehl — von Amtes wegen —
Um aus der Übung nicht zu kommen,
Ihre Treppen selber fegen. sti.

Hoffnung und Wirklichkeit

So mancher von den Herren, die sich jetzt im Konzentrationslager befinden, hofft immer noch so leise, daß die alten Verhältnisse einmal wiederkehren.

Vorläufig allerdings kehrt nur er selber jeden Morgen wieder, und zwar den Fußboden in und vor seiner Lagerbaracke. ego.

Na also!

Vier Tage vor seinem Sturz erklärte Herr Vaugoin bei einer Inspektion des Salzburger Grenzgebietes: „Die Gerüchtemacher hatten mich bei jeder Regierungskrise und so auch jetzt totgesagt. Die Gerüchtemacher sind gegangen, ich bin geblieben."

Herr Vaugoin hat auch diesmal recht behalten. Er ist geblieben — nämlich auf dem Platze. gog.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0650
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reklame in der Tschechoslowakei

(Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf" ist für die gesamte Tschechoslowakei verboten.)

„Haben Sie denn gar kein Exemplar von „Mein Kampf" mehr?"
„Leider nicht! Sie sind heute bereits der hundertste Kunde, der das Buch verlangt!"

Schautanzen auf dem Leipziger Marktplatz

(Auf dem Leipziger Marktplatz fanden auf Veranlassung Professor Dr. Kargs, des stellvertretenden Leiters der Kulturpolitischen Abteilung der NSDAP, volksechte Tanzdarbietungen statt, denen eine große schaulustige Menge beiwohnte.)

Nu heernse, was m'r jingsd bassierde,
Als durch mei Leibz'g ich schbazierde
Un uff'n Marchd, ganz nah d'm Flegg'n,
Wo Luther geg'n Doggdor Ecken
Als Disbudahdor zog vom Led'r,
Un wo um drei Jahrhunderd schbähd'r
Nabooljohn gnurrde rechd v'rbidderd:
„Da bin ich ja nedd 'neingeschlidderd!" . . .
'ne Handvoll Jinglinge un Mädch'n
Sich gohrograhfisch sah bedääd'ch'n.
D'r Leibz'ger, der in solch'n Sach'n
Sich nich än X for'n U läßd mach'n,
Sah sich als b.b. Bubligumm
Zenächsd mid gridd'sch'n Dog'n um.
Doch als zum Danz de frohgelaund'n
Blechblaasdrombehd'r loosbosaund'n
Un sich de Bäärch'n, de v'rgniegd'n,
Im „Drehdam" drehd'n un sich wiegd'n,
Da dachd'r — un nich er alleene! —:
Herrjeemerschsnee! wie is das scheene!
Un wie ä Draum, ä wüsd un schlechd'r,
V'rsangk de Zeid, wo zum Gelächd'r
D'r Weld beim Danz gleich Geisdbeschrängkd'n
W'r Arm un Beene uns verrengkd'n
Un uns an 'ner Musigg ergedzd'n,
Vor der selbsd Gadz'n sich endsedzd'n!
Un als d'r „Drehdam" war ze Ende,
Da gladschd'n alle in de Hände!
De Jungend fiehlde sich gehoob'n,
De Ald'n awwer sahn nach oob'n
Im Herzen änne heil'che Bidde:
Godd schidze deidsche Zuchd un Sidde!

o. w.

Der Mittelpunkt der Welt

Professor Shapley von der Harvard-Universität in Amerika hat es endlich herausgefunden, daß der Mittelpunkt des gesamten Weltalls mitten im Sternbild des Schützen liegt.

Diese Entdeckung wird für den Amerikaner eine schwere Enttäuschung sein.

p. e.

Genügsam

A.: „Das ist ja wirklich zu schlimm mit meiner Frau! Stundenlang, wenn sie Bücher oder Zeitungen liest, darf ich kein Wort sagen, weil es sie stört!"

B.: „Na, da habe ich es aber besser! Meine Frau liest auch so viel; aber dann sagt sie immer: du kannst ruhig weitersprechen, ich höre gar nicht zu!"

ego.

Internationale Briefmarken-Tauschvereinigung
welche sich über die ganze Welt erstreckt, ladet Sie höflichst zum Beitritt ein. — Minimalster Jahresbeitrag.
8-wöchentliches Vereinsorgan mit reichlichem redaktionellen Teil in Deutsch und Englisch. **Die einzige deutsche Zeitschrift in dieser Art mit ihrer stets vollständigen Mitgliederliste,** Tauschanzeigen, Winken, Ratschlägen, reichen Illustrationen, **Neuheitenmeldungen** und dergl. ist nur die
„Concordia-Post"
Mitglieder in über 150 verschiedenen Ländern. Beste Tauschverbindungen mit allen Mitgliedern! Freiprospekt vom
K. Kayssner-Verlag, Bad Buckow (Märk. Schweiz).

Einen kaufkräftigen Leserkreis
erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

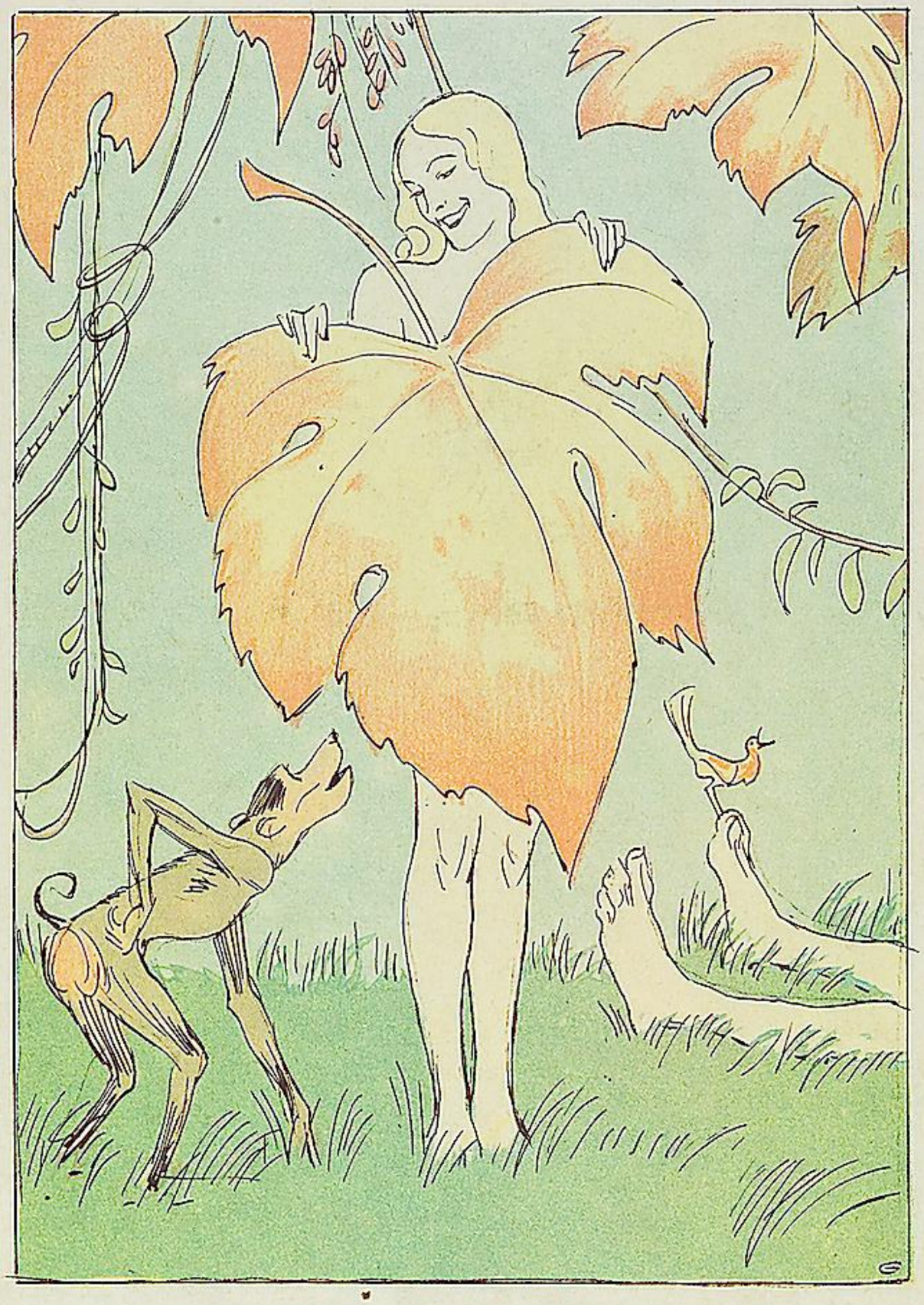
Rhein- u. Moselweine · Sekt VW Schloß Koblenz
Deutscher Wein u. deutscher Sekt aus deutschem Wein
VW
Bekannt durch Güte u. Preiswürdigkeit. Verlanget Liste!
Vereinigte Weingutsbesitzer Weingroßhandlung Sektkellerei GmbH Koblenz

Elly Beinhorn
„Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das unterhaltsamste und schönste Reisebuch des Jahres. Ein Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln 6 M. — Zu haben in allen Buchhandlungen.
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.

14/330

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0651
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus den Anfängen des Journalismus



Das erste Modeblatt

Müller: Bei den Kampf jejen den nationalen Kitsch haben se ooch Schnupftücher mit 'n Hitlerbild druff gefunden.

Schultze: Die hätte man doch den Dollfuß schenken können!

Müller: Schultze, denke an de Foljen! Der hätte denn nich jewagt, bei eenen Schnuppen seine Nase da rinzustecken! gog.

—

Müller: Die selbstloseste Arbeit muß doch Staatsrat Pappe leisten.

Schultze: Woso?

Müller: Wenn eene jescheite und kräftije Verfüjung kommt, an die er tüchtig mitjewirkt hat, sagt doch jeder jleich: Die is nich von Pappe! l.

—

Schultze: Na, Müller, wat sagst du, daß die Sonder-Jerichte nu och für die Familien eingeführt werden?

Müller: Du bist woll meschugge —, wat meenst du denn eijentlich?

Schultze: Hast du denn nich von die Fisch- und Eintopf-Jerichte jehört?

Müller: Nu hör aber uff! ers.

—

Müller: Weeßte schon, Schultze, det Doktor Pulay in Wien festjestellt hat, det die Glatzen bei die Männer von een Mangel an weiblichen Hormonen kommen?

Schultze: So so! Und de Frauen haben woll jenug von det Zeugs?

Müller: Ja, freilich, Schultze, sonst hätten se doch nich sojar uff de Zähne Haare! gog.

Hans Helfritz:

„Chicago der Wüste"

Unerhörte Erlebnisse und Bilder aus den neuentdeckten Wolkenkratzerstädten in der Wüste Südarabiens.

Ganzleinenband
mit 97 Kupfertiefdrucktafeln
RM **6.80**

Verlag von Reimar Hobbing Berlin SW 61 Kl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0652

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Wettbewerb der Biere

(Japan versucht mit seinem Bier dem deutschen Bier ernstlich Konkurrenz zu machen.)

Gambrinus: „Was? Mit mir willst du anbinden? — — Bierjunge!!!“

Die geheimnisvollen ü-Strichelchen

(In dem Paß van der Lubbes sind nachträglich zwei Strichelchen über das u gemacht worden, deren Entstehung nicht geklärt werden konnte.)

Der Staatsanwalt fragte, scharf blickend dazu:
„Wo kommen die Striche her über dem u?
Aus Holland, versichert hat's uns der Beamte,
Das u nur ganz ohne Strichelchen stammte.
Und was uns bis dato der Angeklagte
Vom Werdegang dieser Strichelchen sagte,
Erwies sich alles mehr falsch als richtig.
Und doch ist die Herkunft der Striche höchst wichtig.“
Da hob aus dem Publikum sich eine Hand,
Und ein Handwerksbursch bald vor dem Richtertisch stand.
Der sagte, dieweil sie sein Zeugnis erfragten:
„Ich wandert' ein Stück mit dem Angeklagten,
Und als er sein Paßbuch hervor zog eben,
Hat's unversehens Strichregen gegeben.
Davon — eh' noch jener das Buch klappte zu —
Fielen zwei Striche grad über das u.
Und so — Sie haben mein Zeugnis vernommen —
Ist das u zu den beiden Strichlein gekommen.“

m. l.

Die
Wochenzeitschrift für Rater und Denker

Mit über **90 Rätseln,** Denkaufgaben, Wissenswertem, Fragen und Antworten, Schach- und Bridge-Aufgaben, Witzecke und Roman die reichhaltigste ihrer Art.

Erscheint jeden Mittwoch

Preis 20 Pfennig

Fordern Sie Probenummern vom Verlag
J. von Poddebski & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8

Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13.

Rassehunde
j. Alt. f. alle Zwecke
Reichh. Kat. RM 1,-
I.M. Vers. i. a. Länd.
R. Alfr. Rieß, Gera 47.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
liefert
A D R E S S E N
schreibt
WURFSENDUNGEN
erledigt
FÜR SIE

ADOLF SCHUSTERMANN
GEGRÜNDET 1891
BERLIN S.O. 16
RUNGESTR. 20
FERNRUF, F7, JANNOWITZ 5116, 5117 UND 5811
DRUCKSCHRIFTEN BITTEN WIR ANZUFORDERN!

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg/Thür.
Schülerheim, Realsch. ev. Latein, Span. OII-Reife a. d. Anst. Grundschül. Prosp.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0653
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleine Völkerwanderung!

Die Nizzaer Zeitung „Ecclaireur" berichtet, daß auf den Balearen, einer spanischen Inselgruppe im Mittelmeer, zweitausend Deutsche angesiedelt seien, die eine richtige disziplinierte Armee bildeten, mit Uniformen und Maschinengewehren. In tiefen Zisternen seien riesige Mengen Benzin für Flugzeuge und Unterseeboote gelagert.

Die Balearenarmee ist also gar nicht so spanisch, wie sie einem nach der geographischen Lage und nach den Ausführungen des „Ecclaireur" vorkommen könnte. Aus Deutschen allerdings kann sie auch nicht bestehen, wenn auch die Deutschen, wie die über die ganze Welt zerstreuten deutschen Sprachinseln beweisen, ein Inselvolk sind. Auf den Balearen muß man schon aus dem Namen, der zu deutsch Schleuderer-inseln heißen würde, schließen, daß die genannten zweitausend Mann Franzosen sind, die sich, wie der Hetzartikel zeigt, am besten auf Anwürfe verstehen. Wahrscheinlich sind es dieselben Franzosen, die früher in der Gegend von Nizza wohnten, denn aus der vom „Ecclaireur" verbreiteten Nachricht ist zu entnehmen, daß gegenwärtig in Nizza — Tataren wohnen.

gog.

Drum eben!

Herr Garvin tischt den Lesern des „Observer" das Märchen auf, daß die Deutschen Werwölfe sind, die nur darauf lauern, wehrlosen und freundlichen Nachbarn an die Kehle zu springen. „Niemand von uns kann weiter abrüsten, solange der Hitlerismus nicht aufhört, den höllischen Kriegsidealismus um des Krieges willen zu predigen, und solange er nicht verständliche Versicherungen für ein sicheres Verhalten abgibt."

Niemand hat Adolf Hitler noch je beschuldigt, daß er sich unverständlich ausdrücke. Er redet eben deutsch

ha.

„Volapük" und „Esperanto" Anno 1933

(In der Presse wurde aus verschiedenen Ländern die Beobachtung registriert, daß die früher vor dem Weltkriege so oft erwähnten und gerühmten Weltsprachen „Volapük" und „Esperanto" heute wenig beachtet würden.)

Vorbei, vorbei ist die Musik,
Das reizende „Belcanto",
Man schwatzt nicht mehr von „Volapük",
Auch nichts von „Esperanto".

Das weiß der Japs und der „Tschangtschung"
Und auch die weißen Leute:
Die Allgemeinverständigung
Lag nie so fern wie heute!

m. br.

Das wird schon stimmen

Wie der Syndikus der finnländischen Handelskammer in Abo bei einem Besuch in Berlin erzählte, beteiligten sich auch finnländische Zeitungen an der Hetzpropaganda gegen Deutschland. So hätte z. B. ein Blatt in großer Aufmachung die Nachricht gebracht: „Achtzehnköpfige belgische Reisegesellschaft in Deutschland spurlos verschwunden. Reist nicht nach Deutschland. Es ist gefährlich!"

Offen gesagt möchten wir glauben, daß man diesem Blatt Unrecht tut, wenn man diese Nachricht ohne weiteres als unwahr abweist. Die Belgier haben ihre Deutschlandfahrt natürlich mit einer Rheinreise begonnen. Im Rhein aber ist bekanntlich schon zu Heinrich Heines Zeit ein Schiffer mitsamt seinem Kahn spurlos verschwunden. Und es ist nicht anzunehmen, daß die Sicherheitsverhältnisse dort seitdem wesentlich besser geworden sind.

ego.

Probieren geht über studieren

Der Landmann Chevalier bei Lille
War mäßig, arbeitsam und stille
Bis er ein Siebziger ward — doch dann
Seltsames er zu tun begann.
Bei Menschen, dacht er, ist es Mode,
Vom Leben abzugehen mit dem Tode.
Und diesem folgt dann das Begraben,
Von dem die meisten gar nichts haben,
Weil keiner, dem es noch geschah,
Sein eigenes Begräbnis sah.
Da fragt man doch: Wie ist's an dem?
Sieht's hübsch aus? Liegt man recht bequem?

Und dies, so sagte folgerichtig
Herr Chevalier, ist doch höchst wichtig.
Kurz, er schafft an in kurzer Frist,
Was zum Begräbnis nötig ist.
Am Kirmestage wird, lackiert,
Ein prächt'ger Sarg durchs Dorf kutschiert,
Im Leichenwagen, wie sich's ziemt,
Wenn man „Begräbnis" richtig mimt.
Im Sarg liegt eigenfüß- und -händig
Herr Chevalier, durchaus lebendig,
Bestellt ist schon ein Photograph,

Den nachgeahmten Todesschlaf
Des hierauf so erpichten Alten
Im Bild gebührend festzuhalten.
Endlich hat Chevalier genug,
Ruft: „Kehrt!" Und staunend folgt der Zug.
Aussteigend dann der Alte spricht:
„So ganz bequem lag ich noch nicht."
Und baldigst sieht man ihn beginnen,
Am Sarg von außen wie von innen
Zu basteln täglich längre Zeit —
Zwecks größerer Bequemlichkeit.

m. l.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Greifswald: v. M. — Halberstadt: E. D. — Magdeburg: G. v. N. — Osnabrück-Kellern: O. G. — Ratzeburg: R.
Würzburg: E. J. — Zerbst: D.

Bad Kudowa. Dr. M. L.: In der „Schlesischen Zeitung" vom 17. September 1933 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Wagnis. Wer wagt es, sich m. einem häßlichen, armen und zänkischen Mädchen zu verheir.? Beherzte evg. Männer nicht unt. 35 J., die auf ein geruhsames Leben keinen Wert legen, schreib. mit Bild u. J 395 Gschst. d. Schles. Ztg. Vermittler verbeten." Jungens! Nu aber schnell ran an den Baß! Greift zu, wenn ihr keine Dösköppe seid! Selbstverständlich hat sich dieses neckische „Scheusal" einen famosen Scherz geleistet, und in Wirklichkeit handelt es sich hier um ein ganz reizendes, quellfrisches, molligverträgliches Honigschnäuzchen, ein süßes Pusselchen, ein blutjunges, delikates, knuspriges Backfischchen; na — und so! — Der „Lübecker Generalanzeiger" vom 26. August 1933 berichtet über die Trauung eines sehr beliebten Geistlichen aus Eutin mit seiner jungen Frau in Malente-Gremsmühlen; unter anderm lesen wir: „Immer und immer wieder erschollen die Hurra-Rufe aus den Kehlen der begeisterten Kinderherzen, auch ganz Malente-Gremsmühlen nahm innigen Anteil an diesem Ehrentag. Die Malenter Kirche verdankt ihm viel, was er während seiner kurzen Amtszeit getan hat. Immer hat er für die Belange der Kirche gestrebt, wie für sich selbst." Ganz sicher ist dieser brave Lübecker Berichterstatter ein wahrhaft seelensguter Mensch, und gewiß wird er, als die Hurra-Rufe aus den Kehlen der begeisterten Kinderherzen erschallten, vor freudiger Rührung Tränen geweint haben; daher dürfte auch der geistliche Herr und glückliche junge Gatte, mit wohlwollendem Verständnis für die kleinen Entgleisungen eines gutwilligen menschlichen Herzens, das ihm zum Schluß gespendete, bedenklich klingende Lob mit verstehendem Lächeln entgegengenommen haben.

Berlin. P. M. Sie haben ganz recht, das Bild „Durst" in Nr. 37 unseres Blattes bezieht sich auf die Tatsache, daß die französische Heeresleitung in Marokko die aufständischen Stämme dadurch zur Unterwerfung bringen wollte, daß sie sämtliche Wasserstellen besetzen ließ.

Berlin. Pg. R. H.: Im „Völkischen Beobachter" (Berliner Ausgabe) vom 15. September 1933 lesen wir: „Rex Unter den Eichen (Arisches Unternehmen). Wochent. 5, 7, 9.10 Uhr, Sonnt. 3 Uhr. Anny Ondra: Betragen ungenügend. Reichsparteitag von Nürnberg. So.: 3 Uhr Judenvorst.: Trenk." Grundgütiger, gerechter Himmel, sollten etwa die Herren Einstein, Alfred Kerr usw. unter Zusicherung von freiem Geleit, zum „Rex unter den Eichen" geladen sein — aber nein, soeben wird uns telephonisch von den Kollegen des „Völkischen Beobachters" mitgeteilt, daß sich

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0654
© Universitätsbibliothek Heidelberg

der betr. Setzerlehrling, nachdem er die stark angeschwollene linke Backe einen Tag lang mit Kamillenumschlägen behandelt hat, wieder leidlich wohl befindet.

Elbing. R. F.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt — er scheint irgendeiner Sonntagsbeilage entnommen zu sein — befindet sich ein Gedicht mit der Überschrift „Zeitloses Glück" (von Fritz Machulke); es lautet:

„Wie oft hab' ich wohl meinen Mund gespitzt,
Das Glück ist mir immer — davongeflitzt
Nun hab' ich — sie — sie — sie geküßt
Im rosigen Himmel! Wenn ich nur wüßt —
Ich hab' sie geküßt — sagt mir, ihr Leut':
War's eine Sekund', eine — Ewigkeit?"

Lieber Fritz Machulke, unter uns, ganz offen gesagt: Das ist Quatsch! Gerade bei der Schilderung von unglaublich herrlichen Gefühlszuständen erscheint eine ganz genaue und präzise Zeitangabe durchaus erforderlich; denn erst dadurch erhält sie für den verständigen Leser einiges unmittelbare Interesse. Nein, lieber Machulke, mit dieser zeitlosen Wolkenschwärmerei geh' uns vom Leibe! Da waren unsere urgesunden alten deutschen Minnesänger doch ganz andere Kerle; und bei einem von ihnen heißt es:

„Ich küßte sie wohl dreißig Stund'
An ihren rosenroten Mund."

Frankfurt a. M. H. H.: In der Frankfurter „Neuesten Zeitung" vom 16. September 1933 lesen wir: „Stallmist. Wer liefert solchen geg. Ölgemälde. Nibelungen-Allee 7, 3. Stock."

Überall, wißt,
Kriselt's heute un peu;
Und wenn jemand für Stallmist
In der Nibelungen-Allee
Gemälde anbietet, so darf man sich freun:
Das werden „Werke" der „kubistischen Muse"
Hier heißt's kurz und keck: [sein!
Dreck für Dreck!

Neunkirchen (Saar). R. T.: Nr. 201 der „Neunkirchener Zeitung" bringt zur Feier des Geburtstages einer alten Dame einige herzliche Glückwunschzeilen; zum Schlusse heißt es: „Wir wünschen dem Geburtstagskinde, das schon mehr als 20 Jahre zu dem Abonnentenkreise der ‚Neunkirchener Zeitung' gehört, noch viele Jahre rüstigen Schiffens!" Aber verehrter Einsender, man darf nicht alles auf die kritische Waagschale legen! Warum sollte man nicht bei dieser Gelegenheit, und besonders bei hochbejahrten Leuten, seinen Wünschen die Hoffnung auf ein weiteres rüstiges Schiffen hinzufügen; heißt es doch auch, wie Sie wohl wissen werden:

„Schiffe ruhig weiter, wenn der Mast auch bricht." Und im übrigen pflegt ja auch Biermörder bei jeder sich darbietenden Gelegenheit mit eiserner Konsequenz zu behaupten: „Navigare necesse est!"

Oppeln. P. F.: In Nr. 215 des „Volksboten" lesen wir unter „Rosenberg, O.-S.", den Bericht über den Zusammenschluß der Lehrerschaft des Kreises Rosenberg; darin heißt es in der Wiedergabe der Rede des Kreisobmanns Pg. Gebel-Wendrin: „Man versuche, die Fronten der alten Kämpfer zu durchbrechen, doch für Konjunkturforscher sei in den Reihen des NSLB. kein Platz. Wenn manche glauben, wie Gummitierchen durch Afterpolitik wieder oben schwimmen zu können, so würde man mit der Nadel der Sauberkeit die Aufblähungen aufstechen, daß der böse Geist entweiche." Das ist gut gemeint und nett gesagt — aber unser Ministerpräsident Göring spricht doch, Gott sei Dank, viel deutlicher.

Santa Cruz (Brasilien). W. M.: Unser Einsender und Freund aus Santa Cruz meint, daß er recht gut wüßte, daß wir grundsätzlich keine Traueranzeigen glossieren; wir könnten aber wohl dann eine kleine, milde gehaltene Ausnahme machen, wenn in der Zeitung „Kolonie" (Santa Cruz) vom 21. April 1933 ein Nachruf veröffentlicht wird, der besagt, daß ein allerorts hochverehrter und noch außerordentlich rüstiger Herr von 75 Jahren wider alle Erwartung gerade in dem Augenblick aus dem Leben schied, als er beim Skatspiel seinem Gegner „einen Solo umwarf." — „Dieser höchst bedauernswerte Vorfall", so meinte dazu unser Biermörder, „erinnert mich an eine nicht ganz so tragisch abgelaufene Geschichte, die ich in Göttingen bei einem ‚Buden-Dauer-

Mutter ist glücklich, — seit Vater Arbeit hat, kann sie alles Versetzte wieder einlösen!

Helft auch anderen dazu
und gebt für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

skat' erlebte. Dort wurde meinem ‚Stubenknochen' — wir nannten ihn unlogischerweise seiner borstigen, rötlichstrahlenden Haare wegen den ‚Meerkater' — ganz unerwartet bei einem Kreuz-Solo das Karo-As „weggestochen; dies hatte die Wirkung, daß er, unter Ausstoßung eines heiseren Wutgebrülls, nach hinten überfiel und dann eine ganze Weile, stumm wie ein Kleiderbügel, dalag. Tatsächlich hatte seine Herztätigkeit für eine Reihe von ‚Bierminuten' völlig ausgesetzt, bis ihn ein anwesender, ‚medizinisch' veranlagter Kommilitone dadurch wieder munter machte, daß er ihm mit dem Rest eines ‚Rollmopses', den er vorher in eine Mischung von ‚Steinhäger' und Mostrich getunkt hatte, energisch die Nase frottierte."

Spandau. W. G.: Die „Beilage zu Nr. 214" einer Hamburger Zeitung (nähere Angaben fehlen) veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Jüngling im Feuerofen"; sie schließt mit den anmutigen und eindrucksvollen Worten: „‚Kind — —?' Bei dieser Frage richtete ich mich hoch, die Matratze quietschte unter meinem Hintern. (Fortsetzung folgt.)" Wir haben daraufhin verschiedene Untersuchungen mit Matratzen angestellt, an denen sich sogar Biermörder, der über eine recht kräftige Sitz- und Studierfläche verfügt, energisch beteiligte, haben aber sonderbarerweise gerade den von dem geschätzten Verfasser des Romans angeführten Quietschlaut nicht hervorbringen können; wir vermochten nur ein mehr oder weniger starkes Knarren oder eine Art von „kluckrigem Drucksen" zu konstatieren. In unserer Ratlosigkeit wandten wir uns telephonisch an Courths-Mahler. Sie gab zur Antwort: „Ich vermeide es nach Möglichkeit, in meinen Romanen Matratzen zu erwähnen, schon weil sich gewisse derbe Vorstellungen damit verbinden, die dem feineren Gesellschaftsmilieu nicht ganz entsprechen; bin ich aber einmal gezwungen, ein derartiges Möbel mit einer Person zu belasten, so nehme ich dazu stets ganz zarte Figürchen im Höchstgewicht von 45 Kilogramm, die die Garantie geben, selbst bei scharfen und ruckweisen Bewegungen keinerlei grobe und für den Leser unsympathische Geräusche zu verursachen."

Suderode (Südharz). Dr. B.: Im „Quedlinburger Kreisblatt" vom 5. September 1933 befindet sich folgende Anzeige: „Am 28. August, mittags 2 Uhr, ist mein braunroter Langhaardackel ‚Hecki' am Zapfenbach (Strehlausches Gehöft) abhanden gekommen oder totgeschlagen. Dem Wiederbringer — tot oder lebendig —, oder derjenige, der mir über den Verbleib irgendwelche Angaben machen kann, zahle ich eine Belohnung bis zu 50 RM. Auch wollen sich Zeugen, die den Vorfall gesehen haben, melden bei Frau Erna Enderlein, Schenkendorfstraße 16 oder Kriminalpolizei." Ja, du lieber Himmel, „was hilft dem Seemann sein Geld . . .?" oder was könnte es dem toten Wiederbringer „Heckis" wohl noch nützen, wenn Frau Enderlein ihm 50 RM. gäbe?

Wuppertal-Barmen. W. K.: In der „Barmer Zeitung" vom 20. September 1933 befindet sich ein Aufsatz über „die reichsten Leute der Welt"; darin heißt es: „Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß nicht Amerika, wie man allgemein annimmt, sondern England das Land der großen europäischen Vermögen ist." Dunnerhagelwetter, das hätten wir allerdings nie geglaubt!

Briefmarken-Verkauf.

Am 6. November 1933, nachm. 3 Uhr beginnend, sollen in Hamburg mehrere 1000 Kilo garantiert unsortierte Missionsbriefmarken von Missionen, Klöstern, Postverwaltungen usw., seit langen Jahren in der ganzen Welt gesammelt, mit vielen alten u. seltenen Marken, nach Gewicht verkauft werden. Interessenten erhalten (bereits jetzt schon) garant. Originalpakete. Ein Originalpfund (brutto 5000 bis 10000 St.) kostet RM. 9.75, 1 kg RM. 19.50, 2 kg RM. 27.50. Bei den 1-Kilopaket. wird eine Gratisbeil. im Katalogwert von RM. 30.— und bei den 2-Kilopaketen von RM. 50.— beigefügt. Bei Nichtgefall. Umtausch gestattet. Kassa voraus o. Nachnahme

Missionsbriefmarken-Verwertungsstelle
Karl Hennig, Wandsbek - Hamburg 80.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 28. September 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

14 | 332

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0655
© Universitätsbibliothek Heidelberg

656

g 5442 ³

Kuhhandel in Genf

Marianne hat für einen Auftrieb von prächtigen Exemplaren gesorgt.

Eugen Hessler
Kunsthandlung
Heidelberg
Universitätsplatz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0656
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg
657

Nr. 42 — 86. Jahrg.
Berlin, 15. Oktober 1933

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Die neue Jungfrau von Orleans:

„Mein ist der Helm — und die Soldaten — und die Flotte — und die Flugzeuge — und die Festungen — und niemand anderem stehen sie zu!"

14 1333

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0657
© Universitätsbibliothek Heidelberg

658

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 5. Oktober 1933

Wochensang

(Der „Uhu" bringt zu seinem zehnten Geburtstage einen Artikel, in dem er sich in Wort und Bild als ein Bekämpfer der Ideen und kulturellen Mißstände ausgibt, die zum geistigen und moralischen Zerfall Deutschlands unter der jüdisch-marxistischen Herrschaft geführt haben, und die s. Zt. in der Ullsteinpresse ihre Verherrlichung fanden.)

Ein Eulenruf klang an mein Ohr.
Der Vogel streckt den Kopf hervor
Und schreit, wie eben Eulen schrein:
„Heut zähle ich der Jahre neun!
Uhu! Uhu! Wat sagste nu?"

Und weil es doch sonst keiner wüßt',
Sagt er auch gleich, was mit ihm ist:
„Ein Rückblick zeigt's, aus meinem Senft,
Wie ich fürs Dritte Reich gekämpft!
Uhu! Uhu! Wat sagste nu?

Ich hab nie blindlings „Ja" gesagt,
Als deutsches Wesen fast verzagt.
Als deutsches Schrifttum ward getarnt,
Der Uhu hat davor gewarnt!
Uhu! Uhu! Wat sagste nu?

Zum Beispiel: Übermaß des Sports.
Ich hab bekämpft es allerorts.
Die Frau im Trikot fand ich mau;
Bei mir sah man die nackte Frau!
Uhu! Uhu! Wat sagste nu?

So focht für Ehe und Erziehung
Ich stets in rötlicher Bemühung.
Ein Greuel war'n mir Konferenzen,
Ein Fimmel, gleich den Negertänzen!
Uhu! Uhu! Wat sagste nu?

Weshalb ich auch in jener Zeit
Oft Negerinnen konterfeit.
Die Welt des Bürgers hielt ich dorch:
Mein Freund war stets der Klapperstorch!
Uhu! Uhu! Wat sagste nu?

Die Bühne und auch sonst die Kunst
Zeigt ich euch ganz und gar verhunzt
Von Sensation und Sachlichkeit ...
O schöne Zeit, wie liegst du weit!
Uhu! Uhu! Wat sagste nu?

Ich kenn' mein Publikum genauer
Vom Filmstar bis zum Fleischbeschauer.
So war ich schuld und auch mein Ruf,
Daß man das Dritte Reich erschuf!
Uhu! Uhu! Wat sagste nu?"

w. m.

* * *

Haus der deutschen Kunst

(Am 15. Oktober wird in München in Gegenwart von Reichskanzler Adolf Hitler feierlich der Grundstein zum neuen Hause der deutschen Kunst gelegt, das an Stelle des abgebrannten Glaspalastes als Pflegestätte deutschen künstlerischen Schaffens ersteben soll.)

Der Hammer klingt
Am Grundstein für das Haus der Kunst
Und der ihn schwingt
Ist Meister schöpferischer Taten.
Den Griffel führt er wie den Spaten
Allzeit zu seines Volkes Gunst.

Die Flamme sang
Das Totenlied dem Glaspalast.
So barst und sprang
Damals das Reich in allen Fugen,
Doch kühn beherzte Männer trugen
Die Fahne hoch durch Glut und Glast.

Ein Glashaus war
Damals das Haus der Kunst fürwahr.
Volksfremde Schar,
Sie steinigte den Geist der Kunst,
Bis eine deutsche Feuersbrunst
Aufbrach an jenem Januar.

Dem Phönix gleich
Stieg Deutschlands Seele aus den Flammen.
Im neuen Reich
Ersteht die Kunst zu neuem Leben.
Dem deutschen Fühlen Form zu geben
Wächst sie mit Volk und Staat zusammen.

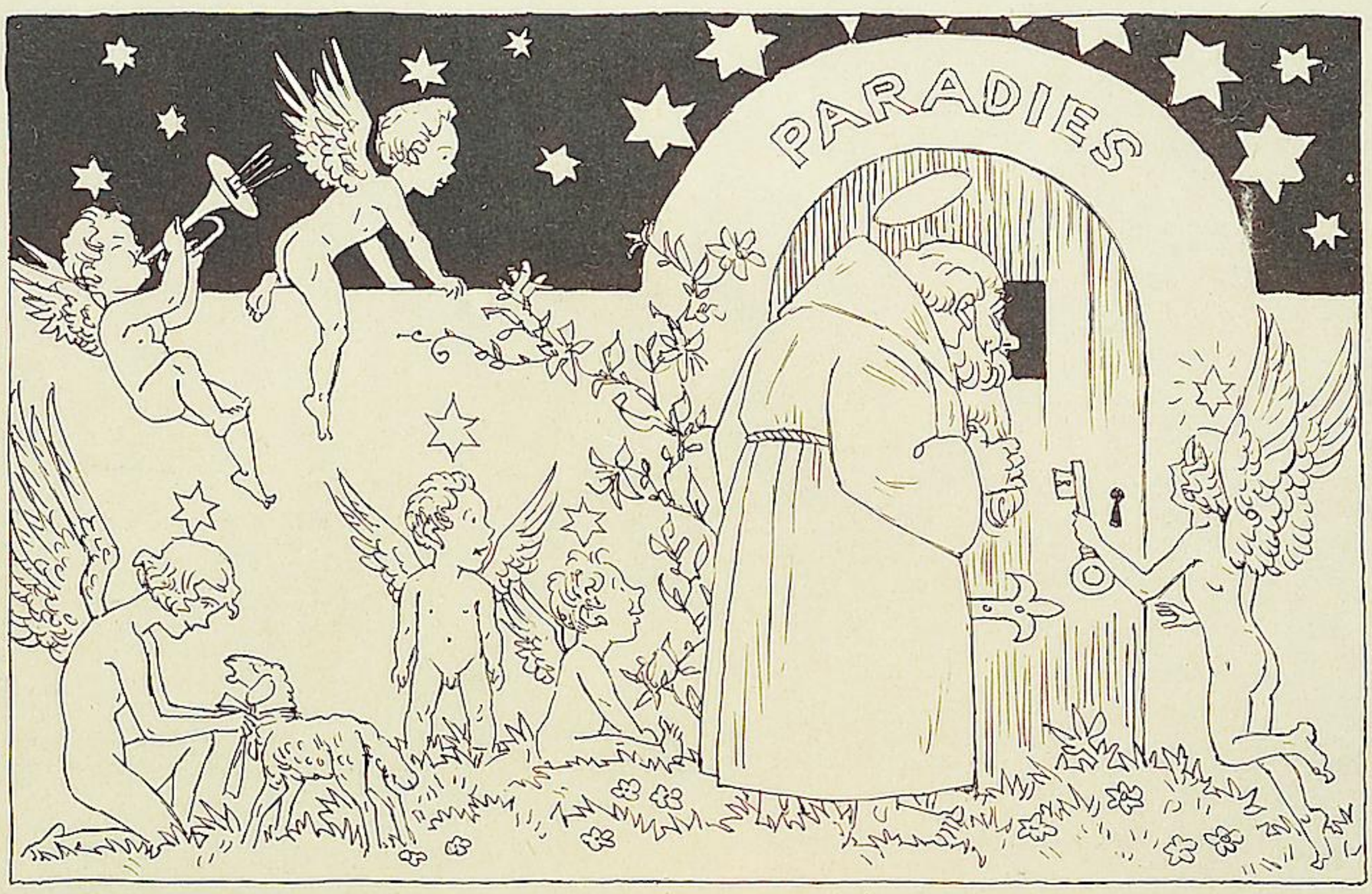
Des Schaffens Hort
Sei, Haus der Kunst, der Künstlerschaft!
Aus Süd und Nord
Vereinige die besten Werke!
Das deutsche Herz sei deine Stärke,
Das deutsche Wollen deine Kraft!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0658
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwischen Himmel und Erde

(Reichsinnenminister a. D. Dr. Bracht, der sich im Sommer 1932 als kommissarischer preußischer Innenminister ganz besondere Verdienste um die nationale Sache durch seine energische Kaltstellung der roten Preußenregierung erwarb, ist am 26. 9. 1933 verstorben. Besonders bekannt wurde Dr. Bracht in der breiten Öffentlichkeit durch seinen vielumstrittenen Zwickelerlaß.)



Petrus: „Grüß Gott, Herr Bracht! Herzlich willkommen! Hoffentlich stört es Sie nicht, daß hier alles unbezwickelt herumläuft!"

„Achtung – übermorgen Inflation!"

Roosevelt reckte gebieterisch das Haupt und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ein Königreich für eine Inflation!" rief er. „Ich muß eine Inflation haben, koste es, was es wolle!"

„Aber die wirklichen amerikanischen Wirtschaftsverhältnisse widersprechen solcher Forderung!" wandte bescheiden das jüngste Mitglied des Gehirntrustes ein. „Zugegeben, die Arbeitslosigkeit ist groß, doch unser natürlicher Reichtum läßt diese Gefahr nicht so bedeutend erscheinen, daß —"

Eine neue energische Handbewegung des Präsidenten schnitt ihm das Wort ab. Rasch versuchte Mr. Thomson den erregten Führer der Nation zu beruhigen. „Den Dollar haben Sie ja schon ganz hübsch entwertet und heruntergebracht", rühmte der Wirtschaftssachverständige. „Wenn Sie so fortmachen, kann die ersehnte Inflation nicht ausbleiben."

„Dieser verdammte Dollar!" Roosevelt redete sich immer tiefer in Zorn hinein. „Wenn du denkst, du hast'n, springt er aus dem Kasten. Ich kann noch so stark auf ihn drücken, er will sofort wieder nach oben. Das liegt an unserer widerwärtig guten, aktiven Handelsbilanz. Ach, wie ich manchen europäischen Kollegen beneide, der sich nicht mit einer innerlich so stabilen Währung herumzuschlagen braucht, der vorm traurigen Trümmerhaufen seiner Handelsbilanz steht und sich das herrliche Vergnügen leisten darf, verzweifelt in die wirtschaftliche Zukunft zu sehen!"

Die Runde schwieg ergriffen.

„Aber ich weiche nicht zurück", fuhr der Bewohner des Weißen Hauses fort. „Meine Yankees müssen ihr gehamstertes Geld herausrücken, müssen sich in die Sachwerte stürzen, so daß die Warenpreise steigen. Die Inflation wird mir dazu verhelfen."

Nutzlos erinnerte ein Geistesanwesender an die Schrecknisse der deutschen Inflation. Roosevelt blieb unerbittlich. „Tod dem Dollar!" zürnte er. „Und da das Teufelsgeld starke Neigung zeigt, angesichts der vom Ausland bei uns getätigten Rohstoffkäufe neuerdings verflixt in die Höhe zu gehen, bestimme ich hiermit den 1. November als Anfangstag der großen amerikanischen Inflation. Diese Order wird sofort veröffentlicht."

Alle saßen bleich. Niemand wagte ein Wort. Nur das protokollführende niedliche Tippfräulein jubelte: „Bravo!"

Mr. Thomson kniff das linke Auge zu. „Warum bravo?" fragte er.

„Ganz einfach!" erwiderte die Maid. „Denn nun wird ganz Amerika das Rennen schon vorm 1. November zu gewinnen suchen. Wird nicht warten, bis den letzten die Hunde beißen, sondern bereits morgen alles verfügbare Geld, aus Angst vor inflatorischer Entwertung, in Waren anlegen. Wird auf Mord drauflospumpen, sobald die Sparstrümpfe leer sind, und Sachwerte, Sachwerte, Sachwerte erwerben. Was meinen Sie, Gentleman, wie die Preise steigen werden, der Geldwert sinken wird!"

Die Herren blickten sich ins treue Auge. „Damit wäre ja alles erreicht, was Mr. Roosevelt beabsichtigt!"

„Wenn die bloße Ankündigung der Inflation dermaßen wirkt, dann haben wir ja gar keine tatsächliche Inflation nötig!" stellte der Geistesanwesende fest.

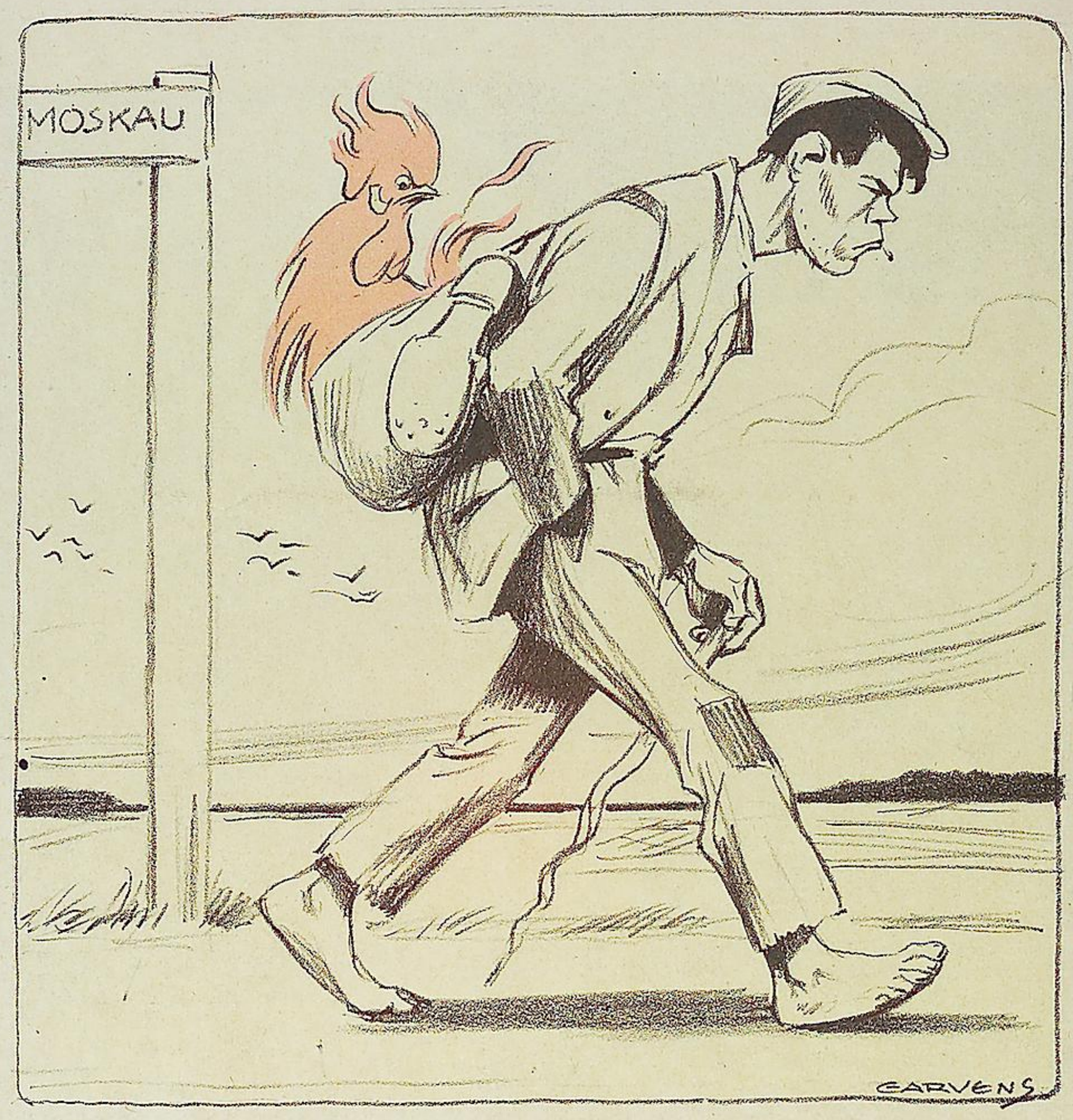
„Völlig meine Ansicht und meine Absicht!" behauptete Roosevelt schnell. „Da erkennt man doch wieder, welchen Nutzen ich aus der Beratung durch meinen Gehirntrust ziehe!"

Timon der Jüngere.

141 334

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0659
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Van der Lubbe



„Man musch was mache" —

Ännchen schlägt Rekord!

(Anna Reisch hat einen neuen Segelflug-Weltrekord aufgestellt.)

Es schlug voll Mut und Selbstvertrau'n
Den Segelflugrekord für Frau'n
Jetzt eine junge Dame,
Die's Niederkommen fast vergißt,
Wenn sie erst in der Höhe ist —
Anna ist ihr Name!

Drum, Ännchen, Prost! Das nenn' ich Schneid!
Und doch — was wird nun, holde Maid,
Ihr künftiger Gatte sagen,
Wenn Sie's schon jetzt so gut verstehn,
Acht Stunden lang gleich — hochzugehn
Und dann „Rekord" zu — schlagen?!

kiki.

Vorschlag für Frankreich

„Augur", diplomatischer Korrespondent der „Times", veröffentlicht im „Petit Parisien" das große Geheimnis des deutschen Generalstabs: ‚Weil die deutschen Heere an dem längst geplanten Einfall in Frankreich durch die riesigen Befestigungen an der französischen und belgischen Grenze gehindert werden, bleibt ihnen nichts anderes übrig als durch die Schweiz zu marschieren. Die wertlose Schweizer Armee wird zurückgedrängt, Marsch nach Genf und Lyon, Zerstörung der Kriegsmaterialfabriken, dann Aufrollung und Vernichtung der französischen Rheinarmee.'

Um das zu verhindern, muß Frankreich die Schweiz besetzen oder mindestens einen Korridor durch die Schweiz erhalten.

p. e.

Vorzeitige Feststellung

Die etwas überraschende Abreise des deutschen Reichsaußenministers Frhrn. v. Neurath und des deutschen Propagandaministers Dr. Goebbels aus Genf hat in der englischen und der französischen Presse allerlei Alarmnachrichten ausgelöst.

Anscheinend hatte man den Eindruck, als ob Genf nun schon von allen guten Geistern verlassen sei.

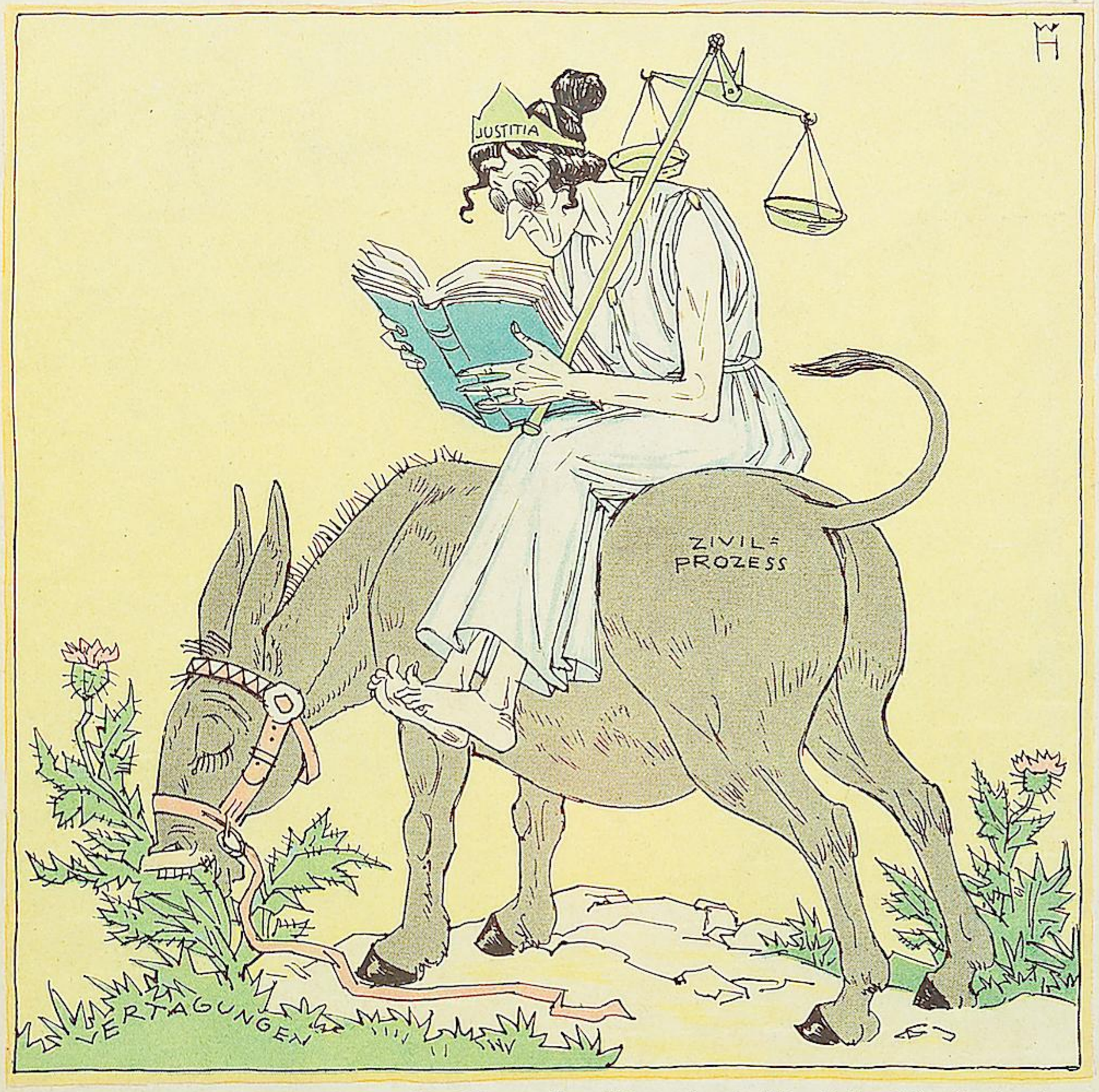
kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0660
© Universitätsbibliothek Heidelberg

661

Neuer Geist

(Justizminister Kerrl wendet sich in einem Erlaß aufs schärfste gegen die bisherige schleppende Zivilprozeßhandhabung und die Flucht vor der Entscheidung durch Vertagungen.)



Dieses, vielen nur allzubekannte Wandgemälde soll nunmehr endlich aus dem deutschen Justizpalast entfernt werden.

Eine Börse wollte ausziehen

Steuererhöhung? Wallstreets Maklerbund schafft
Beweis herbei, daß seine Taschen leer,
Denn das Geschäft ist tot und futsch die Kundschaft.
Sie spekuliert nicht mehr. Sie kann nicht mehr.

Weil die Belastung der New-Yorker Börse
Trotzdem zu immer höherm Grad gediehn,
Beschlossen alle Makler, nach New Jersey,
Das weniger Steuern einzieht, auszuziehn.

Zu guter Letzt hat man dann doch erwogen,
Daß die Vernunft sich dem entgegenstemmt.
Die Wallstreet-Börse ist nicht ausgezogen,
Nur ihre Kundschaft ist es. Bis aufs Hemd.

Timon der Jüngere.

Weltfremd

In einer kommunistischen Kundgebung in der Kingsway Hall in London, die das Scherbengericht in Sachen Reichstagsbrand stilvoll und würdig krönte, wurde ein Schreiben Shaws verlesen, des Inhalts, die Versammlung habe kein Recht, sich in die Leipziger Gerichtsverhandlung einzumischen, da die Angeklagten keine englischen Staatsangehörigen seien. Antwort: Allgemeines Hallo und der Ruf: „Shaws Bücher nicht mehr kaufen!"

Für die Internationale gibt es weder englische noch deutsche Staatsbürger, höchstens Sowjetbürger! Nun wird man statt der Bücher sich gleich den Mann kaufen. Da er ihnen aber keinen Dreier mehr wert ist, wird das ein schlechtes Geschäft werden.

ha.

Dauernde Heilung?

Bei dem aus Rußland zurückgekehrten früheren französischen Ministerpräsidenten Herriot wurde eine heftige Nierenerkrankung festgestellt, zu deren Heilung mehrere Ärzte hinzugezogen werden mußten.

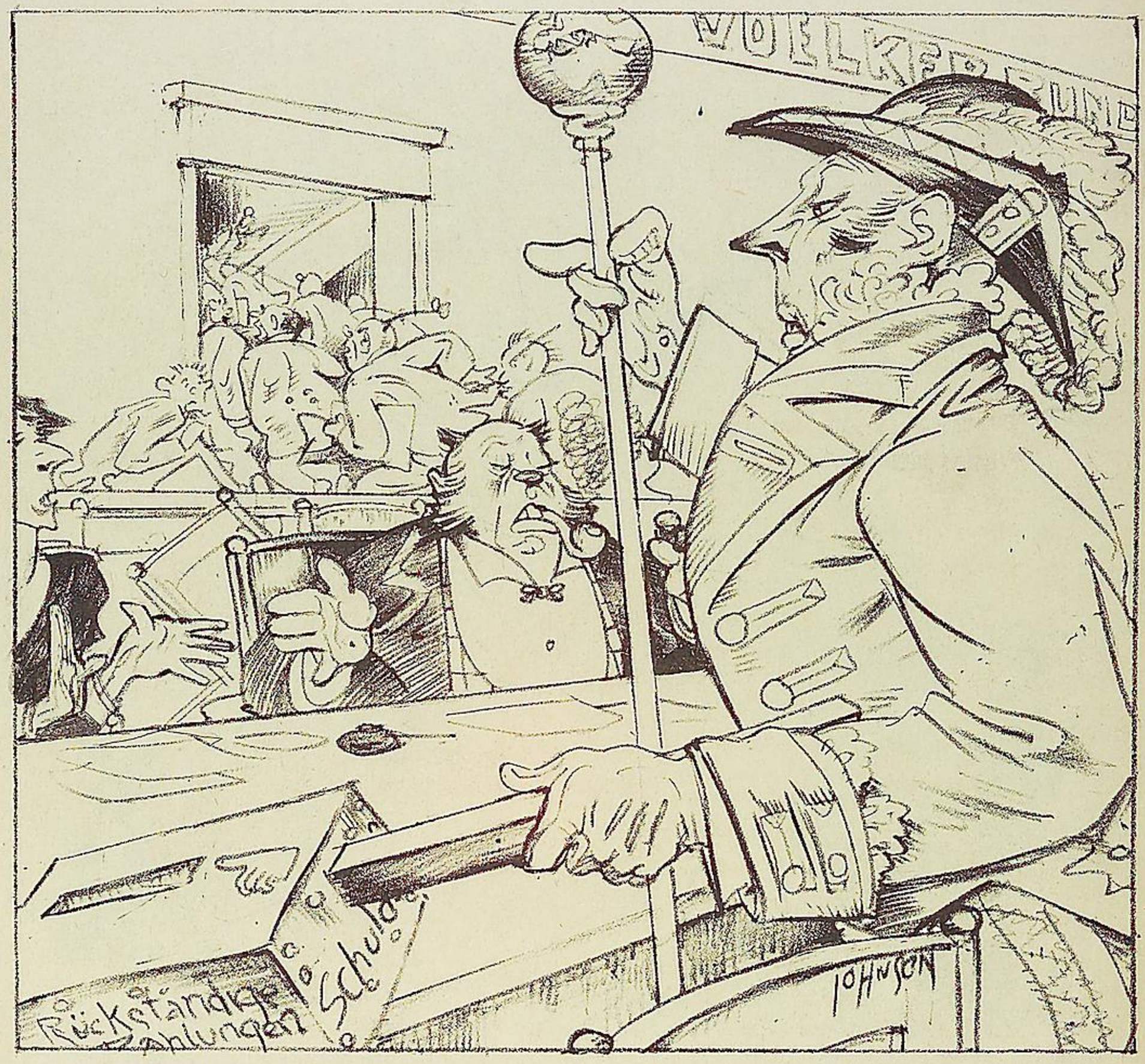
Verhandlungen mit dem Sowjetzaren pflegen auch anderen leicht an die Nieren zu gehen, um allerdings meist schon sehr bald gründlich kuriert zu sein!

kiki.

141335

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0661
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zahltag im Völkerbund



„Faule Bande, wenn sie zahlen sollen, stottern sie, wenn sie abrüsten sollen, stottern sie, nur wenn sie reden, stottern sie nicht!"

Saarland — harr' aus!

(Die Regierungskommission im Saargebiet will für politische Prozesse Sondergerichte einsetzen, die mit ausländischen Richtern besetzt werden sollen).

Im Saarland wird das wahre Recht gebrochen,
Von fremden Richtern Deutschen Schmach gesprochen,
Und doch — es wird trotz feindlicher Gewalten
Das Schlußgericht nach deutschem Recht gehalten!

weer.

Freiheiten

Der Führer der französischen Sozialisten, der bekannte Herr Léon Blum, hat sich neulich in längeren Ausführungen mit den Verhältnissen in Österreich beschäftigt. Er hetzt fröhlich zum Bürgerkrieg und sagt u. a.:

„Man könne Österreich nicht dadurch retten, daß man die Freiheiten der Bevölkerung opfere, und müsse sich endlich darüber klar werden, daß gerade diejenigen, die behaupten, diese Freiheiten gegen Hitler zu verteidigen, im Begriff seien, das Land den Nationalsozialisten auszuliefern."

Der Begriff der Freiheit spielt, wie man sieht, bei Herrn Blum eine große Rolle. Jedenfalls steht dies wohl fest: böte man die Lösung der innerpolitischen Fragen in Österreich der internationalen Sozialdemokratie an, so würde Herr Léon Blum ohne weiteres sagen: ich bin so frei!

ego.

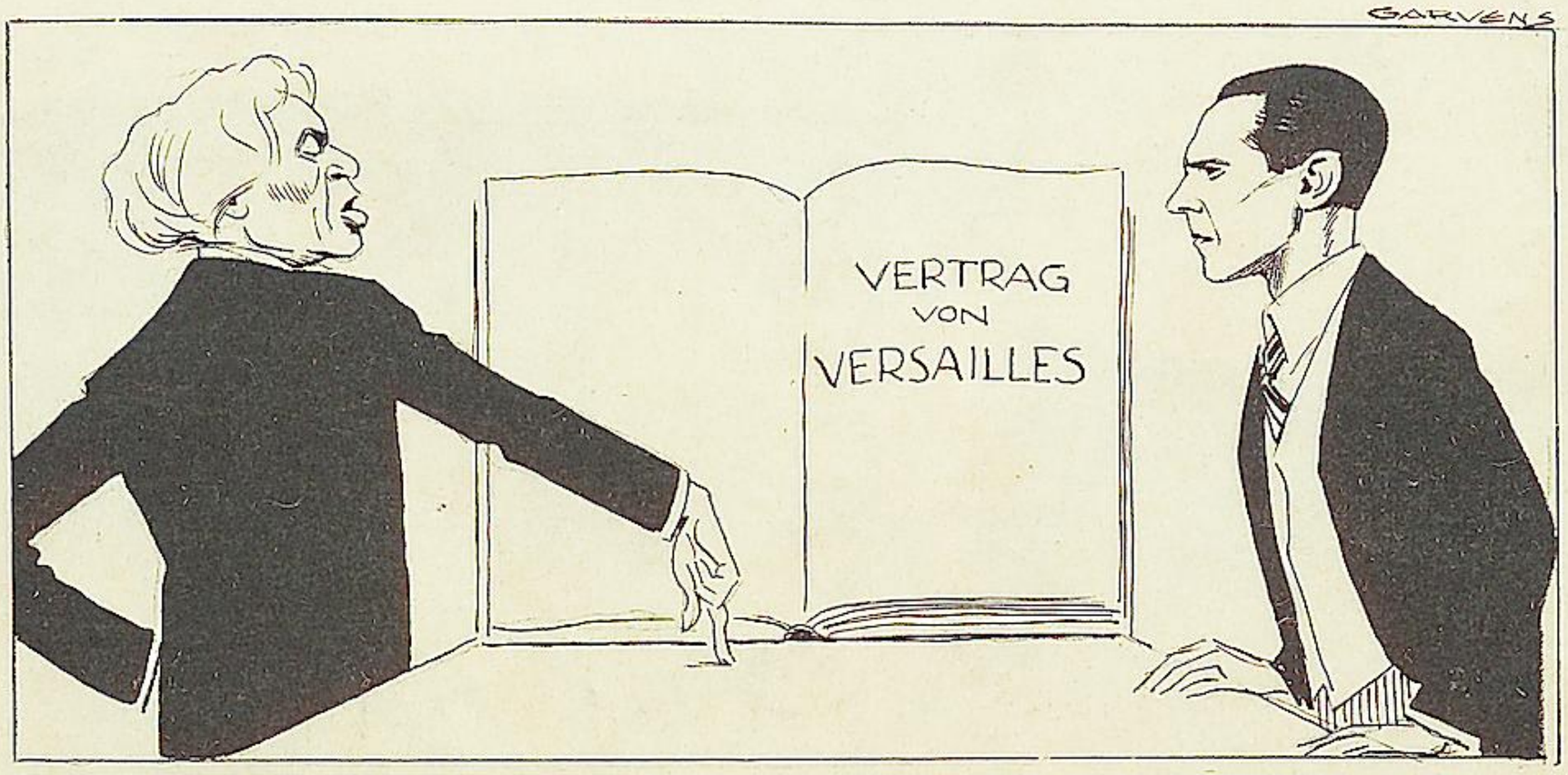
Unmoralischer Kuckuck

In der Londoner „Times" wurde die Ausrottung des Kuckucks als eines unmoralischen Vogels gefordert, der durch sein Treiben in anderen Nestern große Unannehmlichkeiten hervorruft. Der Befürworter dieser Idee hat gewiß den papiernen Bruder des Kuckucks dabei im Auge gehabt, dessen Anwesenheit wirklich als unangenehm empfunden wird, der auch Unannehmlichkeiten genug hervorruft.

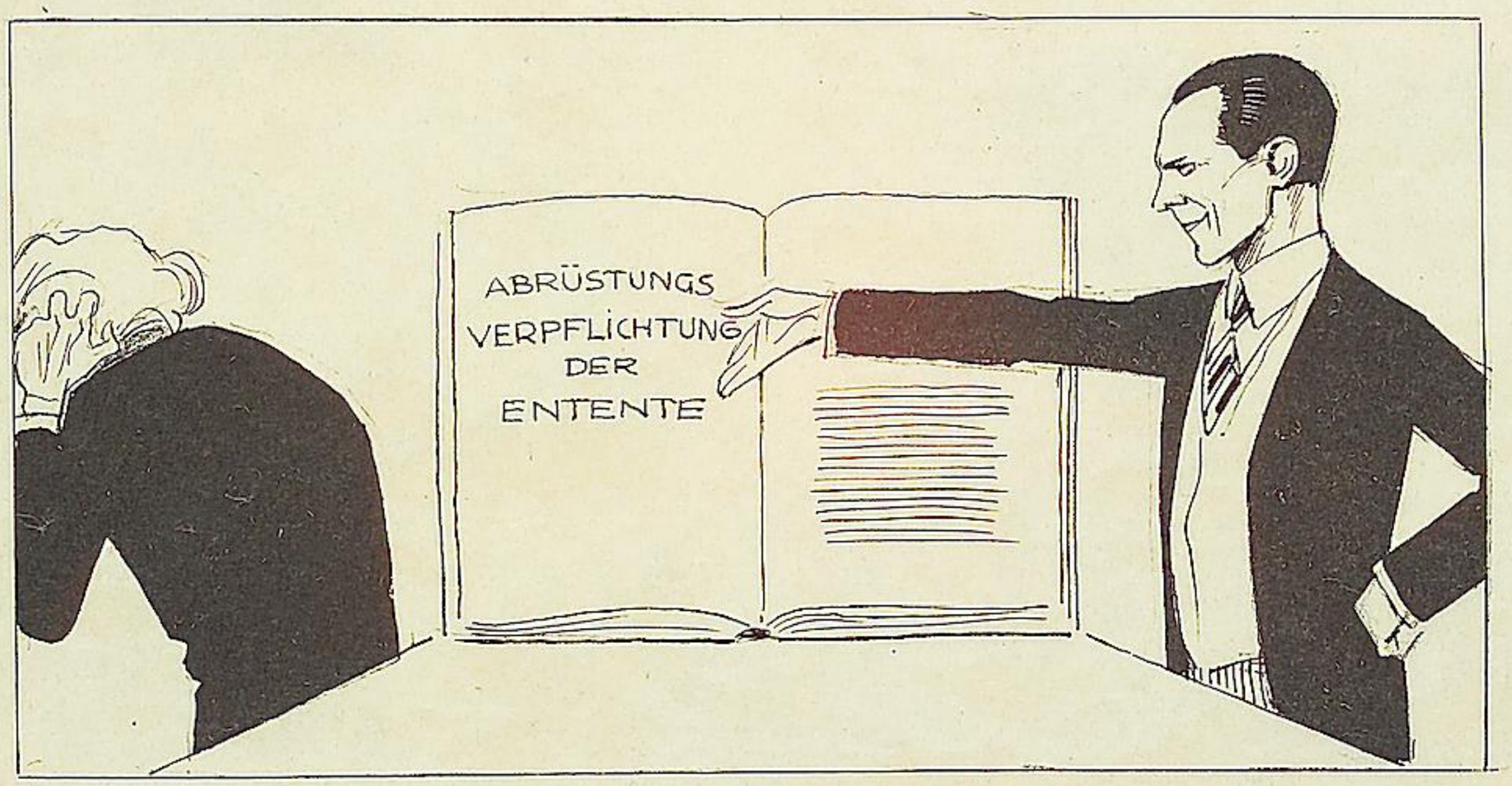
jan.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0662
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Genfer Einigkeit



Paul Boncour: „Wir bestehen auf dem Vertrag!"



Dr. Goebbels: „Einverstanden!"

Bismarck oder Batory?

Schon wieder muß ich melden
Von neuer Angst und Pein,
Die Stanislaus, dem Helden,
Gefahren ins Gebein!

Schon wieder ward des Recken
Gehöfe schwer brüskiert,
Da Michel ihn — o Schrecken! —
Aufs gröbste provoziert!

Denn — denkt euch: schon seit Jahren
Läßt ihn der Deutsche dreist
In eine Grube fahren,
Die „Bismarckhütte" heißt!

Ist das nicht zum Erbarmen?
Ist das nicht schlimmster Tort,
Zu reizen frech den Armen
Mit solchem Teufelswort?

Drum — will er Frieden finden
Und ruhig schlafen gehn,
Muß Bismarcks Name schwinden,
Dafür „Batory" stehn!

So haben's jetzt die Polen
Gewünscht! Doch fragt es sich,
Ob das für ihre Kohlen
Besonders — „förderlich"?

kiki.

Judenposſen

Als im Londoner Shaftesbury-Theater Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang" mit Werner Kraus als Gast aufgeführt wurde, vollführten jüdische Emigranten ein derartiges Pfeif- und Schimpfkonzert, daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte, bis die Ruhestörer durch Polizei aus dem Zuschauerraum entfernt waren.

Der Vorfall beweist, daß die Juden von Bühnentechnik keine Ahnung haben, sonst hätten diese Emigranten nicht Szene und Abgang überflüssigerweise in den Zuschauerraum verlegt.

gog.

Tempo, Tempo!

Der Berliner Stadtgemeindeausschuß hat kürzlich eine Sitzung abgehalten, auf der eine Tagesordnung von 19 Punkten, darunter zwei Punkte mit insgesamt 33 Einzelangelegenheiten, in 20 Minuten erledigt wurde.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei!

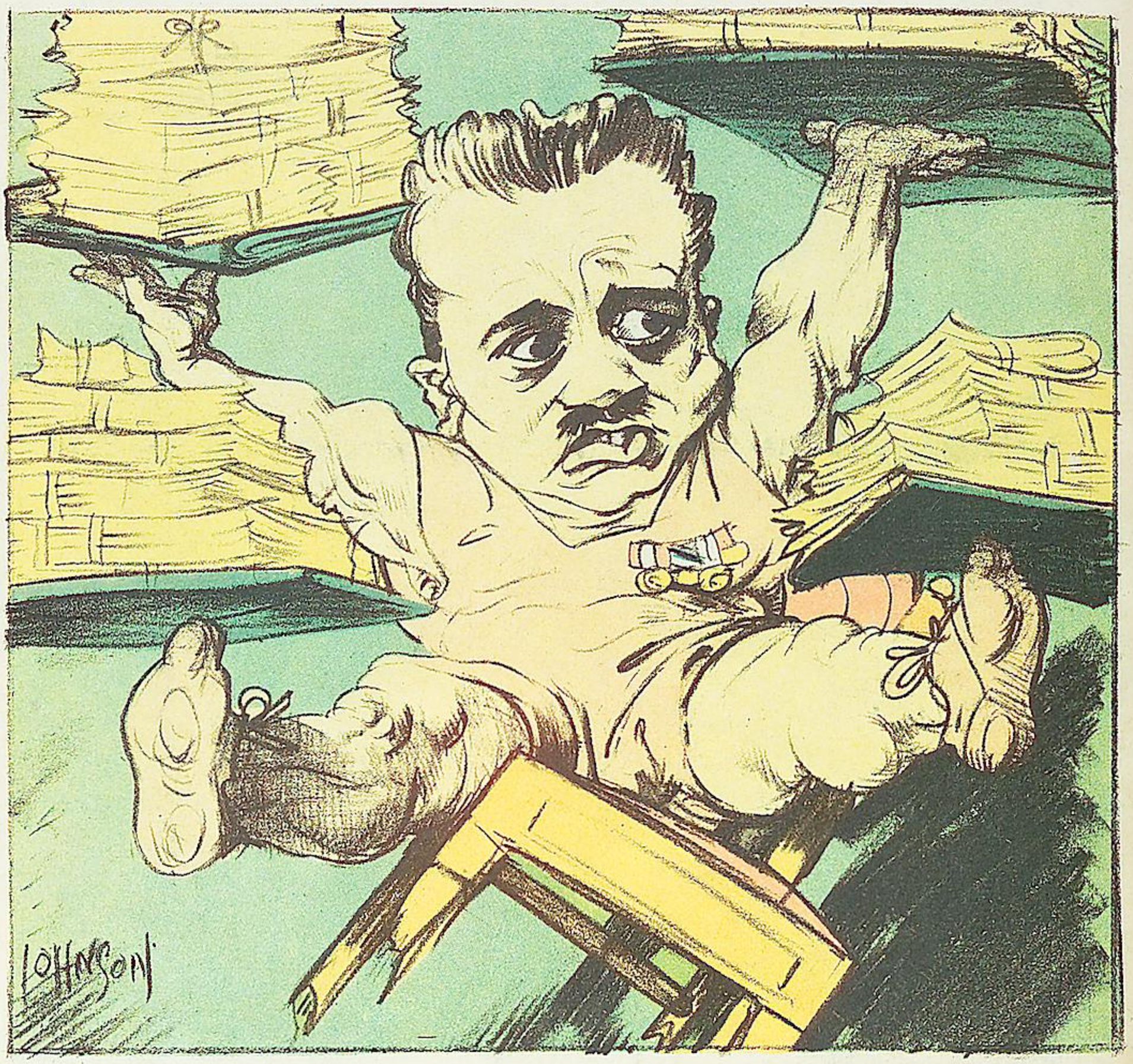
gog.

14 1336

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0663
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Österreichs starker Mann

(Folies Viennoises)



Dollfuß trägt gleichzeitig vier Minister-Portefeuilles mit den dazugehörigen Akten.

Der letzte Modeschrei

Ein englischer Modebericht schreibt für die Wintermode wieder die Tournüre vor, die die Frau zwingt, sich nur auf die Kante des Stuhles zu setzen. Von den älteren und bisher unbemannten Angehörigen des schöneren Geschlechtes wird diese Mode mit allergrößter Begeisterung aufgenommen; setzt sich die Tournüre durch, wird keine Frau in Zukunft mehr lange . . . sitzenbleiben können. jan.

Genf

Jeder blamiert sich, so gut er kann. Es ist hoffentlich keine Beleidigung, dem Völkerbunde in diesem Zusammenhange ein beträchtlich großes Können zu bescheinigen. l.

Gas-Füllfederhalter

Mit einer sehr netten kleinen Erfindung ist kürzlich die Pariser Polizei hervorgetreten, und zwar mit einem mit Tränengas gefüllten Federhalter, der sowohl zur Vornahme von Notizen wie auch zur Selbstverteidigung dient.

Um die Erfindung auszunutzen, beabsichtigt, wie wir hören, das französische Außenministerium, seine zeichnungsberechtigten Herren mit dem Federhalter auszustatten, um bei Unterfertigung eines neuen Vertrages durch geschicktes Lancieren eines Gaswölkchens in die Augen des Kontrahenten diesen beim Anhören der stets loyalen und selbstlosen französischen Bedingungen zu Tränen zu rühren. o. w.

Schlechte Zeiten

„Ich hab' 'ne Idee, die Millionen wert!
Millionen! Ich bin kein Prahler!"
„Und was verlangen Sie dafür?"
„Na, sagen wir, einen Taler!" T. d. J.

Gelehrige Schüler

In Genfer Kreisen soll man bereits einsehen, daß mit dem parlamentarischen System absolut nichts zu erreichen ist. Wie Eingeweihte uns verraten, beabsichtigt daher die Mehrheit des Völkerbundes, Adolf Hitlers Führerprinzip, das sich ja in Deutschland so glänzend bewährt hat, in Kürze auch dort einzuführen.

Führer muß selbstverständlich ein — Franzose sein. l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0664
© Universitätsbibliothek Heidelberg

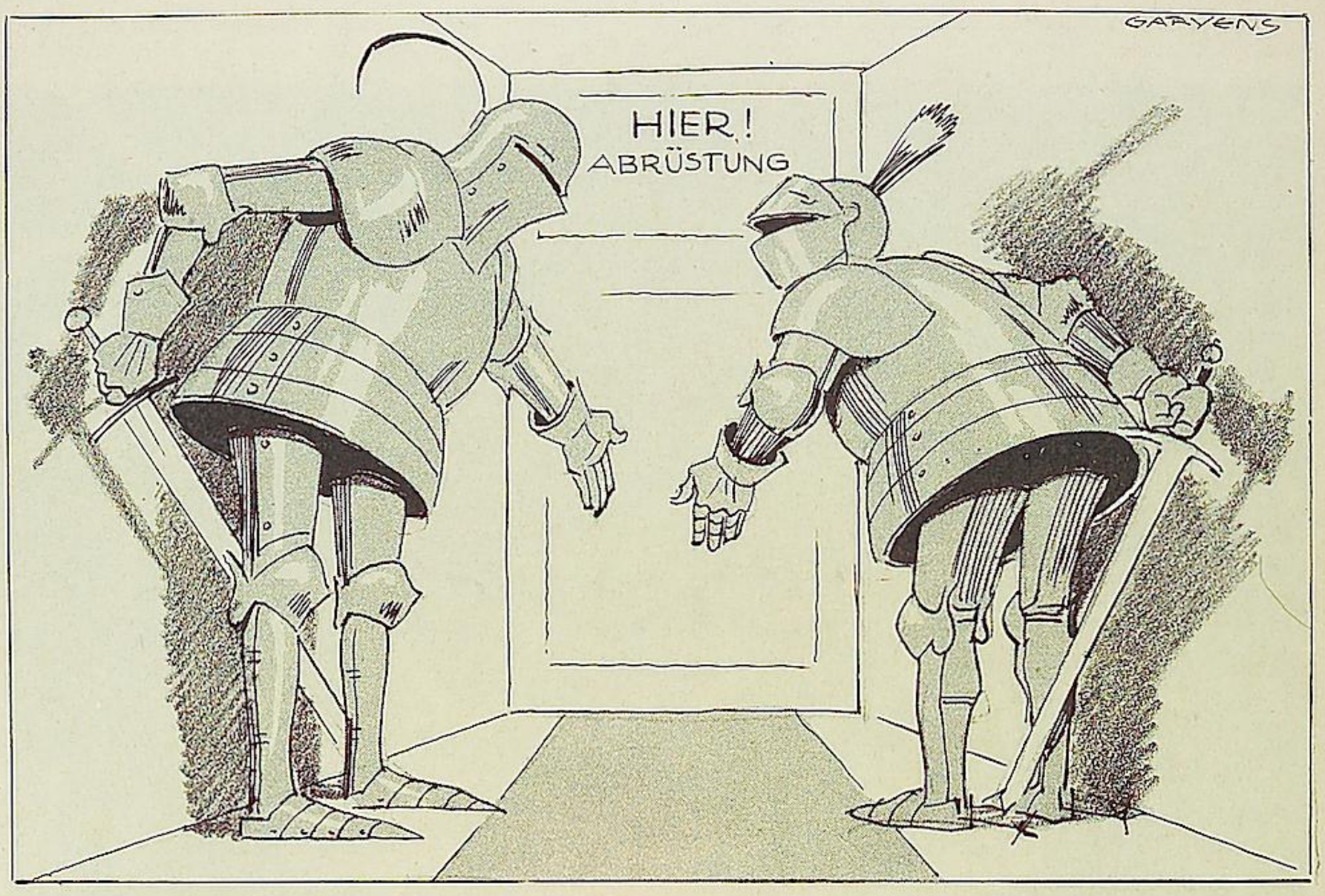
(In seiner Rede bei Eröffnung des Preußischen Staatsrats stellte Ministerpräsident Göring fest, daß der Parlamentarismus nun auch äußerlich dem Zeichen nach vernichtet sei.)

141337

Das Ende des Parlamentarismus

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0665
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allzu große Höflichkeit



„Bitte, nach Ihnen!"

Landstreichers Klage

(Das sächsische Ministerium des Innern hat den „Bund deutscher Landstreicher", Sitz Pansa im Vogtland, aufgelöst und verboten.)

In sächsischer Mundart.

Verbibbich un Bodz Dunnerschlaach!
Da hald' de Schnaudze, wer da maach!
Uns Vagabund'n, brav un sidd'ch,
Uns machd m'r das V'reensrechd schdridd'ch
Un nimmd uns Fechdbriedern, uns echd'n,
Das Rechd, fier unsr'r Rechd zu fechd'n!?
Sein fier de Menschheed — seid maal ehrlich! —
Geraade wir nich unendbehrlich?
Denn Vagabund'n sein (erglährde
Schbielhag'n eensd) das „Salz d'r Erde"!
Aus welch'm Grund w'r ooch, ich wedde,
Bei Gandhi'n hamm 'nen Schdein im Bredde!
Wer soll denn, wenn w'r nich mehr „walz'n",
In Zuugunfd unsre Weld v'rsalz'n?

o. w.

Doppeltes Opfer

Der Vater: Also, Lenchen, da wir euch die Ehre erwiesen haben, das erste Eintopfgericht in eurem Hause einzunehmen — was tischst du uns denn auf?

Die junge Schwiegertochter (verlegen): Es standen so viele schöne Rezepte in der Zeitung. Hubertustopf zum Beispiel . . . aber Adolf sagte, damit könne man ihn jagen . . .

Der junge Ehemann: Wenn man sonst um diese Jahreszeit immer ein Rebhuhn im Topf gehabt hat!

Die Tante: Da hätte Lenchen ja Ungarisches Rebhuhn bereiten können. Eine Lage Kartoffeln, eine Lage Sauerkraut, dann Hackfleisch — alles so oft wiederholt, bis der Topf voll ist.

Der junge Ehemann: So einfach kommt Lenchen nicht davon. Ich habe hier meinen lieben alten Kameraden mitgebracht, damit er ihre Kochkunst bewundern kann.

Der liebe alte Kamerad: Und ich bin gern gekommen. Hab' ich doch immer Freud und Leid mit dir geteilt.

Die Schwiegermutter: Nun sagt endlich, was es gibt! Ich rate auf süßsaure Bohnen.

Die junge Schwiegertochter: Dann würdet ihr doch alle süßsaure Gesichter machen. Nein, einige Mühe hab' ich's mir schon kosten lassen.

Der Vater: Folglich werd' ich's meinerseits auch mal kosten. (Schmeckt.) Hm! Was ist das?

Die junge Schwiegertochter: In der Zeitung steht, Pichelsteiner Fleisch. Aber wißt ihr, in dem Rezept waren mehrere Druckfehler.

Der Vater (legt den Löffel hin): Ja, das hab' ich gleich gemerkt. (Schweigen in der Runde.)

Der junge Ehemann (von hinten herum): Wir müssen noch, erinnere ich mich recht, eine Wurscht im Schranke haben.

Die Tante: Ihr wollt Männer der Opferwilligkeit sein und erschreckt vor Lenchens erstem Pichelsteiner?

Die junge Schwiegertochter (schluchzt): Ich wollt' es recht billig machen, um einen schönen Überschuß an das Winterhilfswerk abführen zu können. . . .

Der Vater: Brav so, Mädel! Aller Anfang ist schwer. Tun wir unsere Pflicht! (Er füllt seinen Teller.)

Der junge Ehemann: Ich denke an die Wurscht —

Der Vater: Nichts da! In Deutschland geht es um die Wurscht, und deshalb werfen wir uns auf das Pichelsteiner.

Die Tante: Wem's nicht schmeckt, der zahlt einen Taler.

Der liebe alte Kamerad (legt sich auf): Mir schmeckt es wie im Schützengraben. Aber die Idee, daß jeder einen Taler zahlt, ist ausgezeichnet. Das kann unser Winterhilfswerk brauchen. Darf ich die Sammlung eröffnen?

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0666
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vergebliche Mühe

(In verschiedenen Staaten haben sich Parteien gebildet, die der NSDAP sehr ähnlich sind und von den betreffenden Regierungen bekämpft werden.)

Die Jagd nach dem NSDAP-Bazillus!

Geschwänzte Menschen

Der englische Forscher Cooper hat im Himalaja Menschen gefunden, die einen aus Tierfell genähten breiten langen Schwanz an ihrer Kleidung tragen, der in einem gewissen Alter verliehen wird und nie von der Kleidung getrennt werden darf.

Hier hätten die Modefabrikanten in Paris und London einmal eine neue großartige Idee zu einer Belebung unserer allmählich langweilig gewordenen Damen- und Herrenkleidung. p. e.

Bravo!

(Nach einer Verfügung des Kölner Oberbürgermeisters werden keine Ehrenkarten mehr ohne Bezahlung vergeben, diese Freikarten vielmehr an Erwerbslose verteilt.)

Da hat im Sinne großer Geister
Der Kölner Oberbürgermeister —
Mit Recht muß man ihn deshalb loben! —
'nen kräftigen Riegel vorgeschoben,
Indem er den Beschluß gefaßt:
„Geladen wirst du, Ehrengast,
Doch, wenn du auch ‚geladen' bist,
Du zahlst, was dafür üblich ist
Und deine Karte, Rangesgroßer,
Bekommt dafür ein Arbeitsloser!" weer.

Triumph der Technik

Ein amerikanischer Professor hat einen Einschläferungsapparat erfunden und ein englischer Apotheker Traumpillen, durch deren Einnehmen man sich jeden gewünschten Traum verschaffen kann.

Dollfuß hat die beiden Mittel sofort bestellt; er will sich mitten im größten Wirrwarr in seligen Schlummer wiegen lassen und von einem neuen austrofaschistischen Staat ohne Nationalsozialisten träumen. p. e.

Ein reizendes Mädel

und ein Charakter wie Gold; nur diese unmögliche Figur stört mich an ihr sosehr! — Männer unter sich sprechen die Wahrheit, die Frauen nie erfahren. Kluge Frauen lassen es aber nicht auf eine solche Kritik ankommen, sondern bestellen sofort unser 64 Seiten starkes Buch „Wie erlange ich eine vollendete Büste?" mit 36 farbigen Abbildungen, (gegen 0,58 oder verschl. 0,75 RM Briefm. franko), mit wissenschaftl. Belehrungen über Ursachen, Beseitigung und bewiesenen Erfolgen, durch das erste, seit 6 Jahren klinisch erprobte und ärztlich verordnete

Mammoform

Garant. unschädl. Klinische Fütterungsversuche ergab. sogar b. männl. Tieren volle Erfolge! Die Herstellung erfolgt unt. ständig. wissensch. Kontrolle des vereidigten Gerichts-Chemikers Dr. Bein. Auf d. Internat. Ausstell. in Bologna 1932 mit Goldenem Ehrenschild und Diplom höchstprämiiert! — Keine sogenannten „Gratisproben", die den Preis wesentlich verteuern, auch keine unverlangt. Nachnahm. — Kerndeutsches Unternehmen! „Äskulap", Chem. pharm. Fabr., Berlin-Schöneberg. 3/U3214

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Frostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM. Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Auch die schönsten Möbel können nicht zur Geltung kommen, wenn sie auf kahlem Boden stehen! Schmücken Sie Ihr Heim mit einem guten, deutschen Teppich! Er wird Ihnen dienen und Sie erfreuen Tag für Tag — jahrzehntelang!

TEFZET

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0667

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorschlag zur Güte

„Wie wäre es, wenn auch ihr euch mit Rücksicht auf die schlechten Zeiten zum Eintopfgericht bekehren würdet!?"

— „sagte!" —

„Jetzt wird es mir aber zu bunt!" sagte der Gatte — da legte die Frau Gemahlin noch mehr . . . Rot auf.

„Für Moskau gehe ich durchs Feuer!" sagte der Kommunist — da steckte er den Reichstag . . . in Brand.

„Ich gehe auf in meinem Beruf!" sagte der Bäcker — da hatte er schon wieder . . . zehn Pfund zugenommen.

„Ich lasse mich von diesen Hakenkreuzlern nicht vergewaltigen!" sagte der ins Ausland geflüchtete Bonze — da . . . prostituierte er sich selbst.

„Wir wollen nicht länger die Prügeljungen sein!" sagten die Juden auf dem letzten Zionistenkongreß — da endete ihre Tagung mit einer solennen . . . Keilerei.

„Ich möchte etwas mit Happy end!" sagte der Junggeselle — da empfahl ihm der Buchhändler einen Roman, in dem sie sich . . . nicht kriegen.

„Wir dürfen uns nicht länger kompromittieren!" sagte der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz — da beantragte er einen neuen . . . Kompromiß.

kiki.

Hochaktuelle Wirtschaftsliteratur!

Der Zwang zur Ein- und Ausfuhr

Außenhandel, Staat und Wirtschaft

Von Dr. Walter Grävell

79 Seiten Din A 5 RM 1.80

Der Verfasser, Leiter der Außenhandelsstatistik im Statistischen Reichsamt, nimmt in seiner Schrift zu dem gegenwärtig viel erörterten Autarkieproblem Stellung und kommt an Hand eines reichen, instruktiven Zahlenmaterials zu dem Ergebnis, daß Nahrungs- und Genußmitteleinfuhr zur Zeit nicht durch inländische Produkte ersetzt werden kann, daß die Sperrung der Rohstoffeinfuhr den Stillstand eines beträchtlichen Teiles der deutschen Industrie zur Folge haben würde und daß endlich jede Pflege des Binnenmarktes zwangsläufig nicht nur die Einfuhr, sondern auch die Ausfuhr verstärken müßte, eine Erkenntnis, die in allen Kreisen der Wirtschaft mehr und mehr an Boden gewinnt.

Gefühl und Vernunft in der Wirtschaft

Von Dr. Otto Veit

136 Seiten Oktav. Kart. RM 3.60

Dr. Veit, dessen wirtschaftspolitische Veröffentlichungen in den letzten Jahren steigende Beachtung gefunden haben, glaubt den letzten Grund für die Verwirrung wirtschaftspolitischer Begriffe in einer „Krise der Logik" zu sehen. Ein Ausweg ist nur möglich durch eine reinliche Scheidung von Gefühl und Vernunft als Basis des wirtschaftlichen Handelns.

Jeder, der über den zahllosen Programmen, Patentlösungen, Denkschriften und Reden zur Beseitigung der Krise einen klaren Kopf und gesunden Sinn behalten will, sollte die vorliegende Schrift, die eine Spitzenleistung an gedrängter und zugleich allgemeinverständlicher Darstellungskunst bietet, eingehend studieren.

Wirtschaft und Staat

Drei Schriften zur deutschen Weltlage

Von Dr. phil. Edgar Salin, Professor der Staatswissenschaften

207 Seiten Din A 5

Geheftet RM 4.20

Ganzleinenband RM 5.40

Der bekannte Verfasser der zwölf Reden „Die deutschen Tribute" gibt hier für jeden um sein Volk wahrhaft Ringenden ein von hohem vaterländischen Geiste getragenes Werk, das die Fragen: Industriestaat oder Agrarstaat? Autarkie oder Weltwirtschaft? Privatwirtschaft oder Planwirtschaft? entwirrt und den Kern, das Samenkorn, freilegt, aus dem eine starke und gesunde Zukunft entstehen kann.

Geld- und Kredit-Reform

Von Prof. Dr. Ernst Wagemann,

66 Seiten Din A 5

RM 2.40

Die hochinteressante Denkschrift befaßt sich mit der Neuordnung der Reichsbank, der Umschuldung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand, der Reform der Giral-Verfassung und der ordnungsmäßigen Abwicklung der bereits effektiv eingetretenen Kapitalverluste und ist nicht nur für die deutsche Wirtschaft, sondern ganz allgemein für die Weltwirtschaft überhaupt von weittragender Bedeutung.

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61 Kl.

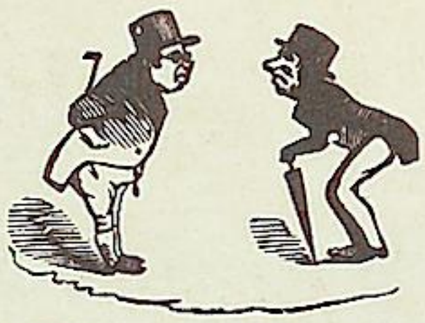
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0668

© Universitätsbibliothek Heidelberg

So sind wir!

„Wir kommen zu danken! Nie hätten wir die stolze Erhebung erlebt ohne Euren ungeheuren Druck!"



Müller: Dieset Jahr is die Schaltjahre über.
Schultze: Woso?
Müller: Weil die man Schalttage haben, dies Jahr dajejen hat jleich Schaltmonate.
Schultze: Nanu!
Müller: Jewiß, et wird doch überall alles jleichjeschaltet, also sind et doch Jleichschaltmonate. m. l.

Müller: Ick wunder mir man über die kleene Stadt Roth bei Nürnberg.
Schultze: Woso?
Müller: Erst war se rot, nachher is det erste Horst-Wessel-Denkmal in ihr errichtet worden, und bei alledem is se doch immer Roth jeblieben. l.

Michels „letzte Aufforderung in Genf"

„Sie dürfen sich, wenn ich nach Abrüstung frag',
Nicht länger in Schweigen hüllen.
Sie müssen den Versailler Vertrag
Auch Ihrerseits erfüllen.
Zum letzten Male fordr' ich Sie auf!"
Jeans Stirn verliert ihre Falten.
„Nun nehmen die Dinge erwünschten Verlauf!
Zum letztenmal? Ich verlaß mich darauf,
Daß Sie dies Versprechen halten!"

Timon der Jüngere.

Hausschlüssel-Roman

Sie reicht einem glücklichen Stürmer die Hand,
Hält aber dem frohen Fußballtreiben
Die Treue und wird auch im Ehestand
Torwächter bleiben.

Timon der Jüngere.

Sein neues Buch
Hans Schomburgk

Zelte in Afrika

350 Seiten m. 24 Bildtafeln. Ganzleinenband Rm. 6.50

Reimar Hobbing, Verlag
Berlin SW 61

Inserieren belebt das Geschäft!

Rhein- u. Moselweine · Sekt VW Schloß Koblenz
Deutscher Wein u. deutscher Sekt aus deutschem Wein
VW
Bekannt durch Güte u. Preiswürdigkeit. Verlanget Liste!
Vereinigte Weingutsbesitzer Koblenz

Asthma
Bronchitis, Lungenleiden, Verschleimung? Heilung, selbst in schwersten Fällen, durch **Bonaerol** (zum Einnehmen)
Orig.-Pckg. 2,60 M. Zu haben i. all. Apoth. Prosp. d. Apoth.
C. Höing, Solingen-Gräfr.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg/Thür.
Schülerheim, Realsch. ev. Latein, Span. OII-Reife a. d. Anst. Grundschül. Prosp.

ABDULLAH
NAIDA, indisches SALB-ÖL für Verjüngung, Schönheit, Haar, Bad, Brand, Schmerzen, Kinder.
RADIUM- und medizinische Artikel.
HELLAS-MEDICO, Meersburg/Bodensee.

Neue Königstr. 43

Schöne weiße Zähne
erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von **Chlorodont**, der Zahnpaste von **höchster Qualität**. Sparsam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Ich war kahl
Durch das von mir entdeckte Indianer-Elixier gelangte ich wie Tausende andere wieder zu vollem, prächtigem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von anerkannter Wirkung, wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen erzielt, wo **Schuppen, Haarausfall** und **Kahlheit** schon seit Jahren bestehen. Viele Tausende von Dank- u. Anerkennungsschreiben.
Eine Probedose für Sie!
Ein Jeder erhält geg. Einsendg. v. 50 Pf. in Briefmarken eine Probedose nebst aufklärend. Schriften. J. H. Brittain, Berlin W9, Potsdamerstr. 13. GW314

14/1339

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0669
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beherzigenswert

Der Kölner Oberbürgermeister Dr. Riesen hat verfügt, daß alle städtischen Beamten, Angestellten und Lehrer ersucht werden, ihre Ehefrauen zu veranlassen, sich nicht mehr mit der Amtsbezeichnung, dem Titel oder dem akademischen Grad des Ehemannes anreden zu lassen.

Ein höchst löbliches Bestreben! Hoffentlich wird es in der Frauenwelt keinen R i e s e n krach geben. e. s.

Notwendige Erfindung

Ein russischer Gelehrter in Odessa hat ein Serum erfunden, das furchtsamen Gemütern eingespritzt wird, um sie von Beklemmungen zu befreien.

Der Mann wurde sofort nach Österreich beordert, um den maßgebenden Herren die Furcht zu nehmen vor der Nationalsozialistischen Partei. Dann weiterhin muß die Furcht bekämpft werden vor einem dann folgenden Umschwung und so wird die zur Verfügung stehende Lymphe wohl nicht reichen. jan.

Mann und Mucker

Mucker und Moralästheten,
Spießertum und Frömmelei,
Zimperliesen und Asketen
Machen Deutschland nimmer frei!

Kämpfer braucht's, nicht Tugendwächter,
Zucht, doch keine Prüderie,
Kerle, keine Keuschheitspächter,
Denn Philister schaffen's nie!

Froh, mit Maß, was kommt, genießen,
Macht den wahren Mann gewitzt:
Lass', wer mag, die Zügel schießen,
Wenn er fest im Sattel sitzt. kiki.

Kinderfest

Nur 11,50 Mark kostete das trockene Gedeck für jeden der 25 Gäste. Lorbeerbäume und Palmen umrahmten das Fest.

Die Gäste waren Freunde und Förderer der „Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder e. V." Da sie nicht bei Kasse waren, sprang der Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer ein und ließ die paar lumpigen Mark von der Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder e. V. anweisen.

Ob der Minister a. D. an diesem Kinderfest persönlich teilgenommen hat, steht nicht fest. Den jetzt trotzdem auftretenden Verdauungsbeschwerden wird das Konzentrationslager Heilung bringen, sintemalen das trockene Gedeck dort wesentlich einfacher und billiger, auch buchstäblich trockener ist. An Lorbeeren aber fehlt es nicht. Es bringt jeder seine Lorbeeren mit und ruht darauf. ha.

Altbesitz

(In Bayern fand am 1. Oktober erstmals eine „Altbesitz-Ehrung" statt, zu der in vorderster Linie 114 alteingesessene Bauern eingeladen waren.)

Es steht in der Zeitung und ist kein Witz —
Es wird auch niemand bedauern:
Die Bayern ehrten den Altbesitz
Bei hundertvierzehn Bauern.

Auch andre lädt man sicher ein —
So scheint mir das bemessen —
Die irgendwas laut Brief und Schein
Schon lange Zeit besessen.

Im nächsten Jahr freu ich mich baß,
Wenn ich auch mal nach Bayern flitze!
Da sind's nämlich fünfzig Jahre, daß
Ich meine Alte besitze! ego.

Allzu wohl assortiert

In Breslau nahm die Geheime Staatspolizei sieben jüdische Angestellte eines jüdischen Leinenhauses wegen staatsfeindlicher Umtriebe fest. Bei der polizeilichen Haussuchung fanden sich an den meisten Türen und Wänden die Regierung schwer beschimpfende Inschriften, ferner nicht wiederzugebende unzüchtige und unflätige Sprüche. All das Geschmiere wurde photographiert.

Daß ein Leinenhaus neben reiner Wäsche auch noch stark in schmutziger Wäsche macht, ist etwas ungewöhnlich. Das nennt man „gar zu wohl assortiert". ha.

Das Eintopfgericht

Meier ist ein großer Schlecker,
Drum erhob er ein Gemecker
Über das Eintopfgericht,
Seinem Magen paßt das nicht.
Doch dann bei dem Weiterlesen
Ist sein kranker Geist genesen,
Denn von 5 Uhr ab, nu eben,
Darf's auch noch was andres geben.
Na, dann ißt man mittags Erbsen,
Davon wird man nicht gleich sterbsen,
Und um 5 Uhr dann, wie nett,
Gibt es Spargel mit Kotelett. sti.

Der Myrte die Zukunft!

Die Bleistiftindustrie kann ihren Bedarf an Zedernholz nicht mehr decken und muß deshalb zum Myrtenholz greifen. Es werden deshalb auch überall Myrtenbäume gepflanzt, ja ganze Myrtenwälder aufgeforstet werden müssen.

Das Fehlen des Myrtenkranzes bei Bräuten, das oft störend empfunden wurde, kann künftig nicht mehr entschuldigt werden mit Mangel an Myrten. p. e.

Blaubeuren. F. N.: In Nr. 219 des „Blaubeurer Tagblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Gesucht ins Schulhaus nach Seißen ein williges, ehrliches Mädchen nicht unter 18 Jahren als Haugehilfin auf 15. Oktober. Frau Julie Freudenreich." Nanu! Sollte in diesem Falle — das Mädchen wird, wohlgemerkt, für ein Schulhaus gesucht! — die „Haugehilfin" vielleicht kein Druckfehler sein, und sollte der Herr Lehrer tatsächlich eine „Hilfskraft" suchen, die ihm jenen Teil seiner Tätigkeit, der darin besteht, daß er an die Seißener Lümmels ungezählte, aber wohlgezielte „Katzenköppe" austeilt, abnimmt? Diese Art der „Arbeitsbeschaffung" wäre ja etwas ungewöhnlich; im übrigen aber würde diese neugeschaffene „Stellung" eine hohe Wertschätzung unserer durch den Sport außerordentlich gekräftigten deutschen Weiblichkeit bedeuten.

Breslau. Dr. E. M.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt befindet sich eine an die Redaktion des betr. Blattes gerichtete Zuschrift aus dem weiblichen Leserkreis; sie beginnt mit folgenden Worten: „Um auf die ganz ungehörigen und dummen Ausführungen des ‚Herrn' in Ihrer letzten Nummer inbetreff des Rauchens der Damen mit einigen Worten zurückzukommen: Ich bin eine ältere Frau und glaube mir über den ‚guten Ton', den Damen beim Besuch von Restaurants zu befolgen haben, wohl eher ein Urteil anmaßen zu können als

Beneiden könnte man einen Menschen, der so recht herzhaft in eine dicke Stulle beißt und auf beiden Backen kaut. Und doch würde ein jeder dazu imstande sein, der regelmäßig abends und morgens seine Zähne mit der hochwertigen Qualitätszahnpaste Chlorodont pflegt. Nicht nur die Mühe ist gering, sondern auch die Ausgabe, denn Chlorodont ist eben eine Zahnpaste von höchster Qualität, und darum ist sie sparsam und billig im Gebrauch.

Einen kaufkräftigen Leserkreis
erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Einheirat!
Damen und Herren!
die Einheirat und eine glückliche Ehe suchen, bitten wir höflichst um sofortige Anschrift. Auch Ausland und Übersee. Für Akademiker, Handel u. Industrie, Landwirtschaft und Gewerbetreibende nur die vornehme Eheanbahnung der
Deutsch-Christlichen Ehevermittlung
des Merkur-Versandhauses
Berlin W 35/Nr. 35

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0670
© Universitätsbibliothek Heidelberg

jener ‚Herr', der wohl hinter den Ohren noch nicht so ganz trocken geworden ist. Selbstverständlich wird eine Dame, besonders eine junge Dame, beim Rauchen in Lokalen Maß zu halten wissen; sie wird sich keine Zigarre von dem Kaliber einer Bockwurst in den Mund stecken, um dann wie ein Schlot zu qualmen; aber sie darf recht wohl eine Zigarette rauchen. Die Sorgen über unser Benehmen sollten also die verehrten Männlichkeiten allein uns Damen freundlichst überlassen." — Diese „mannbaren" Worte waren unserm Biermörder derart aus dem Herzen gesprochen, daß er sich auf der Stelle auf seinen stets bereiten Pegasus schwang:

An meine Kommilitonin!

Gewiß, mein herziges Jettchen,
Du meiner Seele Stern,
Ein niedliches Zigarettchen,
Das konzedier' ich dir gern.
Als Kommilitonin vor allen,
In Hosen und Rockelor,
Magst du mir sehr gefallen
In bläulichem Wolkenflor.
Nur ein Bedenken verkneife
Ich doch mir nicht zur Stund':
O meide die — lange Pfeife,
Sie „verzieht" dir den Rosenmund!
Du Püppchen von Alabaster,
Hauch' mir den Rauch ins Gesicht;
Nur den Geruch von — Kanaster,
Den liebe ich an dir nicht.

Dortmund. Dr. P.: In Nr. 442 der „Dortmunder Zeitung" lesen wir unter dem „Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen vom 21. September 1933": „Der nach Westen wandernde Polenwirbel und die englische Störung, die nach Osten vorrückt, haben sich über Mittel- und Westeuropa zu einem umfangreichen Störungssystem vereinigt." Deubelwetternochmal, das kann, zusammen mit dem irländischen Minimum, dem Tiefdruckgebiet in der österreichischen Staatskasse, dem Zyklon in Wallstreet und der Hochspannung in Genf einen dollen Schlamassel abgeben.

Gernrode (Harz). A. S.: In Nr. 200 des „Anhalter Anzeigers" beginnt ein Gedicht mit den Worten:

„Hoch geißelt überm Hügel hier
die Erd ein goldener Lerchenschlag.
Ich hüt' des Geistes Flamme mir
wohl übern heiligen Festestag."

Mensch, Sie sind uns unbegreiflich! Kann ein männliches menschliches Wesen derart — amusisch sein? Sie haben ja keine blasse Ahnung, keinen entferntesten Schimmer von den entzückenden Möglichkeiten der Dichtersprache! Warum sollte denn — o Sie geistig vertrockneter, gefühlsarmer Zeitgenosse — nicht ein „goldener Lerchenschlag die Erd überm Hügel geißeln"? Wurden wir nicht alle einmal, wenn wir dazu begründete Veranlassung gaben, in der Schule „über dem Hügel gegeißelt"? Allerdings — das geben wir Ihnen zu — nicht „mit goldenem Lerchenschlag".

Gorgast (Ostbahn). F. P.: In Nr. 225 der Küstriner „Neumärkischen Nationalpost" beginnt der Bericht über die „Kube-Rede im Sportplatz" mit folgenden Worten: „Niemand wollte sich das seltene Ereignis, eine Rede des Gauleiters Pg. Wilhelm Kube, des jüngsten Mitbürgers der Stadt, entgehen lassen, der mit Grün und den Bildern des Führers Adolf Hitler, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des großen Königs Friedrich und des Ehrenbürgers Wilhelm Kube wundervoll ausgeschmückt war." „Nun möchte ich aber erst mal sehen", meinte unser allverehrter Führer mit milde lächelndem Humor, „wie wundervoll der gewiß sonst ganz vortreffliche Küstriner Festberichterstatter erst — mich ausschmücken würde."

Honnef (Rhld.). K. R.: In Nr. 521 der „Kölnischen Zeitung" befindet sich die Besprechung von Carl Froelichs neuestem Film „Reifende Jugend"; darin heißt es: „Carl Froelich, der mit weißem Haar im Herzen, in seinen Bestrebungen immer wieder ganz junger Regisseur, führt die Regie."

Der alte „Stadinger" mit weißem Haar
Im „Waffenschmied" rührt uns ganz wunderbar;
Doch wer weiße Haare im — Herzen trägt,
Uns noch unendlich mehr bewegt.
Doch soll hier das „Weiß" — heißt's allgemein —
Für die „Aufnahme" nicht sehr günstig sein.

Mit der Arbeit bekam Vater endlich auch das Laubenland, das er in seiner Freizeit bearbeitet!

Verhelft auch anderen zu dieser Freude und gebt für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Klotzsche (Dresden). F. B.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 23. September 1933 lesen wir in einem mit „Das alte Frankreich gegen das neue Deutschland" überschriebenen Artikel: „Solange man den Sündenbock Deutschland hatte, schien dieses Konzept unfehlbar. Nun aber, da dieser Sündenbock seinen Reiter abgeworfen und Deutschland nach der bedeutsamen Erklärung des Reichskanzlers Frankreich beim Wort genommen hat, ist diese französische Taktik zusammengebrochen." Auf dem „Sündenbock" reitet man gewöhnlich nicht; meistens pflegt er, wenn er störrisch wird, die Hörner oder auch die Haare auf den Zähnen zu zeigen; hoffentlich tut er es diesmal.

Lindau (Bodensee). F. v. A.: Im „Lindauer Tagblatt" vom 27. September 1933 lesen wir: „Wemding. (Ein zärtlicher Gatte.) Im hiesigen ‚Tagblatt für Wemding' erließ dieser Tage ein Ehemann folgende Bekanntmachung: ‚Meine Frau ist davongelaufen. Der ehrliche Finder kann sie ruhig behalten. Albert Schweinbeck.'"

Aber lieber, guter, braver Schwein-
Beck, sollte das wohl richtig sein!
Du gerätst im schönen „Tagblatt für Wemding"
Völlig aus deinem diskreten Hemd-Ding
Und versuchst — das wäre doch nicht schön —
Deine Frau einem andern „anzudreh'n"!
Sollt' das wohl richtig sein, guter Schwein-
Beck? Nein! Wir sagen: nein!

Lüdenscheid (Westf.). St.: In der „National-Zeitung" vom 24. Juli 1933 befindet sich unter „Heilbronn" der Bericht über den Strafprozeß gegen den Bankier Walter Meyer; darin heißt es: „Dem Angeklagten wurde seine Jugend und seine Schlaflosigkeit zugute gehalten." Wir verstehen hier das Gericht ganz und gar nicht; wenn ein so schlauer Junge, wie es der mit 6 Jahren Gefängnis bedachte Meyer ist, nicht schläft, dann weiß er auch — warum! Wir verfügen heute über ganz ausgezeichnete Schlafmittel, die sogar bei Bankiers ihre Wirkung ausüben sollen; aber dieser Bankier Meyer wollte einfach nicht schlafen; und die psycho-physiologische Erklärung dafür liegt ja auf der Hand: Wer schläft, der sündigt nicht, so heißt ein bekanntes Wort, und das eben widerstrebte diesem Meyer.

Witzenhausen. E.: Nr. 227 der „Kasseler Post" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die Siedler von Krusen"; darin heißt es: „Später entmannte er sich um vier Buchstaben." Das darf selbst ein Romanheld, dem sonst alle persönlichen Freiheiten im reichsten Maße zustehen, heute nicht mehr; so etwas kommt auch nie in den wohlanständigen Romanen vor. Gibt sich aber ein Romanheld derartig verrückt, so ist schon bei Beginn des Romans ein ausführlich begründeter Antrag an die zuständige Behörde zu richten. Allenfalls darf sich der Held des Romans jederzeit, aus eigener Vollmacht, auf seine „vier Buchstaben" setzen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 5. Oktober 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557. Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Kn 340

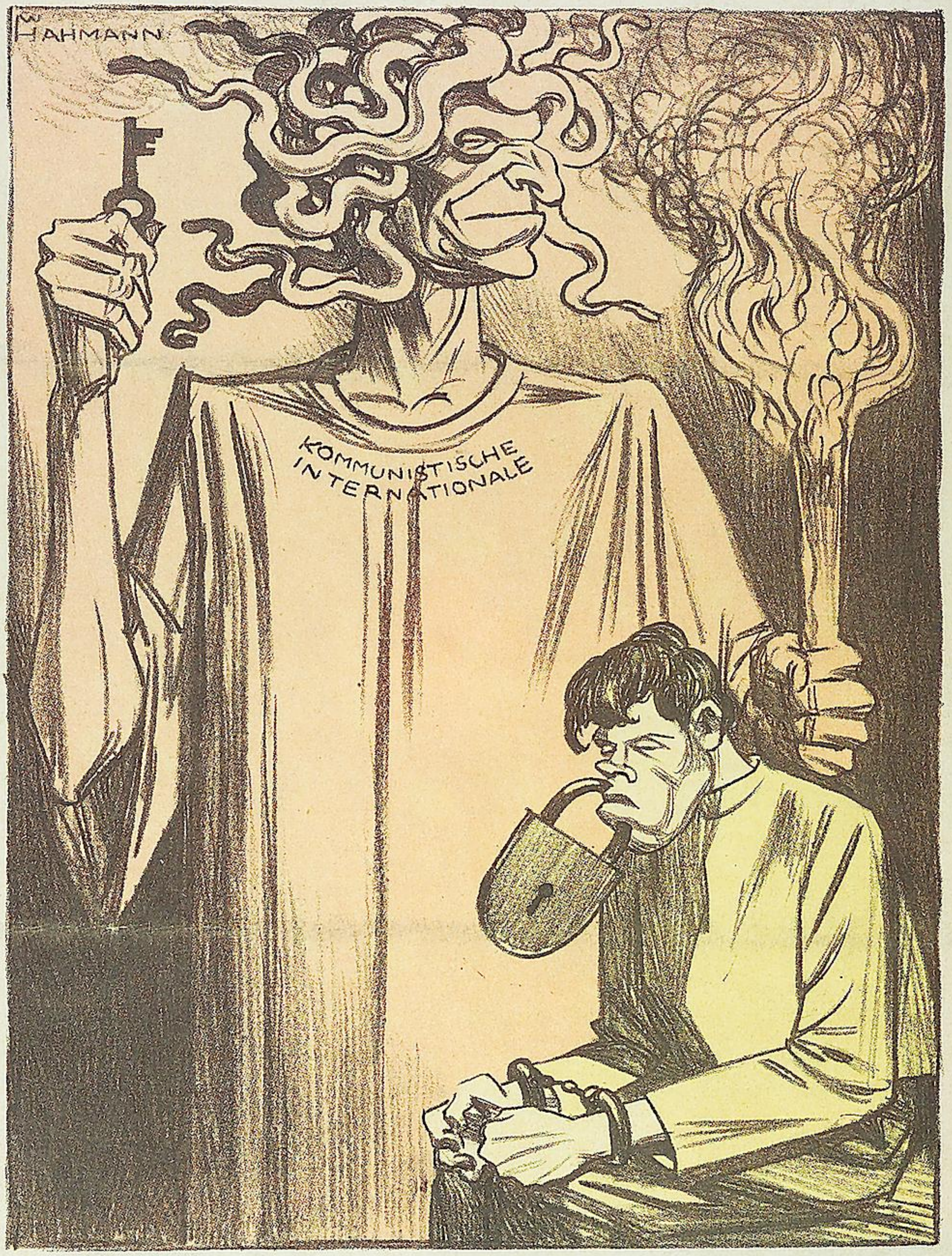
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0671
© Universitätsbibliothek Heidelberg

672

g 5442 3

Der schweigsame Reichstagsbrandstifter



Die ihm die Brandfackel in die Hand drückte, hält auch den Schlüssel zu dem Schloß vor seinem Munde in ihrem Gewahrsam.

Eugen Hasse
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsstraße 17

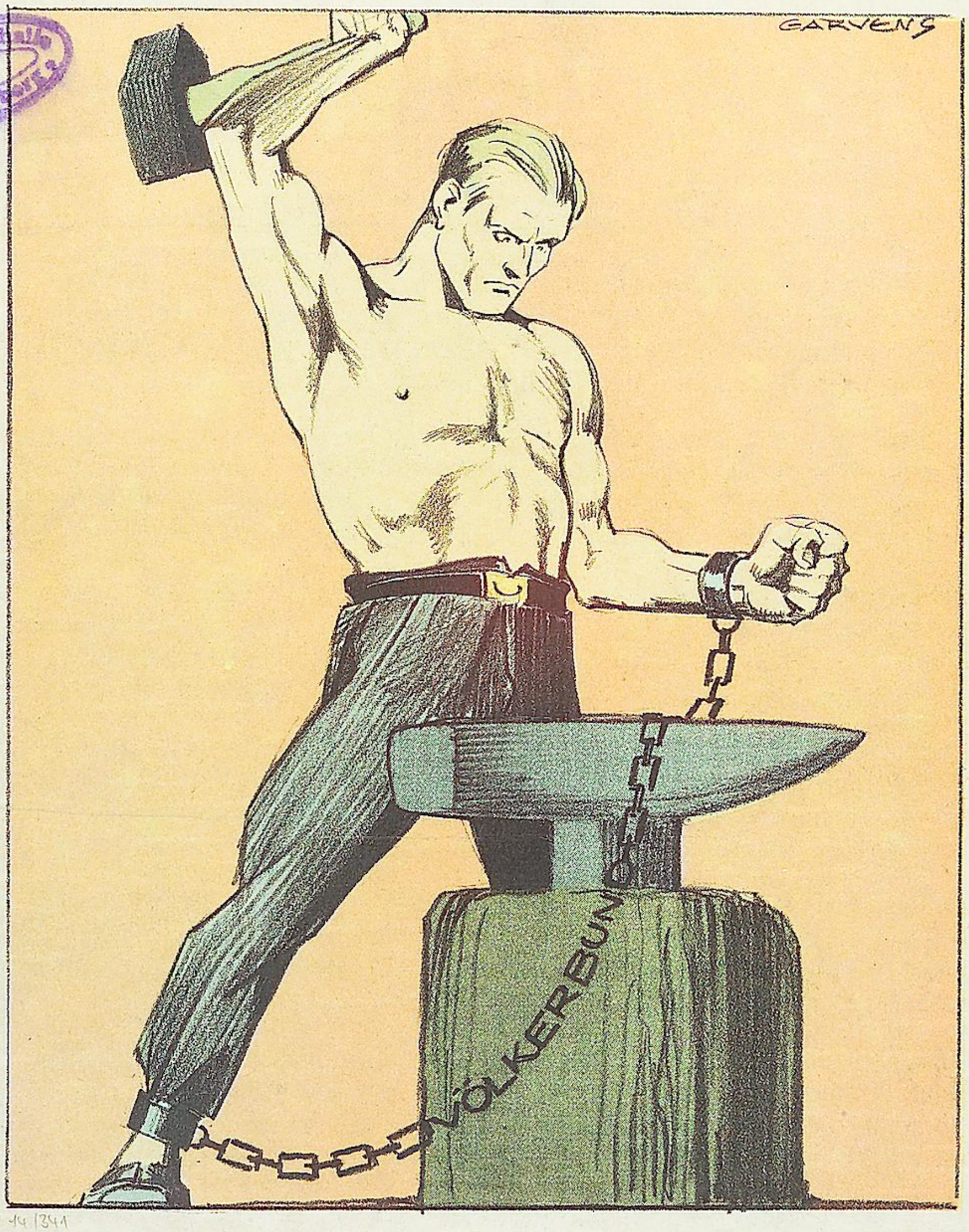
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0672
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abgd. Lesehalle Heidelberg

Nr. 43 — 86. Jahrg.
Berlin, 22. Oktober 1933

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch



Endlich!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0673
© Universitätsbibliothek Heidelberg

674

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Deutsche Sendung

Hab' Dank, daß Du das Wort gefunden,
Das Wort der Ehre und der Pflicht,
Das in Europas schwersten Stunden
Durch Deinen Mund das Schicksal spricht!

Die Wahrheit stieg von Gottes Stuhle
Zur Menschheit noch ein letztes Mal,
Zur Menschheit, die im Lügenpfuhle
Des Hasses selbst sich ward zur Qual.

Zum Martergang auf Bajonetten
Schleppt sich der Friede dieser Welt.
Des Abendlands Kultur zu retten
Hat sich ein Hitler ihm gesellt.

Selbst unbewehrt nimmt er den Spiegel
Der nackten Wahrheit aus der Hand
Und hält ihn hoch als Schirm und Riegel
Vor das bedrohte Vaterland.

Den wunden Frieden seh' ich fassen
Ihn heißen Herzens, stützen ihn
Und von den blutgedüngten Straßen
Ihn liebend an den Busen ziehn.

Mag alle Welt von Mordgier schäumen,
Geschüttelt von des Wahnsinns Graus,
Ich und mein Volk, wir wollen räumen
Dir einen Platz in unserm Haus!

Darin sollst Du mit uns gesunden,
Viellieber Friede, bis zur Zeit
Vom Haß Europa heimgefunden
Zu besserer Gemeinsamkeit.

Gewalt kann keinen Frieden bringen,
And schreitet erst das Chaos frei,
Wird diese Welt zum Sterben zwingen
Der Todesengel von Versailles!

Europas Völker, denkt der Lehre,
Die euch aus Blut und Eisen sprach:
„Der Güter höchstes ist die Ehre!
Der Sünden schwerste ist die Schmach!"

Wir sind nicht mehr das Volk der Knechte,
Die man nach Wunsch des Rechts entwöhnt.
Gott gab uns heiligere Rechte,
Als ihr uns aberkennen könnt!

And eben, weil wir Rechte haben,
So haben wir auch eine Pflicht:
Daß wir mit den verlieh'nen Gaben
Bestehn vor Gottes Angesicht!

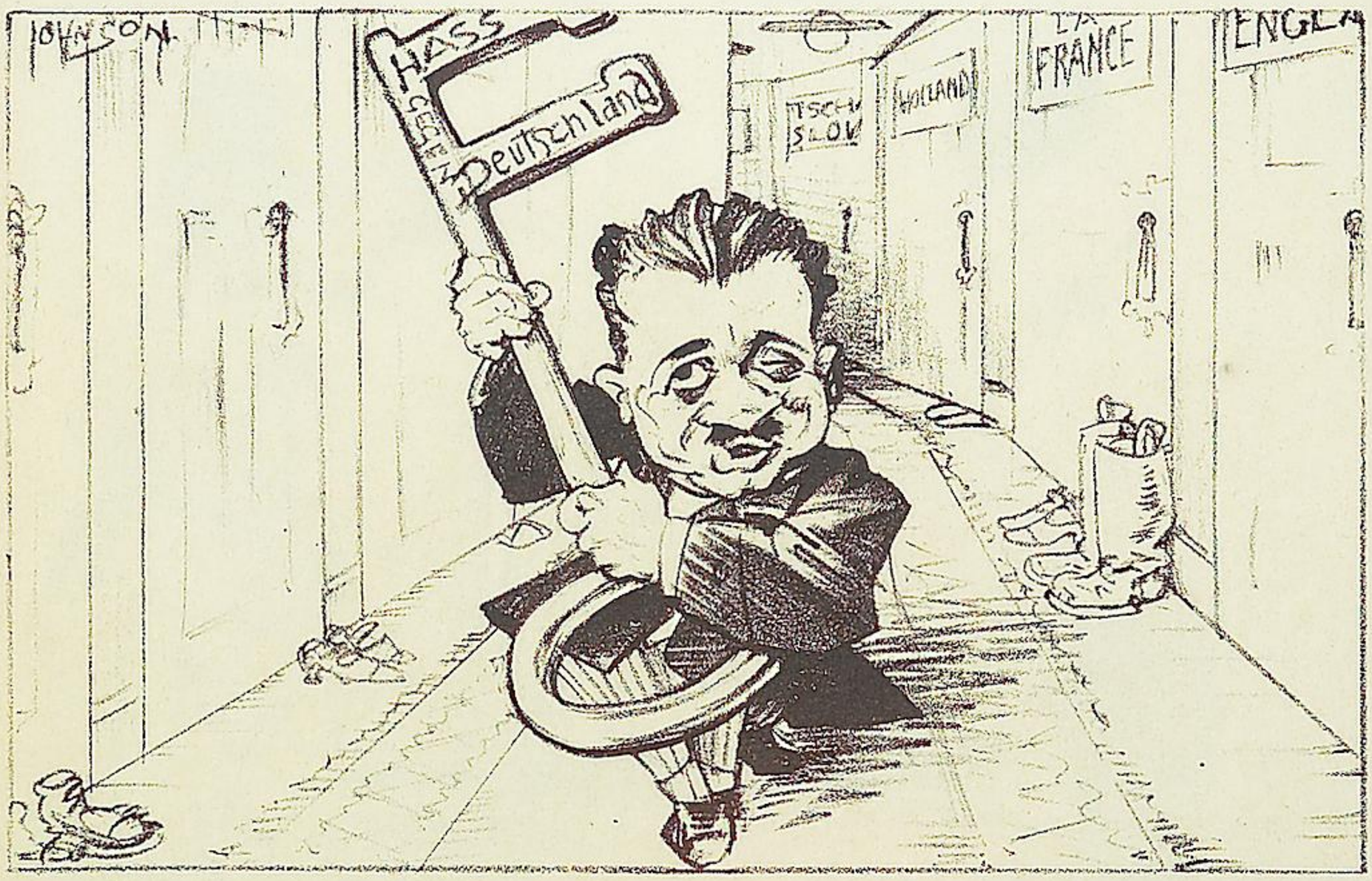
Mag es im Haß sich selber schänden,
Was sich jetzt Völkerbund noch heißt –
Wir tragen mit geweihten Händen
Der deutschen Sendung heiligen Geist!

Kladderadatsch.
W. M.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0674
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Dietrich

(Die Sympathiekundgebungen der ausländischen Presse für den verletzten Kanzler Dollfuß sind von mehr oder minder versteckten Angriffen auf Deutschland begleitet.)



Dollfuß: „Mit diesem Schlüssel kann ich alle Türen öffnen!"

Nichts Neues

(In verschiedenen russischen Städten ist die Anfertigung von Kuchen und Backwerk wegen Mehlmangel eingestellt worden.)

In Rußland herrscht infolge großer Not
An Weizenmehl ein Kuchenbackverbot?
Ach was, da braucht man nichts dahinter suchen,
Dort heißt's schon längst bei allem doch: Ja ... Kuchen!

weer.

Berolina kommt wieder!

(Das Standbild der Berolina wird demnächst auf dem Alexanderplatz wieder aufgestellt werden.)

Müller, Schultze, liebe Freunde
Leert die Gläser, prosit, Rest!
Einen Gang durch die Gemeinde
Machen wir nach Treptow jetzt.
Vater Hausmann, biedrer Kunde,
Komm mit uns, und Freund Trojan,
Alte, treue Geistesrunde
Des Berlins der Pferdebahn!

Über'n Alex hall'n die Schritte
Durch die Nacht fast überlaut.
Seht, man hat in seiner Mitte
Einen Bretterzaun gebaut.
Dort wird sie bald wieder grüßen
Ihr geliebtes Spree-Athen,
Wird die Hast zu ihren Füßen
Still belächeln und verstehn.

Schau, schon grüßen Treptows Wiesen ...
Stille, Freunde, keinen Ton!
Ruht sie doch vielleicht im süßen
Schlummer der Genesung schon.
Hier der Schuppen — sachte, sachte!
Ja, da liegt sie. Tretet ein!
Ist es nicht, als ob sie lachte,
Still verklärt vom Mondenschein?

Denkt ihr, Freunde, jener Hetze
In den Zeiten Isidors,
Ob und wie man ab sie setze?
Des Spektakels und Rumors?
Einen Dreck galt jener Bande
Ja die Ehre einer Maid!
Kuppelmutter ihrer Schande
War die neue Sachlichkeit.

Stille, Freunde! Sie bewegt die
Glieder; ha, sie setzt sich auf!
Berolina, seht, sie schlägt die
Sonnig-klaren Augen auf.
Gott zum Gruß, geliebte Fraue!
Zürne nicht, daß dich geweckt
Alte Freunde, deren schlaue
Art sich gern mit dir geneckt.

's sind die lustigen Berliner,
Müller — Schultzens muntrer Tratsch,
Deines Geistes Schelm und Diener
Steht vor dir, der „Kladderadatsch"!
Trojans Hans hat sich genommen
Urlaub von der Lethe Strand ...
Freunde, seht nur! Seht, da kommen
Hofmann, Polstorff, Warncke, Brandt!!

Laßt das Fragen und Erzählen
Von neun Ellen im Geviert
Und den prächtigen Kamelen,
Die das Rathaus einst geziert!
Hat nicht unsre Beroline
Auch allhier in Haft gesessen?
Laßt die Zeit der Krinoline!
Denkt an jenes Wort: „Vergessen"!

Nein, wir haben nicht vergessen!
Aus Gefängnis, Not und Schmach,
Drinnen du und wir gesessen,
Brach der deutschen Freiheit Tag!
Wir sind 'kommen, dir zu künden,
Daß das neue Reich erstand,
Daß getilgt die alten Sünden
Im geeinten Vaterland!

Unter neuen Kreuzes Zeichen
Lebt ein hartes Volk der Tat,
Das sich unter Schicksalsstreichen
Auf sich selbst besonnen hat.
Berolina, komm und wohne
Wieder frei in unserm Kreis:
Unter deiner Bürgerkrone
Blüh, Berlin, in Zucht und Fleiß!

w. m.

14/342

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0675
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auch eine Ernte

„Solchen Rotkohl haben wir 14 Jahre lang auf unserem Felde gehabt!"

Vernünftig

Die englische Regierung hat das erste Schiff des Programms von 1933 in Auftrag gegeben. Es ist ein Konvoischutzschiff, das nicht über 2000 Tonnen hat und den Namen „Bittern" führen soll.

Auch bei uns ist es in vielen Kreisen Brauch, wenn man irgend etwas unternimmt, mit einem kleinen Bittern anzufangen.

l. s.

Viele Köpfe — ein Sinn

Der Verwaltungsrat der beiden Coty-Blätter „Figaro" und „Ami du peuple" hat beschlossen, die Stelle des Direktors (Coty) aufzulösen.

Demnach werden die beiden Zeitungen nur noch einem Aufsichtsrat unterstehen — dem von Schneider-Creuzot natürlich!

gog.

Die große Aktion mit Hindernissen

Roosevelt sieht die Gespenster
Des Überangebots droh'n.
Aus diesem Grunde begrenzt er
Entschlossen die Produktion.

Ihn kann keine Großernte reizen.
Zuviel des Segens im Land!
Es werden Baumwolle und Weizen,
Wenn's not tut, in Massen verbrannt.

Und wo man in Pennsylvania
Petroleum gewinnt,
Sorgt er, daß die Hälfte, nicht wen'ger,
Davon im Sande verrinnt.

Das Öl verläuft im Sande.
Doch steht noch keineswegs fest,
Daß Roosevelt auch nicht alles andre
Im Sande verlaufen läßt.

T. d. J.

Der deutlichste Beweis

Das internationale Arbeitsamt in Genf ist uns Deutschen sicher nicht gewogen, dennoch mußte es zugeben, daß das nationalsozialistische Deutschland im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit von allen Völkern am erfolgreichsten war.

Sogar dem Internationalen Arbeitsamt in Genf selbst haben wir ja Arbeit verschafft!

weer.

Ungleiches Maß

In Leipzig hat der Angeklagte Torgler versichert, daß die Reichstagsbeamten immer sehr auf dem Posten gewesen wären. Leute ohne weißen Kragen seien nicht aus den Augen gelassen worden.

Wir wollen das gern glauben. Der weißen Weste wurde weniger Aufmerksamkeit zugewendet!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0676
© Universitätsbibliothek Heidelberg

677

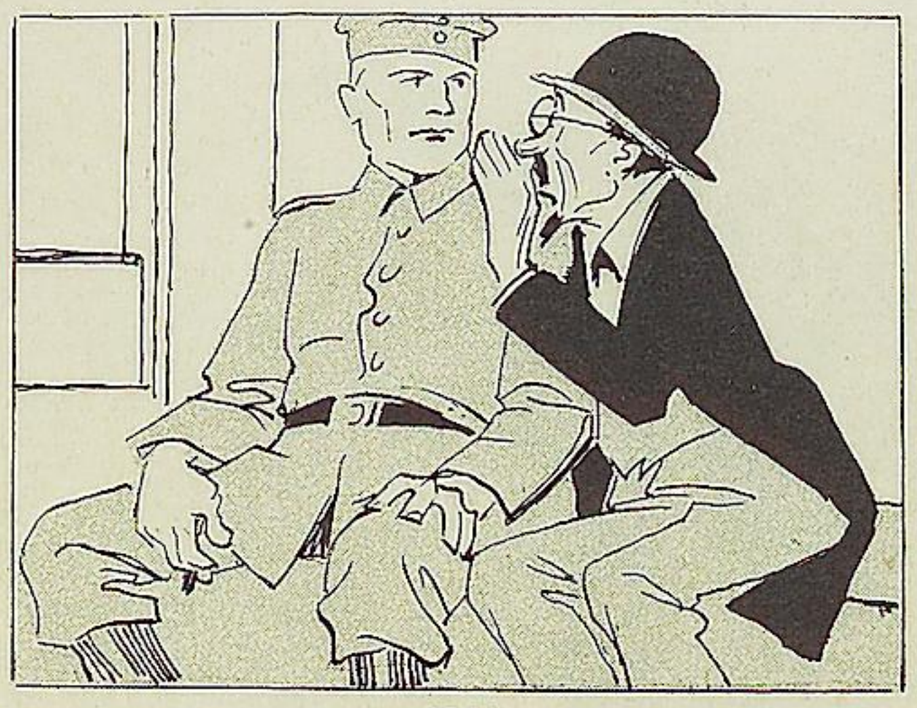
Die Kuh von Genf

Seit Jahren kaut sie alles immer wieder und wieder — aber Milch gibt sie nicht!

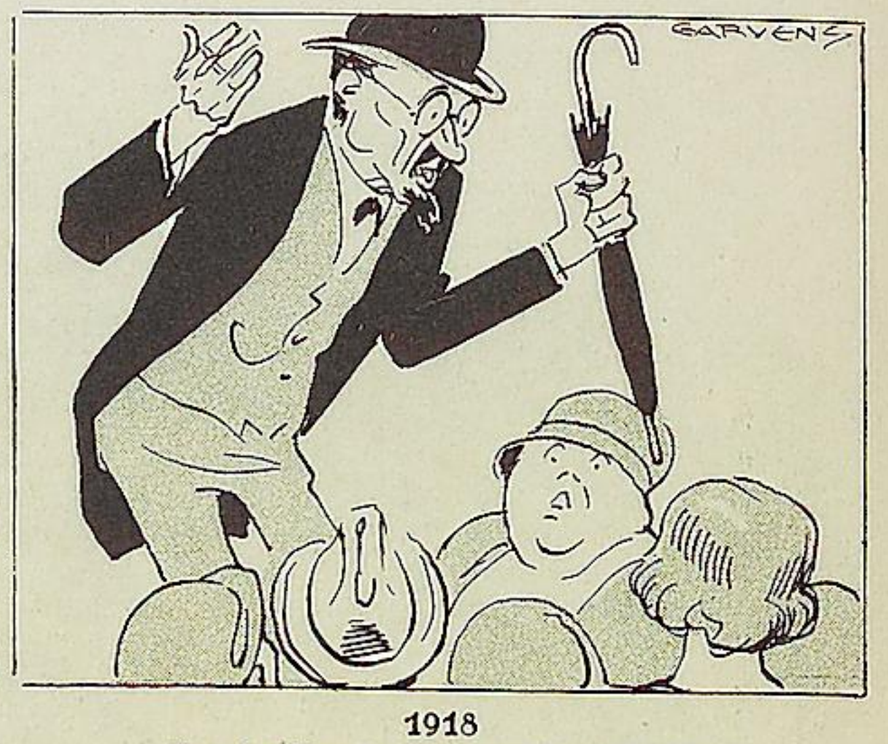
141343

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0677
© Universitätsbibliothek Heidelberg

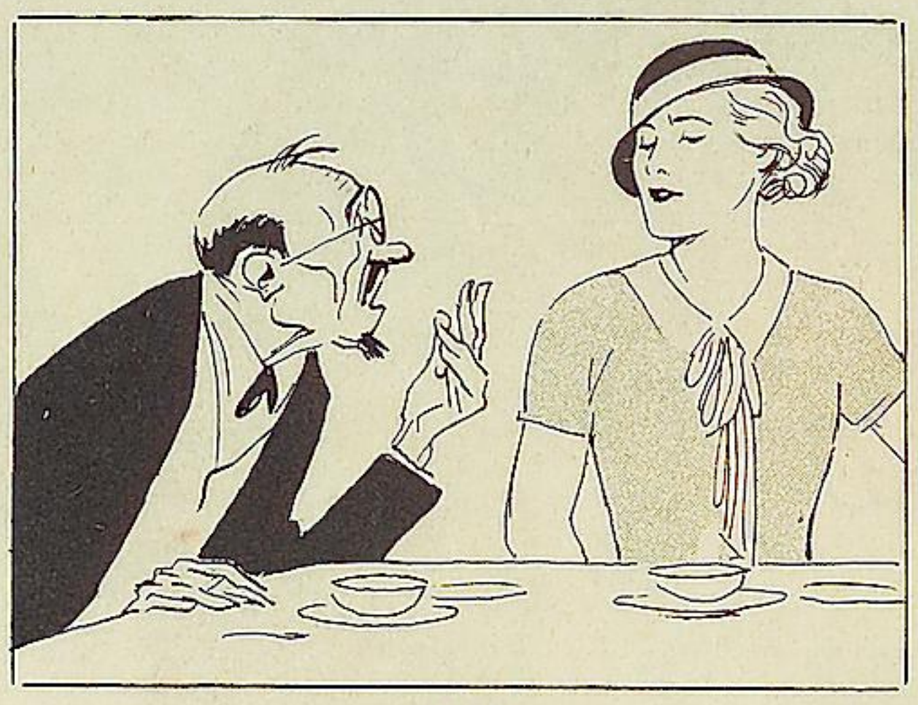
Nörgelmann oder Meckermann



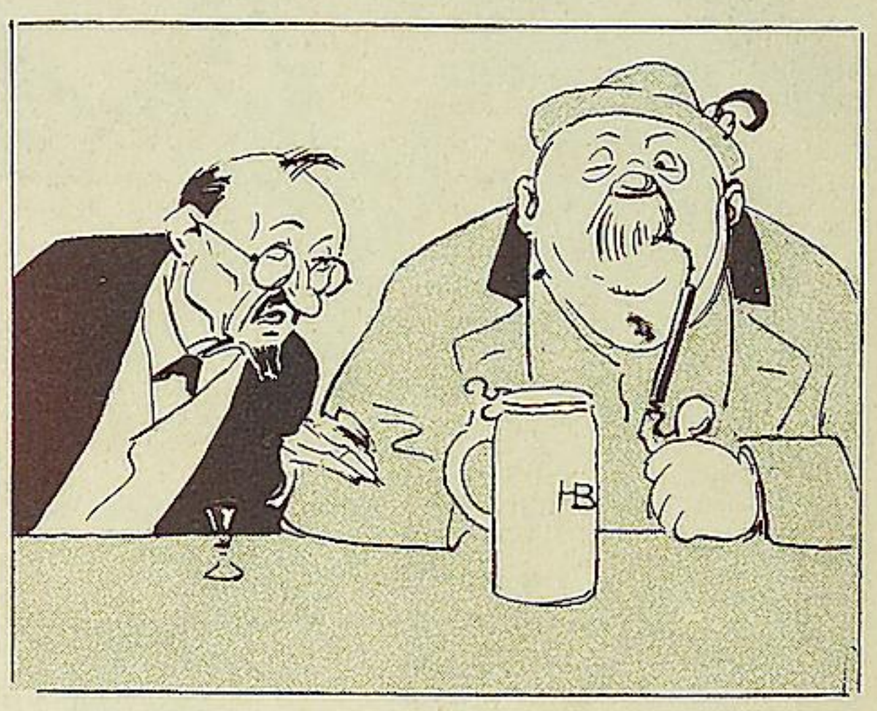
1914
„Im Vertrauen, die Russen sollen schon in Königsberg sein!"



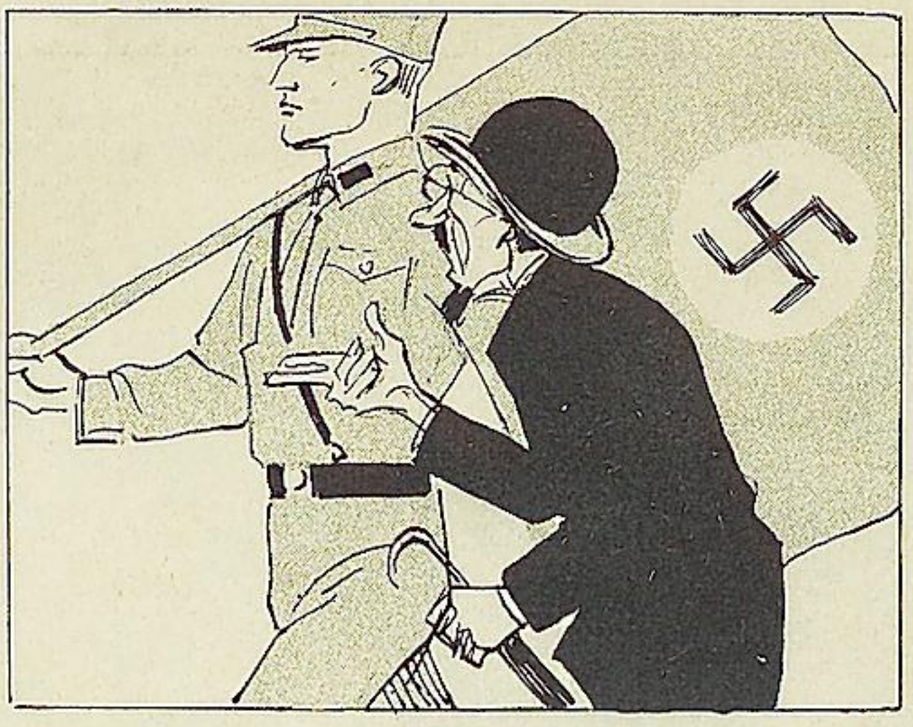
1918
„Spartakisten sind doch auch Menschen!"



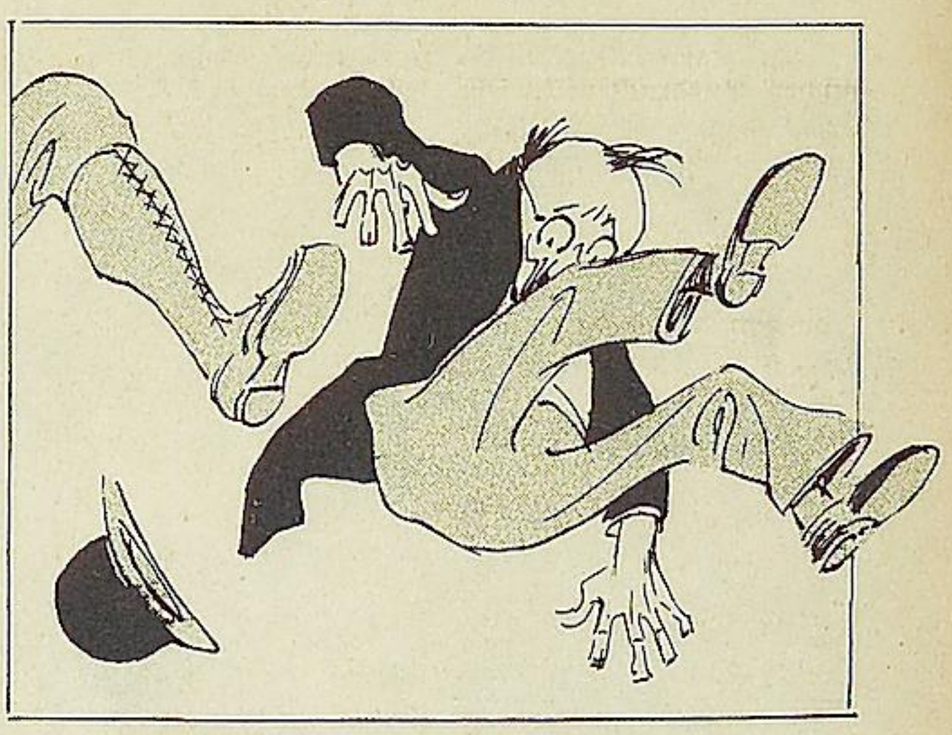
1923
„Sie müssen die Ruhrbesetzung mal vom französischen Standpunkt betrachten!"



1932
„Der Held wahrt doch nur eure berechtigten urbajuvarischen Belange!"



1933
„Der Nationalsozialismus entstand auch nur als eine vorübergehende Bewegung!"



Diesmal hatte er Unrecht. Es entstand eine Bewegung im Vorübergehen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0678
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gerichtsvollzieher K. in Grüneberg

Im Sinn des heiligen Crispin versah
Sein Amt der Herr Gerichtsvollzieher K.

Er nahm, als reiner Zwangsversteigrungs-Tor,
Pfändungen nur bei reichen Leuten vor,

Und was ihm an Erlös entgegenrollt',
Gab er den Armen, die er pfänden sollt'.

An hundertachtzigtausend Mark beinah
Verteilte so Gerichtsvollzieher K.

Sein soziales Streben war gesund,
Doch hat die Polizei ihn eingespunnt.

Des Wohltuns Stempel trug sein Angesicht,
Doch ließ man ihm den Kuckucksstempel nicht,

Weil er, was sonst nie zu geschehen pflegt,
Ins Kuckucksnest ein Kuckucksei gelegt. T. d. J.

Wenn das nicht hilft — —

Die englischen Schlachtschiffe erhalten jetzt für ihre 40,5-cm- und 38-cm-Geschütze neue Panzergranaten, mit denen Panzerplatten von 40 cm Dicke glatt durchschlagen werden.

Wie überlegt im Sinn der Abrüstung ist dies von den Engländern gedacht! Da wird den andern Ländern so recht vor Augen geführt, wie verwerflich — und außerdem auch noch zwecklos — es ist, dadurch aufzurüsten, daß man Panzerplatten von 40 cm Stärke herstellt! Hoffentlich nehmen die andern Länder sich die Lehre daraus, durch Konstruktion von 60-cm-Panzerplatten den Engländern zu zeigen, wie verwerflich — und außerdem auch noch zwecklos — es ist, dadurch aufzurüsten, daß man Panzergranaten von mehr als 40 cm Durchschlagskraft herstellt! ego.

Vorsorglich

Englische Blätter sind der Meinung, daß die Abrüstungskonferenz wieder vertagt werden wird.

Um den Termin des neuen Zusammentritts der Konferenz angemessen notieren zu können, sollen die Franzosen sich an die Regierung in Athen gewandt haben. Diese wurde von ihnen gebeten, schnellstens einen griechischen Kalender nach Genf zu senden. l. s.

Die verschwiegene Ziffer

Viele Unannehmlichkeiten des öffentlichen und privaten Lebens versinken, wenn grobe Tatsachen, die das gemeine Volk nur aufreizen, in vornehm verschleierter Form bekanntgegeben werden. Vorbildlich wirken hier manche Aktiengesellschaften. Seitdem in den Geschäftsberichten die Gesamtbezüge des Vorstandes und des Aufsichtsrates verzeichnet sein müssen, bringen taktvolle Bilanzen die betreffenden Mammutziffern hinter den schlichten Worten „Aufwendungen nach § 260 a HGB.". Jeder gutgesinnte Leser vermutet hier großherzige vaterländische Opfergaben oder bedachtsame Reservestellungen, nicht aber Tarnung direktorialer und sonstiger Einkünfte. Findet er dann auf der Tagesordnung der nächsten Generalversammlung eine „Mitteilung gemäß § 240 HGB.", so kommt ihm nicht entfernt der häßliche Argwohn, daß dank der Gewinnverteilungspolitik der AG. die Hälfte ihres Aktienkapitals verloren ist.

Diese Schamhaftigkeit der finanztechnischen Ausdrucksweise sollte allgemein übernommen werden. Wir haben uns durch die Bank verfeinert, hören nicht mehr gern von zuchthauswürdigen Verbrechen reden und würden stattdessen knappe Paragraphenzitate als Nervenberuhigung begrüßen. Oft wird darüber geklagt, daß das Interesse an unseren klassischen Dichtern zurückgehe. Ist dies ein Wunder, angesichts ihrer undelikaten Unverblümtheit? Ihres Mangels an verzeihender, verdeckender Humanität? Wie muß uns, die die §§ 240 und 260 a HGB. so gut zu würdigen wissen, die schnöde Bloßstellung Franz Moors verletzen, der, um die schlanke Linie seines Vaters besorgt, den alten Herrn in den Hungerturm setzte! Ein moderner Bilanzenverfertiger würde, falls er sich überhaupt für sein Räuberwerk der dramatischen Form bediente, die Hungerturmszenen durch flüchtige Erwähnung des § 239 StGB. ersetzen. Wer will, mag sich dann darüber unterrichten, daß der Paragraph von Freiheitsberaubung handelt. Suchten Othello und Jago den Weg ins bürgerliche Leben, so geböte der Anstand, ihre Taten mit „211" und „187" zu bezeichnen, ohne besondere Paragraphen- und Strafgesetzbuch-Erwähnung. Kommt bei ihnen Mord und verleumderische Beleidigung in Frage, so genügten im Falle Desdemonas, der ja weit harmloser liegt (Amtsanmaßung und Urkundenfälschung) „Mitteilungen gemäß §§ 132 und 267" Auch die Gretchentragödie gewönne ästhetisch, sobald uns statt der quälenden Bühnenauftritte, statt Muttervergiftung und Kindesmord, einfache Plakate mit den beruhigenden Inschriften „Anläßlich §§ 217 und 229" beschert würden.

Und was das wichtigste wäre: Noch heute stünden zahlreiche Ehrenmänner des Systems in Glanz und Glorie da, hätte ihnen nicht in brutaler Weise Bestechlichkeit, Betrug und Unterschlagung vorgeworfen werden dürfen. Viel erfreulicher löst sich etwa folgende Beschreibung ihrer Taten: „Rasch aufsteigend erreichte ihr Lebensweg die stolze Höhe von 336/33 f. Von hier aus schroffere Gipfel zu erklimmen, verbot ihnen echt republikanische Bescheidenheit. So senkten sie den Adlerflug ihres Geistes auf 267 und landeten schließlich, sich selbst genug, jüngeren Kräften den Vorsprung gönnend, bei 246. Die Allgemeinheit ehrt ihre Verdienste, indem sie ihnen, nach antikem Beispiel, jahrelange Unterkunft und Verpflegung auf Staatskosten gewährte (§§ 14, 15, 16 StGB.)." T. d. J.

Mussolinis Vorschlag

(Mussolinis Denkschrift über die wirtschaftliche Neuordnung des Donauraums hat in Kreisen der Kleinen Entente keine erfreute Aufnahme gefunden, da Benesch beabsichtigte, auf Grund der Beschlüsse von Sinaja selbst eigene Vorschläge zu dieser Frage zu unterbreiten.)

„Der Donauraum wird aufgeräumt!"
Herr Benesch ist es nicht,
Da, während er zu lang' gesäumt,
Nun Mussolini spricht.

Das schmerzt Herrn Benesch, und er grollt,
Weil ihm der Duce, statt
Zu warten, was er selbst gewollt
Vorweggenommen hat.

Warum? Ich kann das nicht versteh'n,
Und seh's durchaus nicht ein:
Gilt's denn in Tschechien als Vergeh'n,
Zuvorkommend zu sein?! kiki.

Als es noch mehr zu beißen gab

Der Harvard-Universität in den USA. ist ein Zahn übersandt worden, der mehr als elf Fuß lang ist und schon gegen 50 000 Jahre in der Erde gelegen haben muß.

Das ist jedenfalls der Zahn der Zeit, und zwar der vorgeschichtlichen Zeit. Woran mag dieser Zahn genagt haben, und was für ein Zahnarzt mag für ihn nötig gewesen sein! l.

Finsterer Frevel

Japan verliert die letzte Scheu.
In ganz Ostasien, da und dort,
Bekämpft es mit düsterem Maisgebräu
Den europäischen Bierimport.

„Unehrlich" nennt man des Japsen Geist
Mit Recht? Nun, daß er Hohes entweiht
Und Bier aus Mais braut, das beweist
Seinen Mangel an Bierehrlichkeit.

Timon der Jüngere.

Eierpflege

Der Rückgang der deutschen Lebensmitteleinfuhr wirkte sich am stärksten bei den Eiern aus, von denen fast 42 Prozent weniger eingeführt wurden.

Das zeigt an, daß wir mehr deutsche Eier haben. Dies aber kann nur der liebevollen Sorgfalt unserer Nachbarstaaten zuzuschreiben sein, mit der sie sich ja bei uns um ungelegte Eier kümmern. l.

141344

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0679
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Donau an die kleine Entente:

„Ich will nun endlich meine Ruhe haben! Seit ihr hier euer Wesen treibt, ist's aus mit meinem Frieden!"

Polnisches Ostsee

(Das polnische Militärblatt „Polska Zbrojna" schreibt: „Die Ostsee ist das Dominium maris, das sich in den Händen Polens befinden muß!")

Der Polack ist sikk zum Seeheld geborren,
Er hat dem Meer die Treue geschworren,
Krapülinski, Waschlapski!
Der „Weiße Adler" ist kühner als Huhn;
Nur mit W a s s e r hat Polack nicht gern was zu tun!
P r o s i t S c h n a p s k i !

m. br.

Späne

Der schlimmste Durchgänger ist das — Steckenpferd.

Den meisten blauen Dunst macht die — Friedenspfeife.

Je leerer die Phrase, um so mehr will sie für voll genommen sein.

Wirklich: Frankreich bricht für den Frieden sofort jede Lanze — Deutschlands.

Die weittragendste Bedeutung für den Frieden der Völker haben — Frankreichs Kanonen.

kiki.

Eine Richtigstellung

Wie wir hören, ist der „Times" dank ihren vorzüglichen Verbindungen „nach oben" von dort nachstehendes Schreiben zugegangen:

‚Damit meine Werke in England nicht auf die Schwarze Liste gesetzt werden, gebe ich bekannt, daß ich bei meinem Ausspruch:

Die ich rief, die Geister, werd' ich
nun nicht los!

an wirkliche Geister und keineswegs an Juden gedacht habe!

Yours sincerely
W. von Goethe.'

o. w.

Ehret die Frauen!

In Schleinitz bei Lommatsch, Sachsen, war die Frau Bürgermeisterin ihrem verstorbenen Manne im Amte gefolgt. Sie hat das Amt jahrelang zur Zufriedenheit der Behörde wie der Gemeinde verwaltet. Nunmehr ist sie in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Die Zeitung meint, der Fall wäre wohl der einzige in Sachsen. Das ist nicht richtig. Es gibt mehr stille Bürgermeisterinnen, als die Zeitungen wissen, nicht nur im Lande Sachsen. Die Gemeinden erkennen es auch an, zuweilen sogar die Behörden.

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0680
© Universitätsbibliothek Heidelberg

681

Peinliche Feststellung

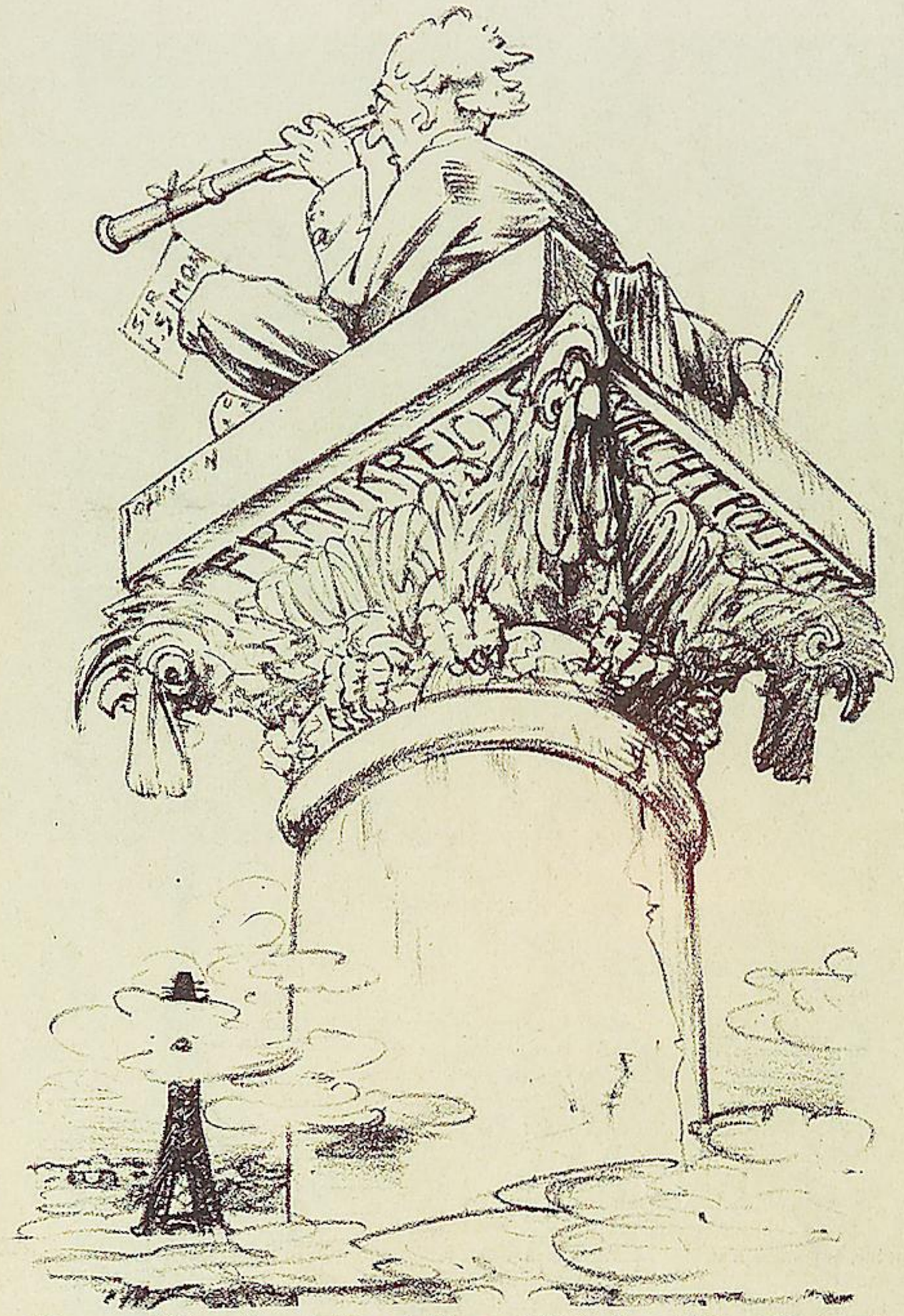
(Ministerpräsident Daladier beklagte sich in einer Rede über Anmaßung der jüdischen Kreise in Frankreich, die sich besonders durch die Presse in die französischen Verhältnisse einmischen.)

141345

„Mit eurem Zischen übertönt ihr bereits mein Krähen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0681
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Simon Stylites
(Der Säulenheilige)



Wenn er endlich mal heruntersstiege, bekäme er vielleicht einen richtigen Standpunkt

Marianne an Sam

„Weiß Gott, Sie verdienten eins auf die Mütze!
Da rüst' ich egal zum nächsten Strauß,
Und gebe Milliarden für schwere Geschütze,
Milliarden für Flugzeug und Festungen aus,
Milliarden aus meinem Portefölche!
Und trotzdem drängt Ihr kleinlicher Sinn
Mich wegen der lump'gen Millionen, welche
Ich Ihnen vom Weltkrieg her schuldig bin."

Timon der Jüngere.

Selbstverständlich

Weshalb nur dieser van der Lubbe den Kopf immer so gesenkt hält? Freilich kann er nach einer solchen Tat nicht wohl erhobenen Hauptes vor seine Richter treten. Ebenso kann auch der Vorsitzende ihm nicht von Zeit zu Zeit väterlich zurufen: Kopf hoch, alter Junge! l.

Rangen

Nach dem berühmten Ausspruch Severings sind die Kommunisten politische Kinder.

Das stimmt. Sie haben ja, wie es der Prozeß in Leipzig gezeigt hat, so lange mit dem Feuer gespielt, bis der Brand da war. l. s.

Müller: Schultze, weißt du, warum die roten Brüder den deutschen Gruß so haßten?
Schultze: Na, weil er von Adolf Hitler kam.
Müller: Nee, weil verschiedene Herrschaften nicht gerne die Finger zeigen mochten! ha.

Gewissensqualen „Onkel Sams" vor der Kuba-Schüssel

Ich möcht's ja wohl nicht nehmen —
Zwar wär's ein guter Schmu —
Und doch werd' ich bequemen
Mich müssen zu diesem Coup!

Es widerspricht meinem Herzen,
Mich plagt das Gewissen so laut:
Es läse die Welt voll Schmerzen,
Der „Onkel Sam" hat „geklaut"!

Zwar lockt die Schüssel so lecker
Als wie ein Austernragout
Vom feinsten Pastetenbäcker —
Doch was sagt Genf dazu?

Doch bin ich recht im Bilde:
Marianne von jeher,
Oh, sie beurteilt milde
Eine solche „force majeure".

Und sollte sich einer drob grämen,
Ruft sie: „Oh tant de bruit . . . !"
Sie hat für alles, was Nehmen
Heißt, herzliche Sympathie! m. br.

„So etwas — —"

Der „Weimarischen Zeitung" wurde, wie sie berichtet, eine Ansichtskarte vorgelegt, die ein Fräulein aus Weimar an eine Freundin in Vöslau (Niederösterreich) geschickt hatte. Darin heißt es u. a.: „Von dem wunderschönen Weimar sende ich Dir die besten Grüße. Bin sehr gut angekommen. . . . In Deutschland gefällt es mir ja viel besser als in Österreich. Hoffentlich wird es in Österreich auch bald anders. . . ."

Die Karte kam nach Weimar zurück mit dem gestrengen Amtsvermerk: „So etwas wird in Österreich nicht angenommen! Zurück!"

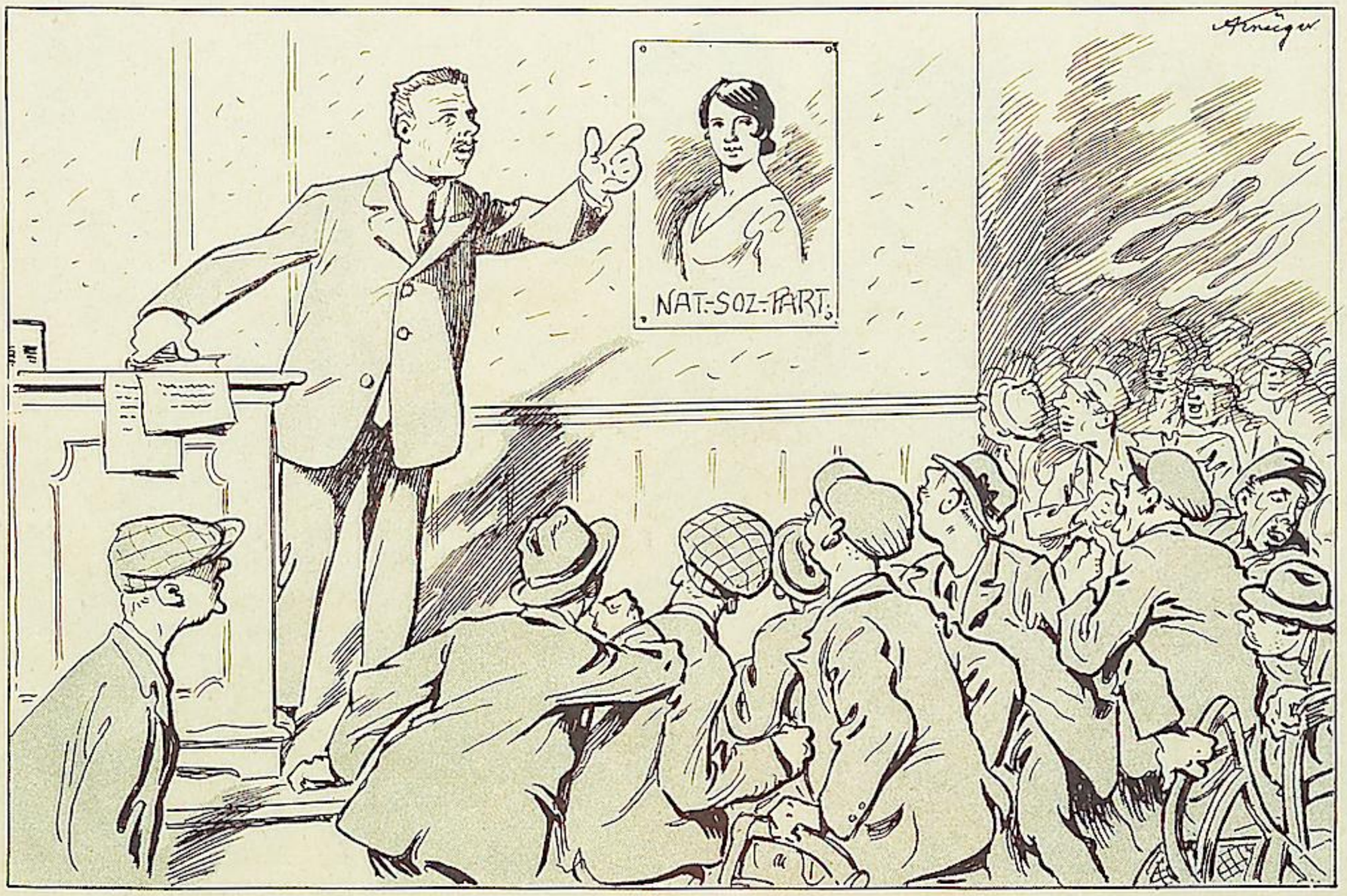
Die Begründung scheint uns doppeldeutig. Was wird nicht angenommen? Daß es in Weimar wunderschön ist? (In Wien geht's freilich heiterer zu.) Daß man in Deutschland sehr gut ankommt? (In Dollfuß' Reich kommt man dafür oft schön an. Kleine sprachliche Besonderheiten!) Daß es einem bei uns besser gefällt? (Die Zustände in Österreich sind einzig!) Daß es dort auch bald anders wird? (Natürlich! Es wird sogar immer besser, sagen sogar die Nazis.)

Eine Rückfrage an das Postamt ist unbedingt erforderlich! ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0682
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tapfer

(Der Vorsitzende der englischen Arbeiterpartei, Compton, erklärte auf dem Kongreß der A. P.: „Die Vorgänge in Deutschland seien eine Warnung für die englische Arbeiterpartei.")



„Meine Herren, ich warne Sie vor diesem Mädel!"
„Wo wohnt sie? Man muß der Gefahr ins Auge sehn!"

Juden im eigenen Urteil

Der jiddische Schriftsteller Schalom Asch schreibt im Warschauer „Nasz Przeglad": „Aus Palästina ist noch kein einziger Gedanke gekommen, der das jüdische Wissen bereichert hätte. Sogar die Beziehungen Palästinas zum hebräischen Wort, zur hebräischen Literatur haben nachgelassen. All seine Kräfte widmete Palästina seinen Apfelsinen; für sie, die Apfelsine, mißachtet man das gesamte Weltjudentum mit seinen Leiden und Kämpfen. Für sie wurde die jüdische Ehre verkauft, spie man dem jüdischen Volk ins Gesicht, schändete es und machte es vor den Augen der Welt lächerlich! Das „Goldene Kalb" hat die Idee des opferwilligen politischen Kampfes besiegt. Wir sind dem Untergang geweiht!"

Der Jude muß über sein Fühlen Bescheid wissen.

jan.

Birnenzeit

(Auf den Berliner Wochenmärkten wird jetzt in Massen eine Birnensorte verkauft, die von den Marktfrauen als „die gute Luise" angepriesen wird.)

Braun und gelb streut der Birnbaum die Blätter herab auf die Wiese,
Freundlich locken von oben die Früchte der „Guten Luise".
Schnell in die Körbe gepflückt! Und schnell mit den Körben zur Halle!
Dort erwirbt sie dann Fräulein Luise, die rundliche, dralle.
Rufend winkt mit der Hand sie dem Fritz, ihrem stämmigen Schatze,
Freundlich fährt er die Birnen zum Markt auf dem Wittenbergplatze.
Ein paar Prachtexemplare zeigt dort Luise als Proben:
„Süß wie Zucker! Und saftig!", so hört man mit Eifer sie loben!

Abends, wenn alles verkauft und das Geld sie dann eingenommen,
Darf zum Lohn auf die Bank im Park der Fritz zu ihr kommen!
Und an die Birnen mahnen die Küsse — auch hier die Devise:
Süß wie Zucker! Und saftig! — Ja, ja — die gute Luise!

ego.

Gallenleiden jeder Art
Beschwerden nach Speisenaufnahme, Entzündung beseitigt und heilt Clawosan, das vollwertige Heilmittel aus Kräutern. Kein Saft. Verhind. jede Bildung v. Steinen. Näh. v. Fr. Clawien, Gotha.

In 5 Minuten
Nichtraucher
Das größte Wunder! Erfolg garantiert. Auskunft kostenlos. Postfach 1
Friedrichshagen C 559 b. Berlin

Rassehunde
nur durch
Zuchtanstalt u. Hdlg.
„Hektor" Bad Köstritz 97
Preisliste gratis.

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Sein neues Buch
Hans Schomburgk
Zelte in Afrika
350 Seiten m. 24 Bildtafeln. Ganzleinenband Rm. 6.50
Reimar Hobbing, Verlag
Berlin SW 61

WIR SCHENKEN!

Ihnen Vertrauen, indem wir Ihnen diese elegante, gutregulierte 14 Karat vergoldete Sprungdeckeluhr, mit 2 Staubdeckel versehen, auf Teilzahlung zum Preise von Rmk. 15.— liefern. Sie können in 5 Monatsraten bezahlen, so daß auf den Tag **nur 10 Pfg.** entfallen. Im voraus braucht kein Geld eingesandt zu werden. Die Uhr wird sofort geliefert. Rücksendung bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung 10% Rabatt, also nur Rmk. 13.50 mit doppeltlanger, eleganter Kavallerkette, 2 Jahre Garantie! Bestellen Sie noch heute und fügen Sie diesen Ausweis bei. Eine Uhr — nur von Merkur.
Merkur Versandhaus
Teichmann-Uhrenversand, Berlin W35/Nr. 35

14 1346

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0683
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unangenehme Folgen

(Der englische Abgeordnete Sir John Sandemann Allen erklärte, daß König Georg V. jetzt Herrscher in Tanganjika sei und niemand das Recht habe, ihm das Mandatsgebiet abzuerkennen.)

„Da du unser König bist, so mußt du nach unserer Stammessitte auch von unseren Frauen einige heiraten!"

Des Hagestolzen Logik

(Nach unserer letzten Volkszählung ist der Frauenüberschuß — 1919 kamen 1101 Frauen auf 1000 Männer — erheblich weiter zurückgegangen, so daß jetzt auf 1000 Männer nur noch 1060 Frauen kommen.)

1919: „Groß ist der Frauenüberschuß —
Der Himmel sei mir gnädig,
Zu schwer die Wahl! Ich zieh den Schluß:
Da bleib ich lieber ledig!"

So geht's der Frau in dieser Welt!
Wenn auch von ihnen allen
Nicht jede schließlich uns gefällt —
Die Anzahl ist gefallen!

1933: „Jetzt so viel weniger? Na dann
Müßt ich mich wirklich schämen,
Durch Heirat einem andern Mann
Noch eine fortzunehmen!

Wär' mir das zuzutrauen? Nein!
Laß andre sich beweiben —
Ich will nicht unbescheiden sein,
Ich werde ledig bleiben!"

ego.

Diplomatengeist

Zollbeamte in London nahmen einem aus dem Balkan zugereisten Diplomaten eine Flasche französischen Likörs ab, die dieser in seiner Aktentasche geborgen hatte und als wichtigen Bestandteil seiner diplomatischen Geheimakten bezeichnete.

Weiß man es denn in London gar nicht zu schätzen, wenn sich in den Akten eines Diplomaten, zumal eines solchen aus dem Balkan, einmal wirklich etwas Geistreiches vorfindet?

p. e.

Hans Helfritz:

„Chicago der Wüste"

Unerhörte Erlebnisse und Bilder aus den neuentdeckten Wolkenkratzerstädten in der Wüste Südarabiens.

Ganzleinenband
mit 97 Kupfertiefdrucktafeln
RM **6.80**

Verlag von Reimar Hobbing Berlin SW 61 Kl.

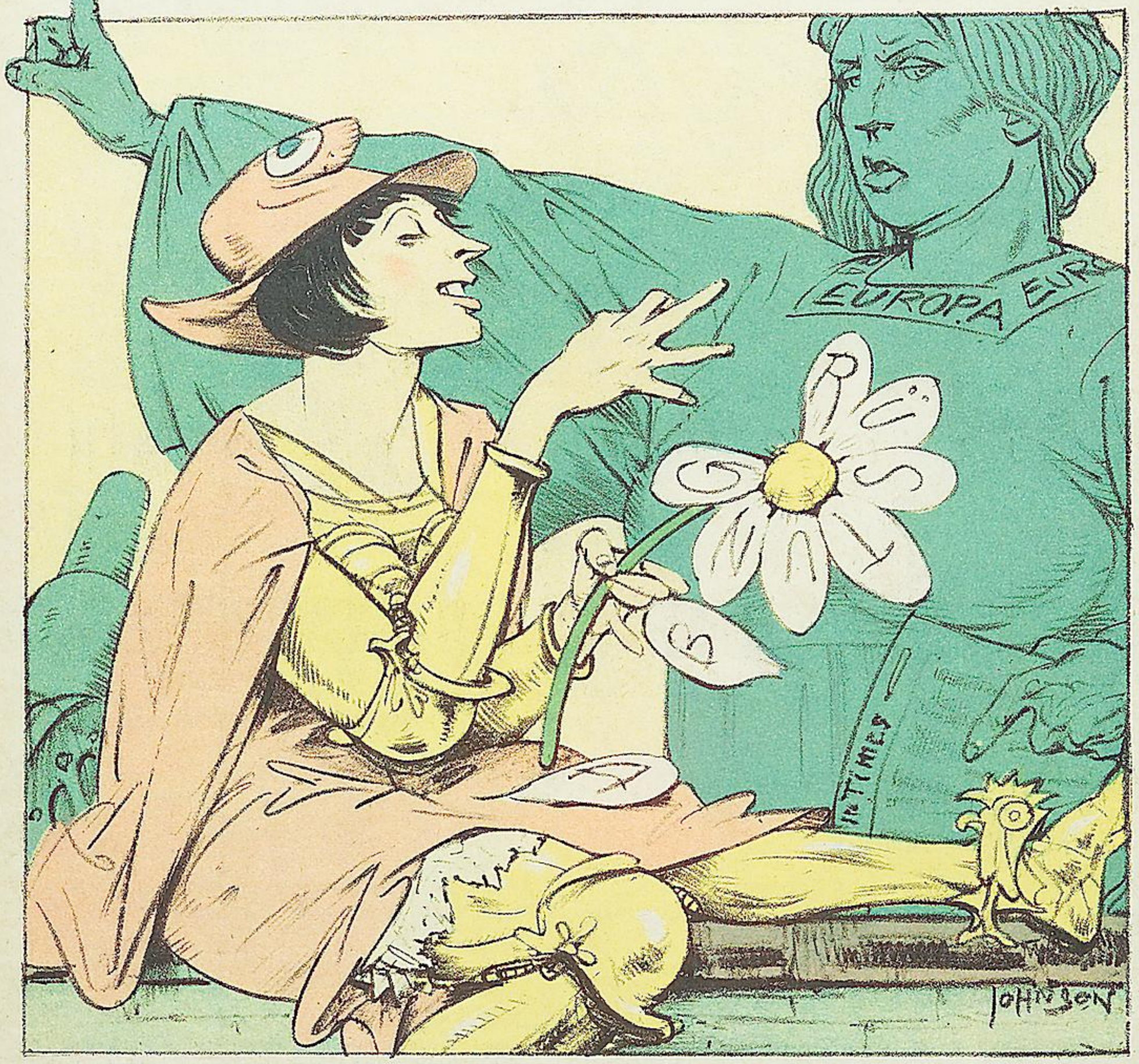
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0684

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Europa: „Meine Sicherheit ist wichtiger als deine!"

(Die Times schreibt: Eine Aufrüstung Deutschlands wäre weniger gefährlich als ein Abbruch der Abrüstungskonferenz.)



La France: „Sie liebt mich . . . liebt mich nicht . . . liebt mich . . ."

Internationale Briefmarken-Tauschvereinigung welche sich über die ganze Welt erstreckt, ladet Sie höflichst zum Beitritt ein. — Minimalster Jahresbeitrag.
8-wöchentliches Vereinsorgan mit reichlichem redaktionellen Teil in Deutsch und Englisch. **Die einzige deutsche Zeitschrift in dieser Art mit ihrer stets vollständigen Mitgliederliste,** Tauschanzeigen, Winken, Ratschlägen, reichen Illustrationen, **Neuheitenmeldungen** und dergl. ist nur die
„Concordia-Post"
Mitglieder in über 150 verschiedenen Ländern. Beste Tauschverbindungen mit allen Mitgliedern! Freiprospekt vom
K. Kayssner-Verlag, Bad Buckow (Märk. Schweiz).

Einen kaufkräftigen Leserkreis
erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Waffen
Reparaturen
Gelegenheitskäufe! Katalog „J" gratis
W. P. von Nordheim
Gewehrfabrik
Zella Mehlis 2 (Thür.)

Inserieren
belebt das Geschäft!

Marke Morgenstern
das Radikalmittel gegen
Holzwurm
A für Möbel, greift Lack und Politur nicht an; B für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-G 16, Buchtstraße 10.

Rhein- u. Moselweine · Sekt VW Schloß Koblenz
Deutscher Wein u. deutscher Sekt aus deutschem Wein
VW
Bekannt durch Güte u. Preiswürdigkeit. Verlanget Liste!
Vereinigte Weingutsbesitzer Weinversandhaus Koblenz GmbH Koblenz

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0685
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Säuglinge vor!

Der neuste Clou des Kontinents
Heißt: Baby-Schönheitskonkurrenz,
Und England — hört's, ihr Kinder —
Ist dieses Clous Erfinder!

Nun fragt, bevor ihr seid geboren,
Ob lang, ob kurz die beiden Ohren,
Ob stark an Brustkorb und Gebein,
Ob schlank, ob vollschlank ihr sollt sein,

Und ob ihr beim Bewerben
Euch hinterrücks dürft „färben"?
Begnügt, wenn man das Urteil spricht,
Euch mit dem Schönheitspreise nicht,
Nein, laßt als Stars und Stärchen
Euch feiern ein'ge Jährchen!

Reißt euch vom Busen der Mama
Und laßt euch in Amerika
Am obern wie am untern
Schönheitskomplex bewundern!

Doch wenn das Volk, das euch beschaut,
Handgreiflich werden will, dann haut
Dem zuchtlosen Gesindel
Ums Ohr 'ne nasse Windel!

o. w.

Pech!

In einem Teiche bei London wurde ein etwa 200jähriger Karpfen gefangen.

Ja, da ist nun einer, der aus zwei Jahrhunderten so viel erzählen könnte, leider aber bleibt er — stumm.

m. l.

Nachhilfe

Auf geheimnisvolle Weise wurde vor der Wiener Oper eine Hakenkreuzfahne gehißt, die von der Feuerwehr entfernt werden mußte.

Die Wiener Nationalsozialisten wollten der Regierung Dollfuß Gelegenheit zu einer Freilichtaufführung geben.

gog.

Die kinderreiche Familie und der kluge Hauswirt

Der Hauswirt kratzt sich hinterm Ohr:
Jetzt gehn so manche Dinge vor.
„Um eine Wohnung, die mir frei,
Bewerben sich Familien zwei
Mit ziemlich großer Kinderzahl.
Sie abzuweisen wär fatal.
Ich wachte etwa morgens drauf
In 'nem gewissen „Lager" auf.
Doch welche der Familien wähl ich?
In beiden gleich viel Kinder zähl ich.
Ei was, ich fang es weise an.

Einziehn soll, wer erziehen kann.
In meinem Haus hab ich's gern friedlich,
Und Kinder sind recht unterschiedlich.
Drum schreib ich: Treten Sie mal an
Mit allen Kindern dann und dann."
Gesagt, getan. Schon trampelt's drauf
Mit Donnerton die Treppe rauf,
Und ehe sie noch treten ein,
Gibt's draußen schon Gekreisch und Schrein.
Vergebens ruft der Vater: „Still!"
Ein jedes Kind macht, was es will.
Die Mutter droht: „Es gibt Klatsch, Klatsch!"

Im Chor erschallt es höhnisch: „Quatsch!"
Ganz anders steigt ein Stündchen drauf
Familie Nummer zwei treppauf.
Das geht so leicht, das lacht so zart,
Das grüßt auf so bescheidne Art,
Das folgt der Eltern Blick so schnell —
Des Hauswirts Miene wird ganz hell.
Und der Erzieherkunst Belohnung
Wird für das Elternpaar die Wohnung.
Der Hauswirt selbst sagt vor sich hin:
„Durch Kinder kriegt solch Haus erst Sinn."

l.

Briefkasten

Berlin-Lichterfelde. A.: In Nr. 228 des „Wehlauer Tageblatts" lesen wir: „Wunschkonzert. Am Sonntag, dem 8. Oktober, findet im Ostmarken-Rundfunk von 20 bis 22 Uhr ein Wunschkonzert statt. Die Hörer werden gebeten, ihre Wäsche dem Ostmarken-Rundfunk bis zum 5. Oktober mitzuteilen." Diese seltsame Aufforderung dürfte manchem rätselhaft erscheinen; sie besagt aber nur, daß der Ostmarken-Rundfunk, der seine Wehlauer kennt, ein Interesse daran hat, zu erfahren, ob er ihnen moderne Sinfonien, bei denen sie in starken Schweiß zu geraten pflegen, zumuten darf.

Brieg. A. B.: In der „Brieger Zeitung" vom 30. September 1933 lesen wir unter dem „Verzeichnis der Spenden von Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhwerk": „Firma S. Goldmann 24 Trikothoden und 13 Unterbeinkleider und 13 Trikottaillen." Da wird nun sicher manch einer sagen: „Timeo Judaeos et dona ferentes!" Aber sehr zu unrecht, denn hier liegt sicher eine unglaubliche Tücke des ganz unverbesserlichen Druckfehlersatans vor.

Chemnitz. Dr. B.: In Nr. 224 des „Chemnitzer 8-Uhr-Abendblatts" befindet sich ein Artikel mit der Überschrift „Das hat noch gefehlt ...!" Darin heißt es: „‚Warum küssen sich die Menschen?' fragt der Kater Hiddigeigei bei Fritz Reuter." Ja, überhaupt Fritz Reuter ist einfach himmlisch! Ganz köstlich geradezu ist die berühmte und jedem Chemnitzer Literaturkundigen wohlbekannte Szene, wie Onkel Bräsig einmal von Jung-Jochen Abschied nimmt und dabei das herrliche Lied singt: „Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen ...", während Lining und Mining dabei weinen, daß ihnen die Tränen auf die Schürze kullern. Der von dem kundigen Verfasser des Aufsatzes hier erwähnte „Hiddigeigei" ist übrigens kein ganz richtiger mecklenburgischer Kater, sondern aus Säckingen am Rhein importiert, was schon daraus hervorgeht, daß er in seinen „Liedern" meistens nicht die Sprache Onkel Bräsigs bevorzugt.

Essen. Dr. E. K.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt lesen wir folgendes Inserat: „Dichter an die Front! Wir suchen einen guten, wirkungsvollen ‚Bierulk' (Einakter), dem man bekannte volkstümliche Begleitmusik hinzufügen kann, für unser Stiftungsfest am 30. Oktober. Vergnügungsverein ‚Nu grade!'" — „Schade", meinte Biermörder lächelnd, „den Leuten hätte ich vor 40 Semestern helfen können. Damals fertigte ich in Königsberg zusammen mit einem Kommilitonen, den wir „Sophoklops" nannten, für einen „Katertag" einen ganz wunderschönen „Bierulk" an, mit freier Benutzung einer Dichtung des spätgriechischen

Über das bekannte Radikalmittel gegen Holzwurm und Konservierungsmittel „Marke Morgenstern" siehe heutige Anzeige mit dem roten Stern, schreibt Güstrower Kunst- und Altertumsverein, Güstrow i. M., v. 9. 4. 28: Da sich das Probekilo „Morgenstern" bestens bewährt hat zur Konservierung von Holzwerk und zur Auffrischung verblichenen Anstrichs, bitten wir um Übersendung einer 4 Kilopackung.

An alle Raucher! Eine wundervolle Erfindung hat der bekannte Arzt Dr. med. Lustig gemacht. Er hat ein Mundwasser erfunden, nach dessen Gebrauch es niemand mehr möglich ist, mit Genuß zu rauchen. Die Fabrikation des Mundwassers liegt in den Händen des bekannten Chem. Laboratoriums „Hansa" Friedrichshagen C 569 bei Berlin, Ahorn-Allee 49. Verlangen Sie dort kostenlos Auskunft!

Reklamationen

über unregelmäßige Zustellung des „Kladderadatsch" bitten wir zuerst beim zuständigen Postamt anzubringen.

Hernach

Lieg ich erst einmal auf der Nasen
Und wohlverpackt im Friedhofsrasen,
Dann möcht ich gern, daß meine Ruh
Die Kinder störten ab und zu.
Sie könnten dort ja aus den Weiden
Im Frühling sich die Pfeifen schneiden,
Und hämmerten sie klopf, klopf, klopf,
Spräch eins wohl mit verwehtem Schopf
Blitzäugig zu den andern Gören:
„Er wird uns schon da unten hören;
Er hat's ja bei uns aufgebracht!"
Und alles nickt und alles lacht
Und bringt zuletzt, die Pfeif im Händchen,
Dem Alten unterm Gras ein Ständchen.
Ich aber hör in meiner Truh,
Den Kindern, die ich liebte, zu.

Von kleinen und großen Menschen

Gedichte von Adolf Ey

Preis gebunden 2.70 RM

Ein köstliches Buch für jeden, der Kinder lieb hat

Nebenstehendes Gedicht ist eine Probe hieraus!

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 5.70 RM

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0686
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Kollegen" Nonnos von Panopolis: Dionysos, der Schutzgott der Königsberger Brauereien und Likörfabriken, auf einem wüsten „Exbummel" begriffen, folgt einer gloriosen Kateridee und begibt sich, mit reichlichem „Stoff" versehen, mit seiner ganzen Rasselbande nach dem Hades hinunter. Auf dem Wege dorthin wird natürlich der alte Charon derartig „eingeseift", daß er mit seinem „Nachen" den ergötzlichsten Zickzackkurs einschlägt, mit der Begleitmusik: „Als wir jüngst in Regensburg waren." Unten wird eine solenne Kneiptafel etabliert, bei deren „Urfidelitas" die „Schatten", unter gütiger Zustimmung des gleichfalls stark angeheiterten Pluto, nach dem Schunkel-Liede „Denke dir, mein Liebchen" einen köstlichen Walzer tanzten. Der alte Tantalus, der sich so lange im gräßlichsten Bierdurst verzehrt hatte, durfte sich mit einem Riesenschoppen in erreichbarer Nähe befreunden; Sisyphus aber rollt, unter allseitig zustimmendem Jubelgeheul, ein Achtel nach dem andern in die Korona hinein. Die Sitzung endete — für diesen Zweck hatte Zeus dem Wirt des Hades einige als Hausknechte verkleidete Giganten zu Hilfe geschickt — mit dem unter den Klängen des „Unterweltsbierwalzers" stattfindenden allgemeinen „Rausschmiß der Gäste". Dionysos aber wird — und hier weicht unser Manuskript von dem des Nonnos von Panopolis ab — wegen ruhestörenden Lärmens im Reich der „Schatten" von zwei „Polypen" abgeführt.

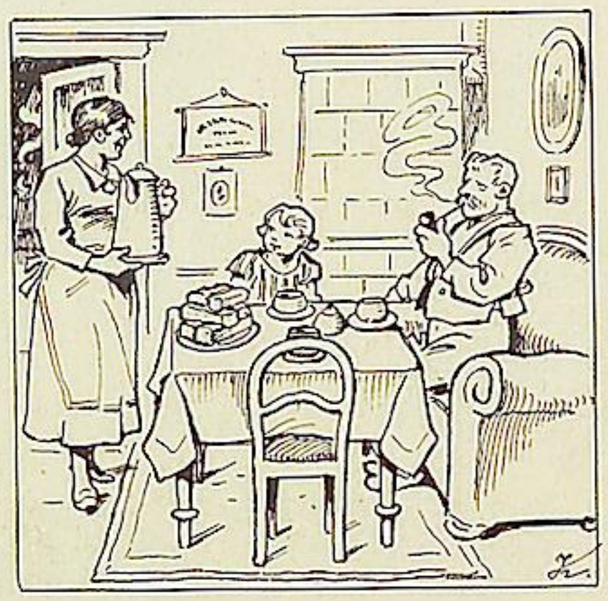
Herne (Westfalen). A. P.: Im „Herner Anzeiger" vom 29. September 1933 lesen wir: „Am Mittwoch mußte sich die Ehefrau des Bergmannes Sp. von Herne wegen wissenschaftlichen Falscheides vor dem Schwurgericht verantworten."

Natürlich gibt's auch einen sogenannten „Wissenschaftlichen Falscheid"; er ist aber ein bißchen schwierig zu „deichseln". Viel beliebter ist daher der „populärwissenschaftliche Falscheid", der sehr einfach und leicht zu kapieren ist. Sehr beliebt war auch in den Zeiten des „Systems" der „Relativ richtige Falscheid", der den Vorzug besitzt, daß er seinem „Ableger" ein relativ ruhiges Gewissen gewährt.

Leipzig. H. J.: In Nr. 274 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir unter „Astoria" die Kritik über den Film „SOS Eisberg"; darin heißt es: „Die Handlung, die die Suche nach dem vermißten Kameraden einer grönländischen Faschingsexpedition schildert, hat einen kleinen Konstruktionsfehler." Mensch, das wußten Sie noch nicht? Der Fasching der Eskimos in Grönland ist eine der originellsten Vergnügungen auf dem Erdball, schon weil die Nacht dort monatelang dauert; alles befindet sich natürlich im dollsten „Tran", und wer seine 10 „Polarlichter mit Kümmel" „intus" hat, grunzt vor seligem Vergnügen wie ein Walroß, und „Prinz Karneval" läuft in Pelzhosen herum. Allerdings dauert dann auch der „Polarkater" die dementsprechende Zeit. Reportage für den Berliner Rundfunk wie immer: Alfred Braun.

Liegnitz. F. A.: Die Breslauer „Schlesische Zeitung" vom 9. September 1933 bringt die Fortsetzung des „heiteren Romans" „Wine wird flügge" (von Minna Falk); darin heißt es: „Bowle sollte es auch noch geben. Mutter und Tochter setzten sie an, und Wine war so betriebsam und übermütig dabei, als sollte Verlobung gefeiert werden oder doch wenigstens Silberhochzeit. ‚Ich bin schon besoffen!' äußerte sie. ‚Und du auch was mang, daß wir nachher alle unterm Tisch liegen!'" „Aber, aber, Minnachen", meinte Biermörder lächelnd, „dein ‚heiterer Roman'" scheint — sehr heiter zu sein! Und ganz besonders heiter erscheint es mir, daß die sehr geschätzten „mitwirkenden" Damen zum Saufen animieren und die ausgesprochen heitere Neigung zeigen, unterm Tisch zu liegen, was doch erst bei „Windstärke 11" der Fall zu sein pflegt. Hoffentlich fällt aber keiner der total besoffenen Herrschaften aus der Rolle, erhebt sich und deklamiert mit entzückendem und überzeugendem Pathos die Worte Goethes aus „Tasso":

„Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an."



Nach einer Woche voll Arbeit ist so ein Wochenend doch zu schön!

Verhelft auch anderen zu solchem Glück und spendet für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Schwiebus. F. N.: In Nr. 233 des „Schwiebusser Stadt- und Landboten" befindet sich folgende Anzeige: „Bekanntmachung. Nach der Kreisblattbekanntmachung vom 21. September 1933 sind für Schwiebus folgende Ziegenböcke angekört worden: Fink, Walter, Kutschlauerstraße, Nitschke, Max, Salkauerstraße, Ryback, Paul, Tragsheimstraße. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß zum Decken fremder Ziegen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, nur solche Ziegenböcke verwendet werden dürfen, die von der Körkommission angekört worden sind. Scharfe Kontrolle ist angeordnet. Das Deckgeld beträgt 0,75 RM. Schwiebus, den 3. Oktober 1933. Der Magistrat." Das ist ja eine ganz unglaubliche Verwechslung, die der Magistrat von Schwiebus hier angerichtet hat; wir wollen ihm das in Anbetracht der abnormen Wärme, die am 3. Oktober herrschte, zugute halten. Trotzdem ließ es unser sozusagen beständig mit seinem Pegasus auf der Lauer liegender Biermörder sich nicht nehmen, daraufhin folgende Verslein zu dichten:

O Magistrat von Schwiebus!
O Isis und Osibus!
Ach, hieß doch Schwiebus Schwabus,
Käm' ich dir einen „Schnabus"
Und ließ zu deinen Ehren
Mich gern als „Bock" dort „kören";
Doch — fünfundsiebzig Pfönig,
Das wär' mir doch zu wönig!

Spandau. M.: Auf einem uns ohne nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt befindet sich die Fortsetzung des Romans „Die Nachkommen"; darin heißt es: „Heute aber wurde die entschiedene Frau von der Überzeugung gepackt, diese vielschielende Dunkelheit müsse zum Besten ihres Mannes aus der Welt geschafft werden. Deswegen wartete sie wohl noch ein Weilchen auf die Entgegnung Jochens. Als sie aber ausblieb, schlug Christine mit dem Ausruf ‚Nein, Jochen, so geht das nicht!' resolut das Deckbett zurück, ging entschlossen zu ihrem Mann hinüber, schlüpfte zu ihm auf sein Lager und begann nun, dem heillos Verstockten klarzumachen, daß er mit dieser rätselhaften, für sie vollkommen unverständlichen Abneigung gegen den Inspektor Neese sich, seinem Geschäft und Ruf den größten Schaden zufüge." Daran haben wir, schon in Anbetracht des von uns sehr geschätzten Verfassers, rein gar nichts auszusetzen; denn geschäftliche Besprechungen vertraulicher Art werden erfahrungsgemäß am besten in einem möglichst kleinen Raum erledigt; jedoch machten wir uns in diesem Falle einen „Jux", gaben uns den Anschein der literarischen Unerfahrenheit und Prüderie und richteten, wie öfters schon, eine diesbezügliche telephonische Anfrage an Courths-Mahler. Kaum hatten wir ihr aber den Wortlaut in möglichst schonender Weise mitgeteilt, als ein gelinder Aufschrei aus dem Hörer zu unseren Ohren drang, dem ein energisches „Schluß!" unmittelbar folgte.

Waldbreitbach, Kr. Neuwied. Dr. J.: In der „Rhein- und Wiedzeitung" vom 6. Oktober 1933 lesen wir: „Erklärung. Das Greuelmärchen: ‚Ich bin vom Sturmführer Mundorf, Neuwied, zum Krüppel geschlagen und getreten worden', nehme ich hiermit zu meinem größten Bedauern als unwahr zurück. Neuwied, den 5. Okt. 1933. Julius Moses."

Aber Moses, Moses, Moses,
Was hast du für ein loses
Maul, ein wahres Lügenloch!
Und da bedauerst du auch noch,
Daß du den „Stuß" zurücknimmst —
Mach', daß du zum Deibel kimmst!

Walsrode (Hannover). H. W. H.: In Nr. 232 der „Winsener Zeitung" wird unter „Wesel" von der Auflösung der „Stierhaltungsgenossenschaft" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Künftig wird ein hiesiger Landwirt einen Zuchtbullen halten; sollte es sich allerdings zerschlagen, so muß die Gemeinde einspringen. bt." Diese Schlußzeilen dürfte ein Bulle, der es mit seinem Beruf ernst meint, nur mit einem heiteren „Bullenlächeln" entgegennehmen. Im übrigen erinnert uns dieser „unmögliche" Appell an die Gemeinde stark an jenes „Eingesandt" in einem süddeutschen Blättchen: „Der Dreck in der Ottostraße darf als geradezu saumäßig bezeichnet werden; wenn das nicht anders wird, ist es Zeit, daß sich der Bürgermeister endlich mal reinlegt!"

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 12. Oktober 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

141348

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

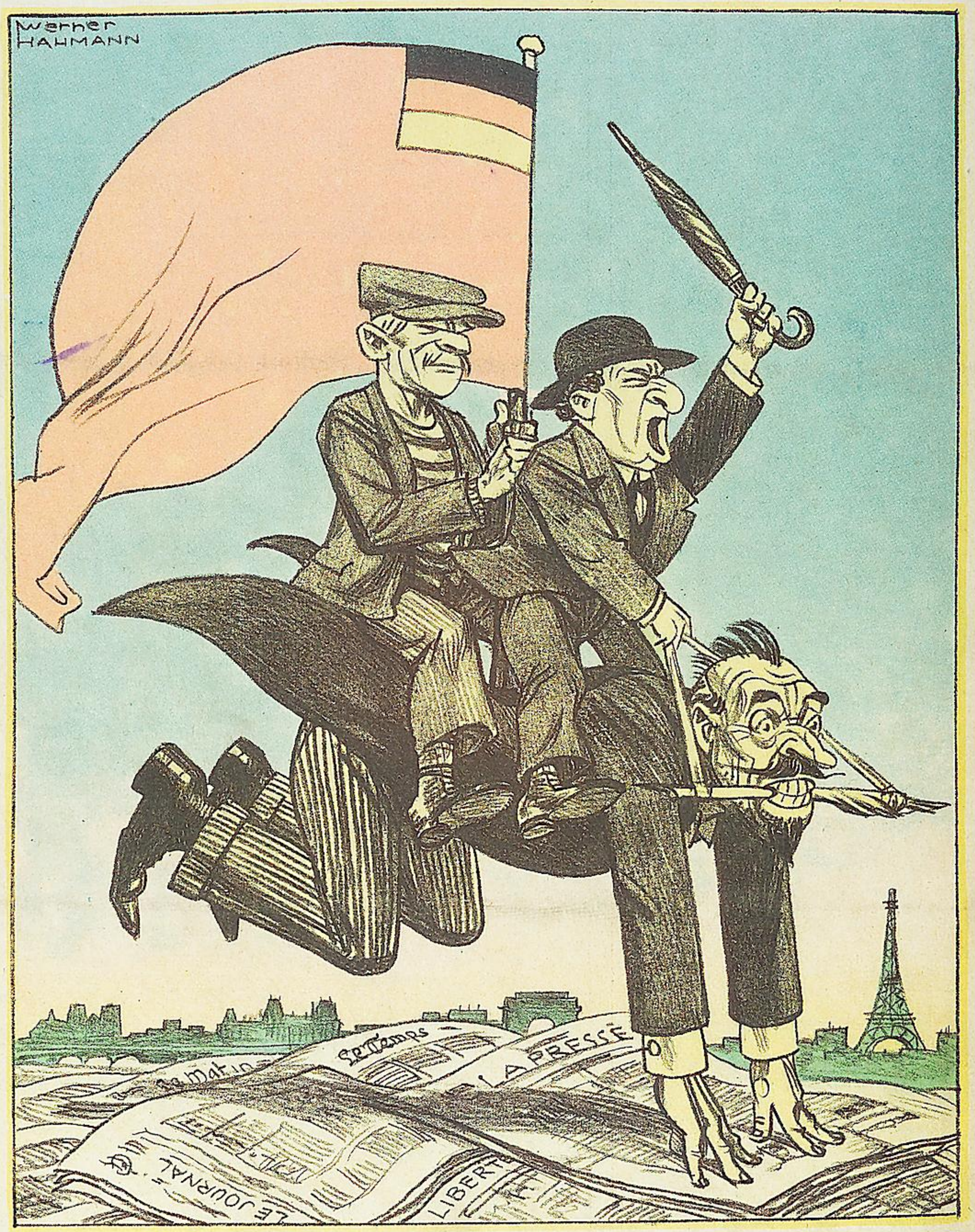
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0687

© Universitätsbibliothek Heidelberg

688

g 3442 3

Das Emigrantenreitpferd



Wenn es gegen Deutschland geht, so läßt sich ein französischer Journalist zu allem gebrauchen!

Eugen Hutter
Ab Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0688
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 44. — 86. Jahrg.
Berlin, 29. Oktober 1933

Preis 57 Pfg.

689

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle Heidelberg

191349

Brandbomben

Solange dieser Flieger nicht abgerüstet wird, wartet die Welt vergeblich auf Frieden!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0689
© Universitätsbibliothek Heidelberg

690

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 19. Oktober 1933

Letzte Warnung

So treten wir mit reinen offenen Händen
Frei vor die Welt in ihrer armen Qual.
Wir wollen unser aller Schicksal wenden
Durch eigene Wahl!

Europa liegt in wirren Fieberträumen,
Durchtobt von Argwohn, Hader, Haß und Neid.
Wir tragen aus den dumpfen Krankenräumen
Die neue Zeit.

Des Völkerglückes unbarmherzger Schnitter
Hat Mars zur Weltvernichtung sich entschieden.
Wir stellen mutig, waffenlose Ritter,
Uns vor den Frieden!

Wir fechten in der Sonnenrune Klarheit.
Wir lassen die Erkenntnis uns nicht rauben,
Daß ewig Sieger bleibt der Geist der Wahrheit,
An den wir glauben.

Es kann die Welt nicht immer sich befehden,
Weil es die Väter anders nicht gekannt.
Die Erde gibt genügend Raum für jeden
In seinem Land,

Wenn jedes Volk, weil es sich selber achtet,
Dem Nachbar Recht und Anerkennung zollt
Und gegenseitig sich zu fördern trachtet,
Statt daß es grollt. –

O schöne Zeit, wenn alle sich bemühen
Ihr Bestes für den andern hinzugeben!
Dann werden alle Staaten wieder blühen
In einem Leben.

So halten wir's in unsrem eignen Lande;
Wir haben gleiches Glück auch euch zu bieten.
Völker Europas, von des Abgrunds Rande
Reißet den Frieden!

Die Zeit ist reif für jenen Geist der Liebe.
An euch ist's nunmehr, ob ihr ihn erfüllt.
Wir haben unsres Wollens reine Triebe
Vor euch enthüllt.

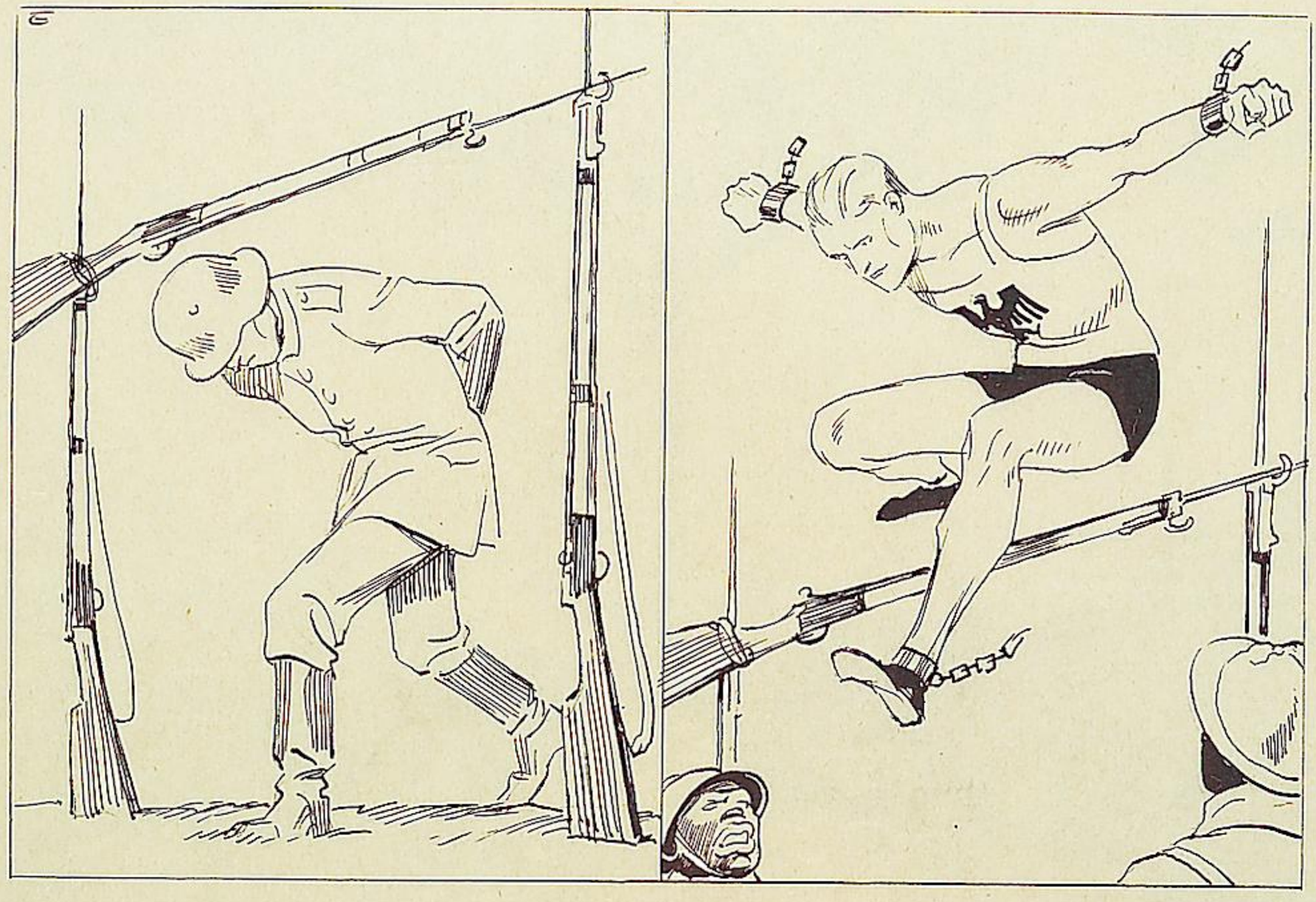
Die letzte Frage bleibt euch überlassen:
Wollt ihr, euch ehrlich achtend, auferstehn
Zu wahrem Glücke, oder weiter hassen
Und untergehn?

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0690
© Universitätsbibliothek Heidelberg

691

Das kaudinische Joch



1918 1933

Beruhigung

„Sie sind ein gesunder junger Mann", sagte der Oberstabsarzt Dr. Piene bei der Musterung leutselig zu dem unglücklichen Dupont. „Außerordentlich gesund und kriegsdienstfähig. Oder haben Sie doch über irgendein Leiden zu klagen?"

Die Wut der Verzweiflung überkam Dupont. „Aufenthalt in frischer Luft bekommt mir sehr schlecht", stammelte er. „Strapazen in Wind und Wetter würd' ich nicht ertragen."

Dr. Pienes menschenfreundlicher Blick flog über die Wandkarte, die die unterirdischen Grenzbefestigungen von Belgien bis zur Schweiz, den Gibraltartunnel und das System überall hin verstreuter, versenkbarer Forts darstellte. „Haben Sie wegen Wind und Wetter keine Sorge", meinte der Herr Oberstabsarzt gütig. „Frankreichs nächster Krieg findet im Keller statt."

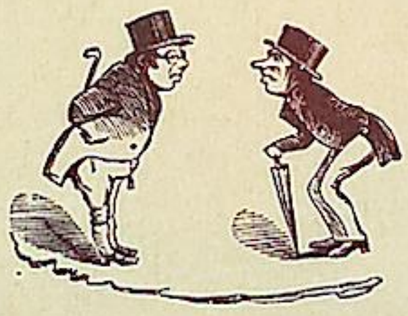
Timon der Jüngere.

Polizeiliches

In der Türkei werden grundsätzlich nur unverheiratete Polizisten eingestellt. Der Grund dafür ist sehr einfach: Die Polizei darf natürlich nicht selbst unter Aufsicht stehen, und das tut der Ehemann, auch der Polizist, normalerweise immer. Da in der Türkei der Mann oft mehrere Frauen hat, ist die Sache dort noch brenzlicher.

jan.

141350



Müller: Sag mal, Schultze, wovon kommt det bloß, det Lubben sein Verteidiger ihn immerzu die Nase putzen muß?

Schultze: Na wahrscheinlich von die Dritte Internationale.

Müller: Wat hat denn aber die damit zu tun?

Schultze: Na, Mensch, von die Dritte Internationale wird Lubbe nu wohl allmählich die Neese pläng jekriejt haben!

ego.

—

Schultze: Müller, haste jelesen, det Jroßjrundbesitzer im Kreise Prenzlau for Siedlungszwecke dreitausend Morjen Land zur Verfüjung stellen und lebendet und totet Inventar noch dazu?

Müller: Ja, sonst heeßt et jewöhnlich: Morjen, morjen, nur nich heute. Hier aber heeßt et: Morjen — Morjen — über dreitausend!

Schultze: Und Häute, in denen sojar noch det lebendije Vieh steckt!

l.

Washington will Moskau anerkennen

Sehr lange wird es mit der Stille überm Stillen Ozean nicht mehr dauern. Onkel Sam weiß das ganz genau und trifft seine Maßnahmen.

Hauptsächlich geht es ihm darum, Verbündete für die entscheidende Auseinandersetzung mit Japs zu finden.

Knäs Nitschewo in Moskau, der Bolschewist, wäre brauchbar. Bisher hat ihn Sam allerdings nicht anerkannt, ihm die diplomatische Existenz sozusagen abgesprochen. Indessen, wer sich eines Tigers erwehren muß, darf nicht allzu mäklig sein, was die Jagdgefährten anbelangt.

„Wir sind bereit, dich anzuerkennen, dir die diplomatische Existenz feierlich zuzubilligen", kabelt deshalb die Washingtoner Regierung an die Räteregierung in Moskau. „Und da uns der Japstiger beiden gleichermaßen unangenehm ist, du ihm aber am nächsten sitzt, so greif ihn mutig an, zum Dank dafür, daß ich deine Existenz in aller Form anerkenne."

Knäs Nitschewo betrachtet den riesenstarken Tiger von Tokio. „Ich will die Jagd auf ihn doch lieber unterlassen", drahtet er dann nach Washington. „Denn was hilft es mir, wenn du zwar meine Existenz anerkennst, er ihr jedoch sofort ein Ende macht?"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0691
© Universitätsbibliothek Heidelberg

692

Letzte Zuflucht

Die Insel im Waffenmeer!

Glückwunschschreiben zum Jubiläum der Berliner Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei

Hochverehrte Herren! Zu Ihrem fünfzigsten Stiftungsfest übersende ich Ihnen meinen tiefempfundenen Glückwunsch! Ich habe nicht verfehlt, diesen Ihren Ehrentag zusammen mit einigen bierehrlichen Kommilitonen durch einen ausgedehnten Frühschoppen mit daran gleich angeschlossenem Dämmerschoppen würdig zu begehen und kann Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß wir in sämtlichen von uns besuchten Lokalen nur ganz erstklassige Stoffe in hell und dunkel konstatieren konnten. Wir haben darum auch auf das Blühen und Gedeihen Ihrer Anstalt mit Begeisterung etliche Ganze geleert und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die deutschen Biere sich bald die ganze Welt erobern, den deutschen Export steigern und zur Verständigung der Völker beitragen mögen.

Hochgeehrte Herren! Sollten Sie von der Ihnen jetzt verliehenen Befugnis, auch den Doktortitel zu verleihen, bewährten Biertrinkern gegenüber Gebrauch machen wollen, so erkläre ich Ihnen im voraus, daß ich keinerlei Titel annehme, daß ich es aber im Interesse aller Kommilitonen dankbar begrüßen würde, wenn Sie ein billiges Studentenbier demnächst herausbringen würden. In der Hoffnung auf Erfüllung dieses Wunsches grüßt Sie mit ganz vorzüglicher Hochachtung

Ihr

p. e. Biermörder stud cer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0692
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der Ahnengalerie

14 1351

„Und dieser Ahnherr hat uns den ganzen Stammbaum versaut!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0693
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Prager Gedanken

„Wenn man den in so eine Mausefalle sperren könnte!"

Frost, oder zuvorgekommen

Der Winter drohend: Ich bin nah.
Die Winterhilfe: Bin schon da. l.

Pferdeverstand

(Unter der Überschrift: „Rennpferde haben ihre Launen" wird von einem Pferd in Frankreich erzählt, das die Leidenschaft hatte, sich vor und nach dem Wettrennen von einem hübschen jungen Mädchen küssen zu lassen.)

Da schreiben die Blätter von einem Pferd —
Sie müssen's ja schließlich wissen —,
Das ließ sich vorm Rennen gern — hört, hört! —
Von jungen Mädchen küssen!

Das Tier ist leider in fremdem Land,
Doch bleibt mir's unbenommen —
Ich habe 'ne Masse Pferdeverstand —
Ich kann schon dorthin kommen.

Flink wird das Pferd dann aufgesucht,
Beim Küssen zugesehen,
Dann spräch' ich sicher: ei verflucht,
Das Pferd, das kann ich verstehen! ego.

Fixigkeit

A.: Wie fix die Vereinigung der beiden Mecklenburg gekommen ist. Sie mögen wohl selbst ganz überrascht sein.

B.: Natürlich. Wenn man dort darüber reden hört, — ich sage Ihnen, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz — beide sind platt. l.

Abschied

(Kellnerfrack samt Frackhemd sollen abgeschafft und durch hochgeschlossenes Tuchjackett ersetzt werden.)

Nun lebt wohl, ihr schwarzen Fräcke,
Nun ade, du steifes Hemd:
In des deutschen Gastwirts Stätte
Bleibt ihr künftighin uns fremd!

Welsche Art und welsche Sitte
Brachte euch dereinst ins Land,
„Garçon" wurde da der „Ober",
„Piccolo" der „Stift" genannt.

Andre Zeiten, andre Namen,
Anders auch die Kleidertracht,
In dem Sturm der Geisteswende
Deutsche Sitte ist erwacht!

Andre Zeiten, andre Sitten!
Künftig ruf ich einfach schlicht:
„Ober in dem Tuchjackettchen,
Bring mir mein Eintopfgericht!" p. e.

Zwei alte Leute am Sternschnuppenmontag

Der Großvater (liest beim Lampenlicht die Zeitung): Überall lauert Gefahr . . . nur ein Fünkchen braucht ins Pulverfaß zu fallen.

Die Großmutter (am Fenster, schaut in die Dunkelheit hinaus): Was sprichst du von einem Fünkchen? Hunderte blitzen in der Minute auf!

Der Großvater: Das hast du gut gesagt, Alte! Rund um uns herum wird mit dem Feuer gespielt. Jeden Augenblick kann's in Europa aufflackern.

Die Großmutter: Glaubst du wirklich, daß diese rasch verlöschenden Flammen in der Höhe hier unten Brände zu entzünden vermögen?

Der Großvater: Gerade weil der ganze Rummel in der Höhe vor sich geht, ist er so bedrohlich. Wir einfachen Leute in der Tiefe wollen ja nichts als Frieden und Ruhe zur Arbeit; die da oben aber, die feuerwerken und zündeln in beängstigender Weise, bis der Erdball brennt.

Die Großmutter: Mir scheint aber, die meisten Funken sprühen im fernen Osten.

Der Großvater: Ja, der ferne Osten! Da wird's zuerst losgehen.

Die Großmutter: Du meinst wirklich, daß die Sternschnuppen den Weltuntergang herbeiführen?

Der Großvater: Sternschnuppen? Wie kommst du darauf? Den Untergang unserer Welt führen nicht Sternschnuppen, den führt ausschließlich die verrückte Menschheit von heute herbei. (Er vertieft sich wieder in den Leitaufsatz über auswärtige Politik und Weltkriegsgefahren.)

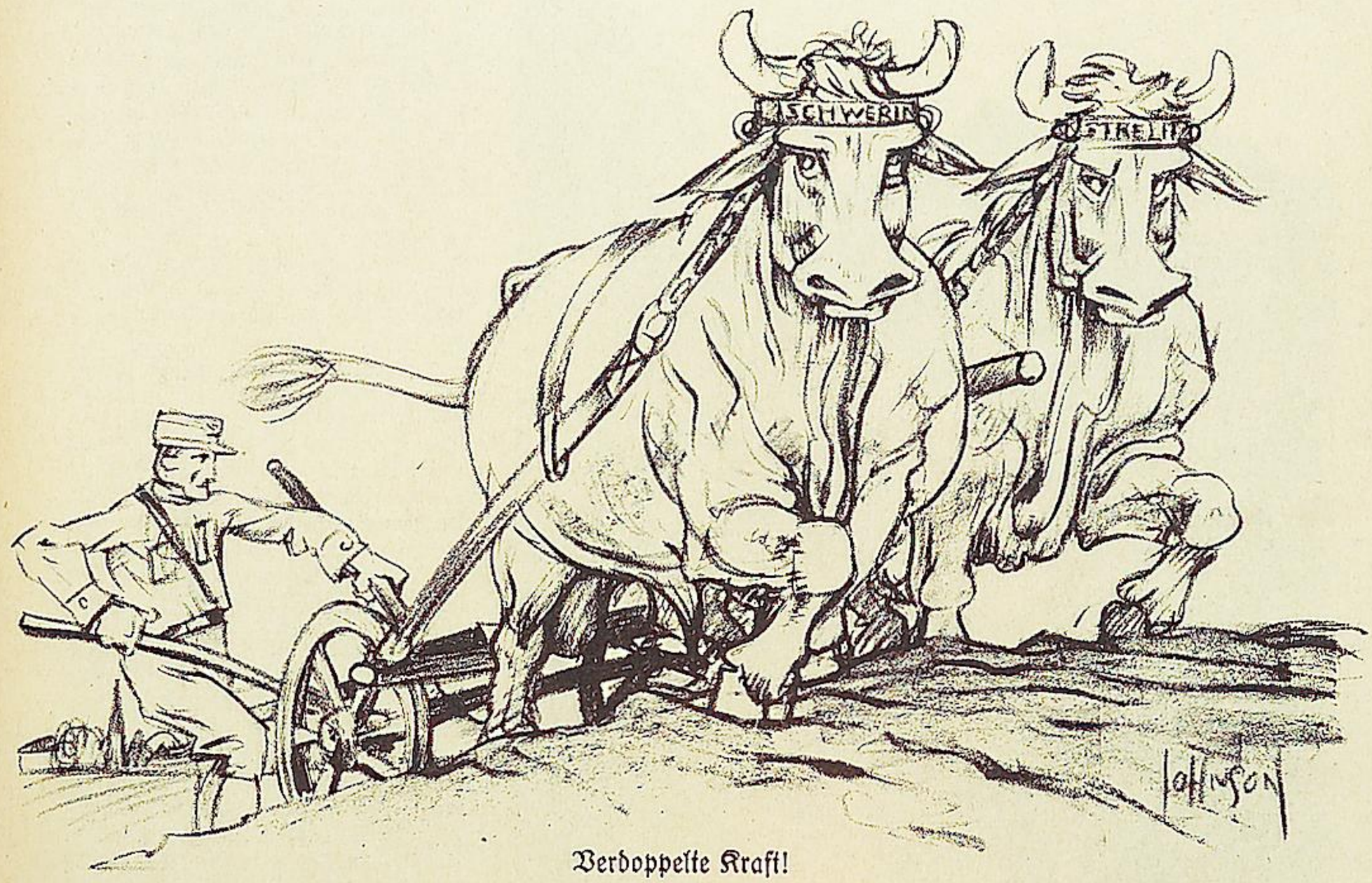
Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0694
© Universitätsbibliothek Heidelberg

695

Ein Gespann!

(Die beiden Mecklenburg, Schwerin und Strelitz, haben sich vereinigt.)



Verdoppelte Kraft!

Nachahmenswert

Hochzeitsreisenden wird in Rom fünf Tage lang freie Fahrt auf sämtlichen Straßenbahnen und Autobuslinien, sowie freier Eintritt in sämtlichen Museen, Sammlungen und Ausgrabungen gewährt.

Das sollte unsere Regierung schleunigst nachahmen; auch Zuschüsse zur Bezahlung von Hotelrechnungen (ev. Vermittlung von Freiplätzen bzw. Freibetten) wären erwägenswert. Natürlich müßten die Pärchen ihre Trauscheine mit sich führen, Trauringe allein genügen zum Beweis der Ehe nicht.

p. e.

Volkswirtschaftliches aus Rußland

Die Regierung der Sowjetunion hat beschlossen, wissenschaftlich verdienten Männern als Anerkennung für ihre Leistungen im Namen des Staates Privatkraftwagen zu schenken. Damit soll natürlich die Automobilindustrie angekurbelt werden.

Da die Beschenkten samt und sonders arme Teufel und schlecht bezahlt sind, werden sie mit ihren Ehrenwagen nicht fahren können. Diese Wagen können also als steuerfrei und betriebsstofffrei, ja auch als reparaturfrei bezeichnet werden, hoffentlich sind sie auch pfändungsfrei!

p. e.

141352

Marke „Gleichschalter"!

„Gleichschalter" heißt der „Neue",
Daß sich, wer Pfälzer trinkt,
Beim Namen schon erfreue,
Wenn er im Glase blinkt.

Zwar — kaufe sich und saufe,
Wer mag, getauften Wein,
Doch, Kinder, solche „Taufe"
Muß gutes Omen sein!

kiki.

Ein Ausweg

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte bisher ein jeder die Freiheit, sich für sein gutes Geld nicht nur allerlei Schießgewehre, sondern auch Maschinengewehre kaufen zu können. Von dieser „Freiheit" machten auch Verbrecherbanden Gebrauch, rüsteten sogar Kraftwagen mit Maschinengewehren aus zu „geschäftlichen" Zwecken!

Die Regierung Roosevelts will in diesem Punkte mit der Abrüstung beginnen. Nur noch Banken und große Geschäfte dürfen für die von ihnen gehaltene Betriebspolizei Maschinengewehre anschaffen.

Nun müssen die Verbrecher erst Geschäftsgründungen vornehmen, um in den Besitz von Maschinengewehren zu kommen. Das erschwert das Geschäft etwas, aber gegen solche Doppelverdiener ließe sich wohl nichts machen.

ha.

Das gebrannte Kind —

Anläßlich der Verbilligung der Staatslotterie — der Lospreis ist fast auf die Hälfte zurückgesetzt, die Nachfrage hat sich infolgedessen bereits jetzt nahezu verdoppelt — bekam auch Herr Mayer von einer ihm noch unbekannten Lotterie-Einnahme eine Aufforderung, ein Los zu nehmen. „Die Glücksgöttin wartet auf Sie", so schloß das Schreiben, „ergreifen Sie die dargebotene Hand!"

„Ich spiele seit 30 Jahren in der Klassenlotterie", antwortete Herr Mayer. „Das Verhältnis zwischen der Glücksgöttin und mir ist ganz fest geregelt. Ich habe nicht das Bedürfnis, die Freundschaft noch fester, als bisher schon, zu vernieten!"

ego.

Schaumschläger

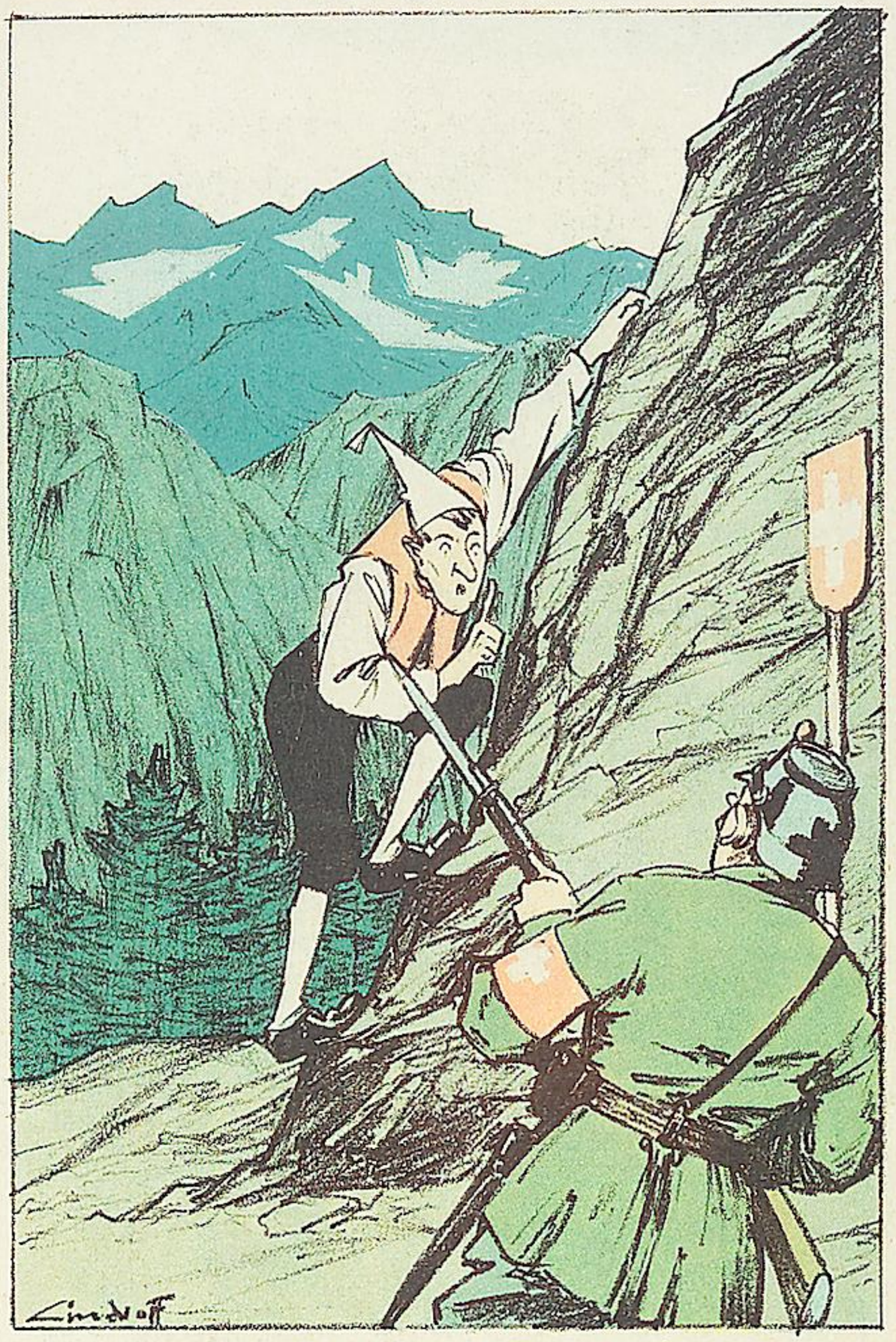
Die Tübinger Friseur-Innung hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: Wer sich selbst rasiert, muß bedenken, daß er bewußt gegen den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" verstößt.

Die Tübinger werden es sich aber sehr überlegen, ob sie diesem Aufruf Folge leisten. Sie haben gesehen, wie sehr sich die Friseure selbst mit dieser Art Auslegung nationalsozialistischer Ideen geschnitten haben.

gog.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0695
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der ewig Gefürchtete



Michel: „Halten Sie mich nicht auf, ich muß Frankreich überfallen!"

Stadtplan als Zeuge

(Im Reiseführer Dimitroffs sind auf dem Stadtplane Schloß und Reichstagsgebäude angekreuzt; er bestreitet, die Kreuze angebracht zu haben.)

Der Plan sagt: Da man mich hier vernimmt,
Erkläre ich, wie das mit den Kreuzen kimmt.
Ich bin — Sie können's im Führer lesen,
Nur immer ein Stadtplan, kein Brandplan gewesen.
An den Kreuzen jedoch — hören Sie's mit Geduld —,
Trage ich, der Ehrliche, alle Schuld.
Sie sagen: Zwei Kreuze, doch hier, ich bitte,
Ganz in der Ecke ist das dritte.
Und die drei Kreuze hab mit Bedacht
Ich selbst vor diesem Dimitroff gemacht. I.

Kanthak

(Der Stadtkämmerer von Nordenham namens Kanthak wurde laut Zeitungsnachrichten wegen unflätiger Äußerungen über den neuen Staat beurlaubt.)

Herr Kanthak hätte besser auch
Schimpfen und Schlagen unterlassen;
So mußte man nach altem Brauch
Den Kanthak beim Kanthaken fassen!

jan.

Selbsthilfe

A.: Rußland tut sich ja mächtig hervor in Stratosphärenflügen.

B.: Von den Russen finde ich es verständlich, daß sie in die Stratosphäre zu kommen suchen. Die sowjetrussische Atmosphäre ist eben vielen unzuträglich.

m. l.

Die deutsche Reichswehr und die — Schweiz!

Also es stimmt alles haargenau, was der unter dem Pseudonym „Augur" schreibende Russe Poliakoff zur Freude der Franzosen in der Londoner Presse veröffentlicht: Unsere bisher von uns für so friedfertig gehaltene Reichswehr trägt sich mit der bösen Absicht, das harmlose, ungeschützte Frankreich meuchlings zu überfallen, und zu diesem Zwecke plant sie eine Überrumpelung der Schweiz.

Ja, es ist so; der Reichswehrmann wurde schon seit Jahren für diesen „Überfall auf die Schweiz" mit allen Mitteln der Tücke gedrillt: Auf den Exerzierplätzen wurden riesige Sandhaufen aufgeschüttet, die die Berge der Schweiz darstellten, und unter dem aufreizenden Sturmklang des „Badenweiler Marsches" wurden diese Gebirge täglich mehrere Male erstürmt. Um die Mannschaften aber auch sonst mit dem Terrain der Schweiz möglichst vertraut zu machen, wurde ihnen in der Instruktionsstunde stets Schillers „Wilhelm Tell" vorgelesen. Ihrer täglichen Nahrung wurde stets ein Stück echten Schweizer Käses beigefügt, damit sie bei Betrachtung der Löcher immer an den Schweizer Grenzschutz denken sollten, der von den Kugeln der treffsicheren Flinten der Reichswehr genau so durchlöchert werden würde wie dieser Käse. Die Parole lautete aber schon seit langem: „Jungfrau — Mönch!" Übrigens wurden auch die Pferde der Reichswehrkavallerie an den Klang und das Tuten der Schweizer Alpenhörner gewöhnt.

Alle diese herrlichen Übungen werden nun wohl, da „Augur" die Sache ans Licht gebracht hat, den Deutschen verboten werden.

m. br.

Wie kommt das?

Die Welt ist rund — und stößt sich doch an allen Ecken und Enden!

*

Der Himmel ist blau — obwohl über uns Deutsche schon das Blaue vom Himmel herunter gelogen wurde!

weer.

Ringe

Einige amerikanische Zigarettenfirmen legen ihren Packungen Gutscheine auf Trauringe bei. Nach einer Statistik sind durch Zigarettenrauchen innerhalb eines Jahres etwa 100 000 Amerikaner zum Trauring gekommen. Hierbei handelt es sich ganz offenbar um Rauchringe; diese pflegen sich gewöhnlich sehr bald in Wohlgefallen aufzulösen, hoffentlich halten die errauchten Trauringe wenigstens etwas länger. Die zu erwartenden Verlobungen sind in des Wortes wahrster Bedeutung aus blauem Dunst entstanden, und es ist kein gutes Zeichen, wenn schon vor der Verlobung zuviel mit diesem gearbeitet wird: in der Ehe wird es dann sehr leicht rauchen können. . . .

jan.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0696
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Europas drohende Vernegerung

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

Der aufreizende Schritt und Tritt

Der Deutsche fragt erstaunt, womit
Er uns denn so empört?
Es ist der gleiche Schritt und Tritt,
Der uns bei ihm so stört.

Der gleiche Schritt, der gleiche Tritt
Im ganzen Deutschen Reich.
Wir hören draus: Nicht quitt, nicht quitt!
Das macht uns stumm und bleich.

Was waffenlos? — Solch Schritt und Tritt
Wie Kraft und Wille tönt.
Die so marschieren, eint ein Kitt,
Der aller Feinde höhnt.

Genügt denn Deutschland nicht manch Tritt,
Den wir ihm oft versetzt?
Welch eigenwill'gen Abschiedsschritt
Vom Völkerbund tat's jetzt.

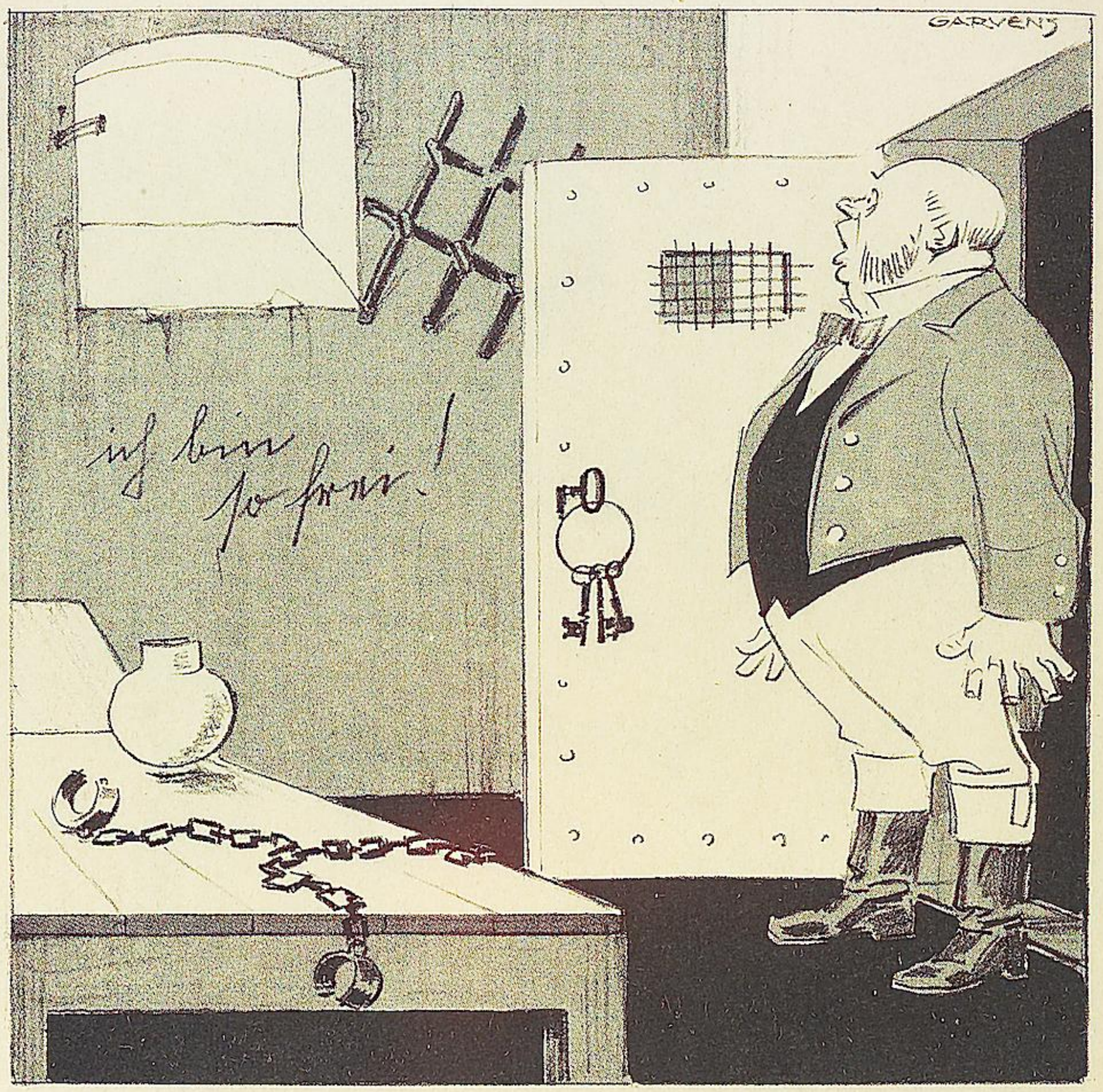
Und daß es uns das Recht bestritt
Der Knechtung — unerhört!
Und — ja, der gleiche Schritt und Tritt
Ist's, der uns so empört!

m. l.

141353

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0697
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Peinliche Überraschung



Ausgeflogen!

Zu ominös

Wie man aus Graslitz, einer kleinen Stadt im tschechischen Erzgebirge, schreibt, wurde dort ein Flugzeug beobachtet, das eine beträchtliche Strecke von zwei Störchen regelrecht begleitet wurde. Es ist ein Glück, daß diese Tiere nun erst einmal wieder nach dem Süden gezogen sind. Hoffentlich wiederholen sich solche Vorgänge, wie die in Graslitz, im nächsten Jahr nicht zu oft. Unsere fliegenden Damen haben schon viel Mut bewiesen. Aber so lange sie nicht wissen, was die Störche mit solchem Tun bezwecken, könnte ihnen die Begleitung mit der Zeit doch ungemütlich werden. ego.

Frage und Antwort

(In Berlin-Treptow ist kürzlich ein Monstre-Feuerwerk, „Hölle von Verdun", abgebrannt worden. — Bei Leuthen hat Otto Gebühr zu Pferde als Friedrich der Große eine Ansprache gehalten. — Gegen die Taktlosigkeit, den Badenweiler Marsch, den Lieblingsmarsch des Führers, auf dem Tanzboden zu spielen, sind entsprechende Maßnahmen in Aussicht gestellt worden.)

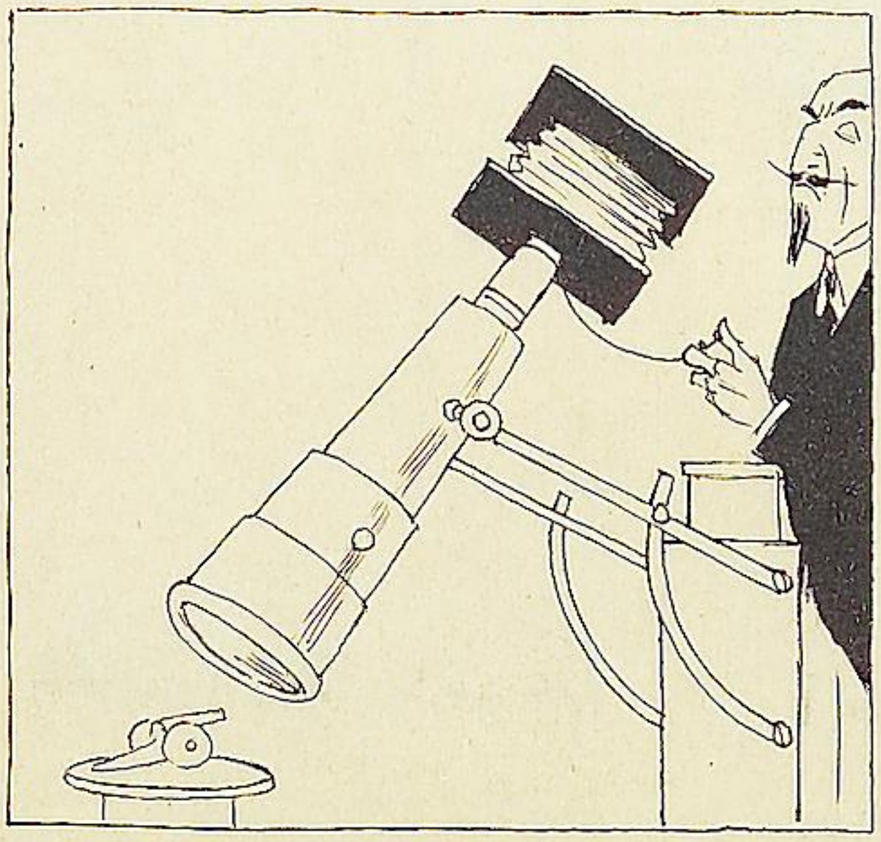
Grab an Grab unendlich weit gereiht . . .
Immer laßt den Blick uns dahin lenken!
Mit gesenktem Haupt wird spät'ste Zeit
Noch der Hölle von Verdun gedenken.
Taten sind's, die uns das Herz verbrennen,
Und ihr könnt ein Feuerwerk so nennen? —
Einz'ger Held, erschauernd nur genannt,
Der im Unglück stärkste Kraft verspürte,
Nach Kolin und Kunersdorf sein Land
Sieggewaltig auf die Höhe führte,
Müßt ihr ihn, des Genius wir beschwören,
Durch den Mund des Mimen sprechen hören? —
Kühnem Dombau zu erhab'nem Stern
Dient Musik als unsichtbarer Pfeiler,
Und so lauscht auch Adolf Hitler gern
Seinem Lieblingsmarsch, dem Badenweiler.
Taugt's, just diesen Marsch den Vielzuvielen,
Beim Gehüpf der Lämmer vorzuspielen?
Glast der Nacht, Sturmwind und Morgenrot
Fürs Haus einzurichten, ist nicht not.

Timon der Jüngere.

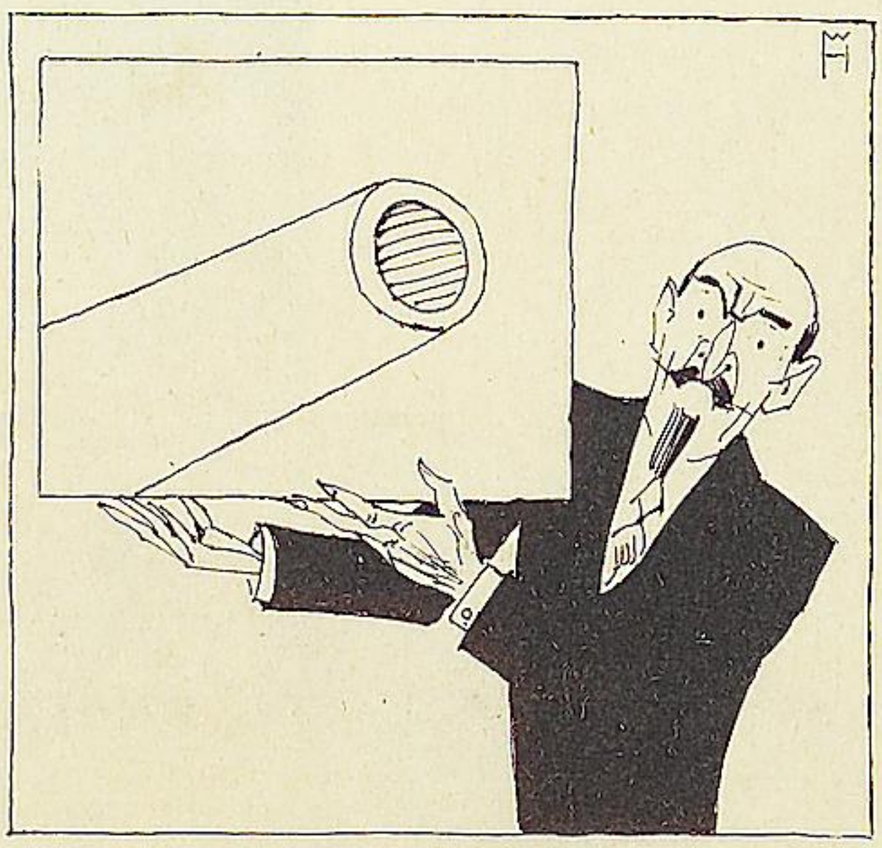
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0698
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Chefkonstrukteur Lementeur

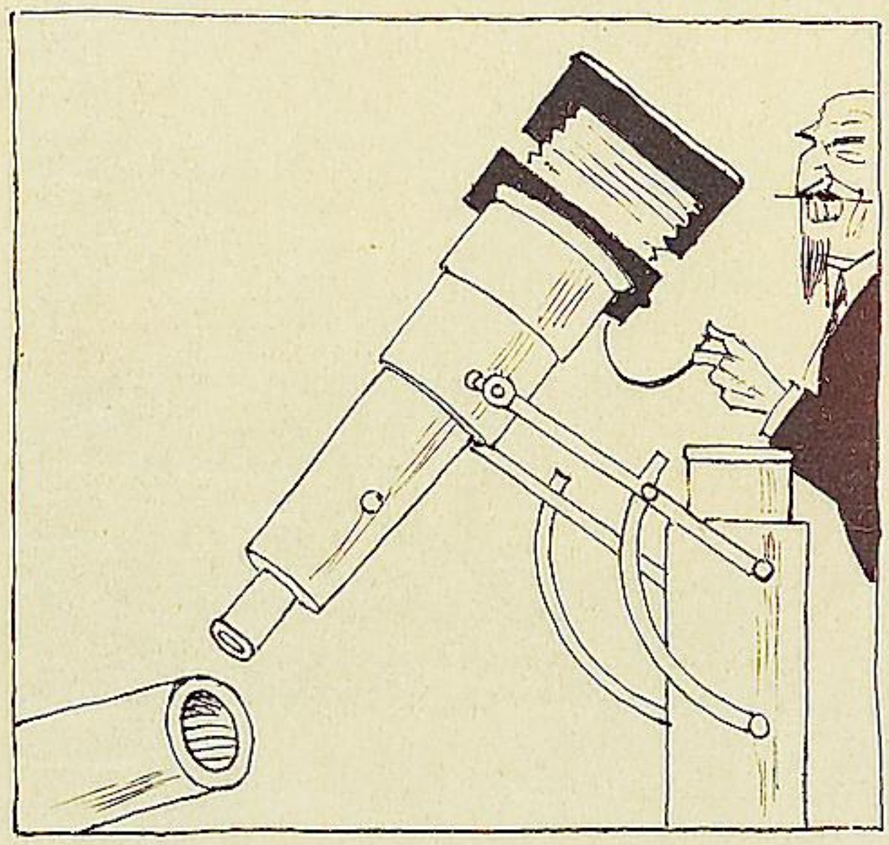
bietet der Abrüstungs-Kommission einen Kontrollapparat an, der



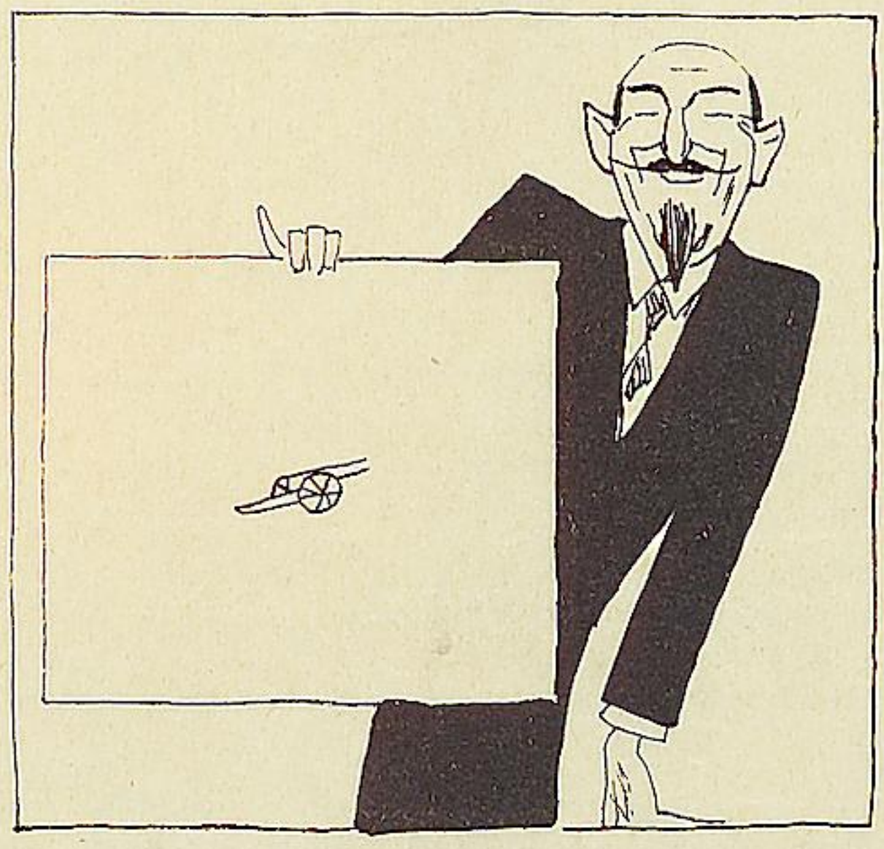
auf Deutschland eingerichtet,



dieses,



auf die hochgerüsteten Staaten eingestellt,



jenes, immer wunschgemäße Bild ergibt.

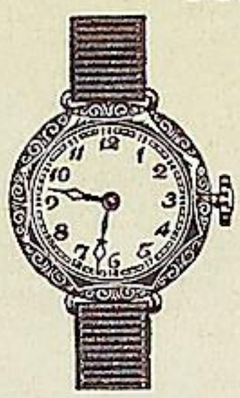
Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm.verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Rassehunde
j. Alt. f. alle Zwecke Reichh. Kat. RM 1,- i.M. Vers. i. a. Länd.
R. Alfr. Rist, Gera 47.

Asthma
Bronchitis, Lungenleiden, Verschleimung? Heilung, selbst in schwersten Fällen, durch
Bonaerol
(zum Einnehmen)
Orig.-Pckg. 2,60 M. Zu haben i. all. Apoth. Prosp. d. Apoth.
C. Höing, Solingen-Gräfr.

141354

Nur 10 Pfg. täglich



kostet eine elegante, gut vergoldete Armbanduhr für Damen oder Herren, oder bessere Anker-Remontoir-Taschenuhr. 1 Jahr Garantie, 800 Silber oder vergoldet. Bestellen Sie diese hier abgebildete Uhr zum Preise von RM 15.—. Sie können diesen Betrag in 5 Monatsraten bezahlen, macht nur 10 Pfg. pro Tag. Kein Geld im Voraus. **Bei Barzahlung** per Nachnahme (bitte Inserat einsenden), dieselbe Uhr

3.— RM. billiger

also nur 12.— RM. Bitte sofort ausschneiden und einsenden.

Kurt Teichmann * Uhrenversand
Berlin-Lankwitz Nr. 35

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) **13.**

Ich war kahl

Durch das von mir entdeckte Indianer-Elixier gelangte ich wie Tausende andere wieder zu vollem, prächtigem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von anerkannter Wirkung, wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen erzielt, wo **Schuppen, Haarausfall** und **Kahlheit** schon seit Jahren bestehen. Viele Tausende von Dank- u. Anerkennungsschreiben.

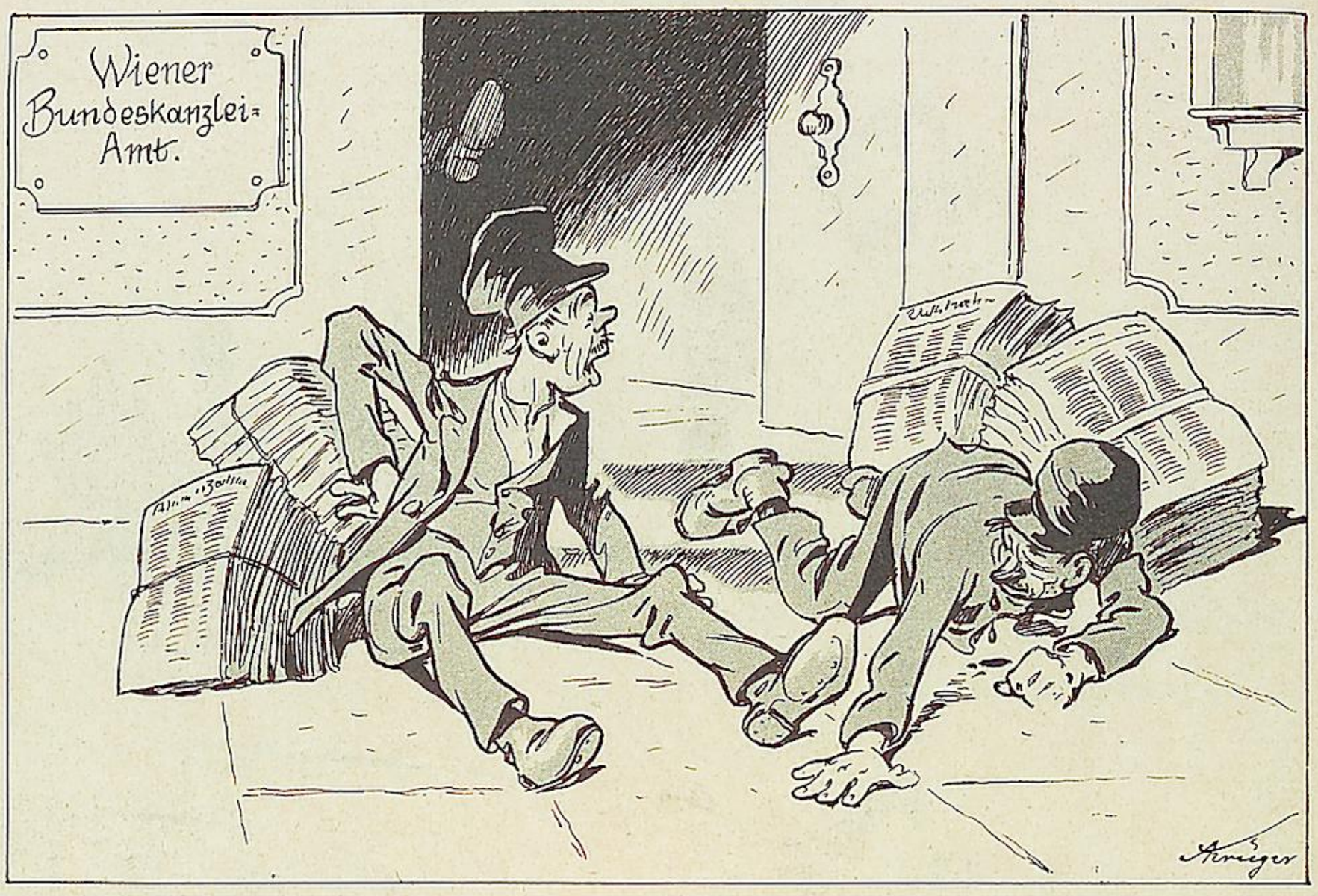
Eine Probedose für Sie!
Ein Jeder erhält geg. Einsendg. v. 50 Pf. in Briefmarken eine Probedose nebst aufklärend. Schriften. **J. H. Brittain**, Berlin W9, Potsdamerstr. 13. GW314

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0699
© Universitätsbibliothek Heidelberg

700

Der neue Kurs

(Das Wiener Bundeskanzler-Amt hat den öffentlichen Verkauf der „Arbeiter-Zeitung" für einen Monat untersagt und damit den schärferen Kurs gegen den Marxismus eingeleitet.)



Die roten Wiener: „Da hört die Gemütlichkeit auf!"

Zur Vereinigung der beiden Mecklenburg

Eine Stimme aus dem Jenseits:

„Meckelnborg, all beid' tosamen,
Seggt mi eins, wie is dat kamen.
Hett de Ridderschaft dat lidden,
Hett se nich dorweder stridden?
Ik kann mi blot doröwer hoegen,
Wat awer ward Dörchläuchting seggen?
Den ward seker dat erbosen,
Dat em bewern sine Hosen.
Lat em. — De Entschluß, mi freut er,
Veel Glück dortau wünscht

stl. Fritz Reuter."

Sagte garnichts weiter, sondern —

Michel: „Eine erbärmliche Rolle habt ihr mir zugedacht, nämlich die Kontrolle!"

Die andern: „Aber die übernehmen wir ja. Du sollst dich nur schön dafür bedanken!"

Michel: „Das tue ich. Adieu!" m. l.

3 nationale Romane

Martin Bochow

Soldaten ohne Befehl

Bis sie unter Adolf Hitlers Führung wieder unter einem großen Willen vereint wurden, solange blieben sie alle Soldaten ohne Befehl.
Mehr als alle anderen mußten das die heimkehrenden Frontkämpfer erfahren, die zu den Freikorps gingen, an den bedrohten Grenzen deutsche Heimat zu verteidigen. Martin Bochow ist mit dabei gewesen, an Deutschlands blutender Ostgrenze hat er gestritten für ein neues Reich. Und was er mit einem selten feinen Humor erzählt, ist eherne deutsche Geschichte, die nie vergessen werden soll.

Ganzleinenband RM 4.—

Julek v. Engelbrechten

Die zerbrochene Welt

Der Pressereferent der SA-Gruppe Berlin schreibt aus innerem Erleben heraus die Geschichte seiner Zeit. Er kleidet das dramatische Geschehen der Zeit von 1900 ab in die Form des Romans, wo die Gestalten und Einzelschicksale, wie sie uns als historische Namen in Erinnerung sind, noch stärker, noch erschütternder wirken. Und man begreift und ahnt aus dem Zusammenbruch einer solchen Welt, wie sie war, den Siegeszug und den Triumph des neuen Führers zum Dritten Reich.

Ganzleinenband RM 4.—

Hans Wolfgang Emler

Oberschlesien in Not

Einer, der beim Sturm auf den Annaberg in vorderster Linie kämpfte, als es um das Schicksal Oberschlesiens ging, schreibt das Buch von der Not des geknechteten Landes. Er hat in der Grube gearbeitet, in Städten, beim Grenzschutz, ist durch polnische und französische Gefängnisse geschleift worden, verprügelt von Landsleuten und verraten, aber die Zukunft seiner Heimat war ihm wichtiger. Das ist ein Erlebnisbuch und ein geschichtliches Dokument zugleich.

Ganzleinenband RM 3.—

Reimar Hobbing, Dom-Verlag, Berlin SW 61 Kl

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0700
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Klage

Nun ist sie da, die Nickelmark!
Für mich ist es derselbe Quark,
Ob sie von Nickel, Silber, Zinn,
Sie schwindet grad' so schnell dahin!

sti.

Geographie schwach!

Eine Hochzeitsgesellschaft in Douai schlug dem Wirt in patriotischer Entrüstung Geschirr und Mobiliar kurz und klein, weil er ihnen Biscuits servierte, auf denen „Made in Edinburgh" stand, was von den Hochzeitsgästen als „Marke Hindenburg" (sonach als Bezeichnung eines deutschen Erzeugnisses) verstanden wurde.

Wie sagt ein bekannter Franzose von seinen Landsleuten? „Der Franzose ist ein mit einem Ordensband geschmückter Herr, der in der Geographie wenig Bescheid weiß."

p. e.

Von der Frau

Manche Frau ist wie ein Feuer: sie richtet desto weniger Schaden an, je mehr sie auf ihren Herd beschränkt bleibt.

—

Die beste Frau ist bekanntlich die, von der nicht viel gesprochen wird. Sie wird noch übertroffen von der Frau, die nicht viel spricht.

—

„Ich möchte an Körperwuchs wie eine Tanne sein!" seufzte eine reichlich rundliche Frau. Das Schicksal erfüllte ihren Wunsch. In jedem Jahr setzte sie einen weiteren Ring an!

ego.

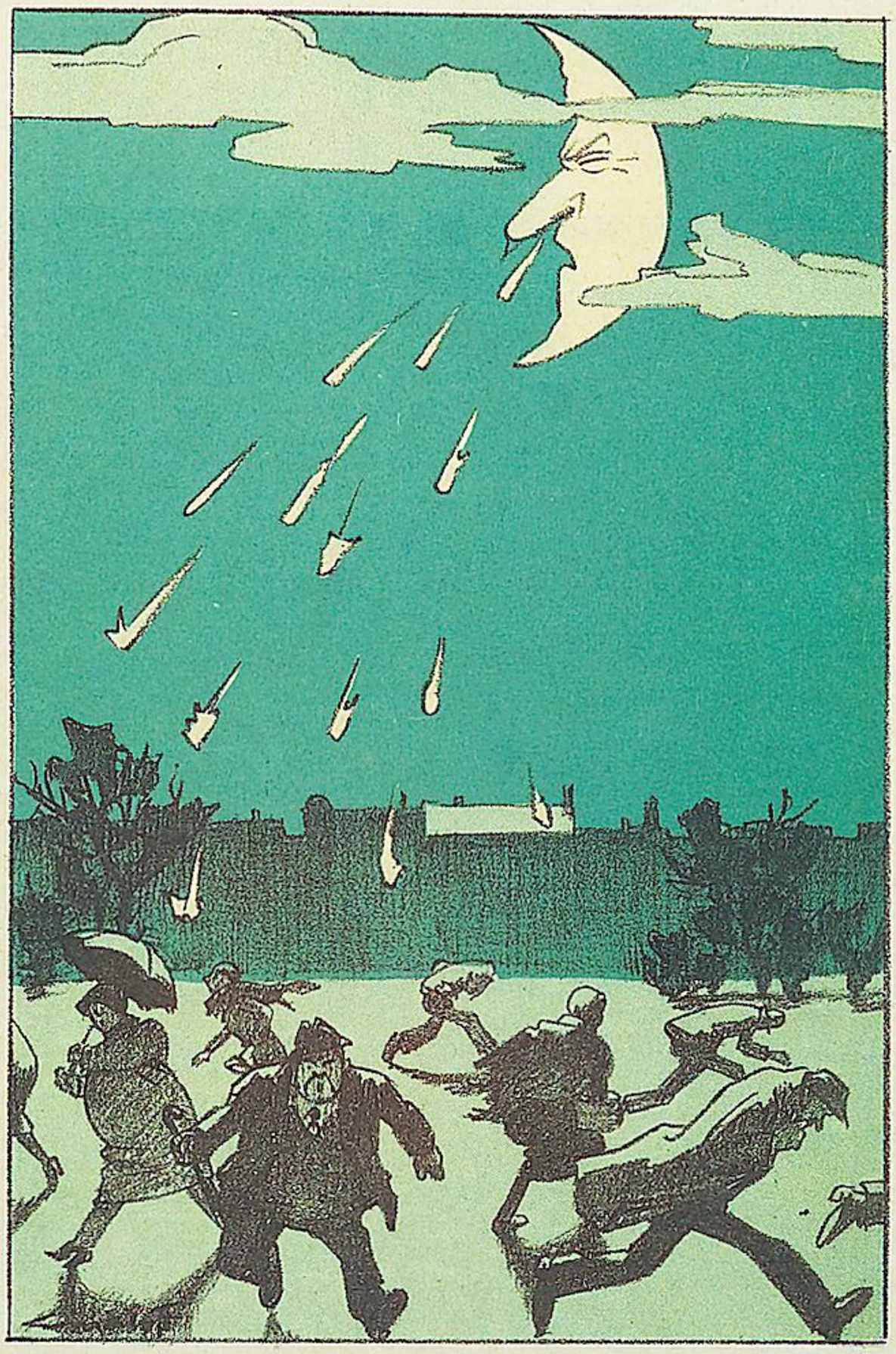
Das Karnickel

Die Finanzlage des Völkerbundes ist geradezu katastrophal, weil viele Staaten mit ihren Beitragszahlungen sehr im Rückstande sind, ja z. T. sogar seit Bestehen des Völkerbundes überhaupt noch keine Beiträge geleistet haben.

Wie anders dagegen das nunmehr aus diesem Bunde ausgeschiedene Deutschland! Trotz seiner völligen Verarmung ist es seinen Zahlungsverpflichtungen pünktlich und regelmäßig nachgekommen und hat überdies noch fast immer die ganze Zeche bezahlt!

e. s.

Der Sternschnuppenregen in Berlin



„Rette sich, wer kann! Der Mond hat'n Schnuppen, und da regnet es Sterne!"

Verhinderung der Dichter

Daß, wer Kritik übt, Dramen schmiert,
Soll künftig unterbleiben,
Und wer den Rundfunk kritisiert,
Der darf kein Hörspiel schreiben.

Den Film auch, den man leicht vergißt,
Zieht ins Verbotsgeflecht ein!
Denn was dem Rundfunk billig ist,
Das muß dem Kintopp recht sein.

Hier sollt' man sich mit kühnem Streich
Von seinen „Dichtern" trennen
Und alle Drehbuch-Onkel gleich
Zu Kritikern ernennen.

Timon der Jüngere.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
Von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Asthma—Bronchitis. Nachdem es in letzter Zeit gelungen ist, die Ursache des Bronchial-Asthmas festzustellen, ist man auch in der Bekämpfung dieses oft so qualvollen Leidens einen großen Schritt vorwärts gekommen. Ganz besondere Erfolge aber hat man mit den „Bonaerol"-Pulvern erzielt, da sie infolge ihrer neuartigen glücklichen Zusammensetzung in vielen, selbst veralteten Fällen eine gründliche Heilung brachten oder eine solche in absehbarer Zeit erhoffen ließen. Jeder Asthmakranke weiß, daß selbst die kostspieligsten Apparate, Radiumkissen und dergl. ihm im günstigsten Falle nur eine vorübergehende Linderung verschaffen können, da sie nicht die Ursache des Leidens erfassen. Dasselbe ist auch von den vielen, meistens nicht ungiftigen Räuchermitteln zu sagen. Dagegen hat Bonaerol den Vorzug, vollkommen unschädlich zu sein, da es keine giftigen Bestandteile enthält, weshalb es auch von empfindlichen Personen und sogar Kindern leicht vertragen wird. Hersteller des Präparates ist Apotheker C. Höing in Solingen-Gräfrath. Eine Original-Packung erhalten Sie in der Apotheke für 2,60 M., evtl. fordere man vom Hersteller zwecks Aufklärung kostenlose Prospekte.

Gallenleiden jeder Art
Beschwerden nach Speisenaufnahme, Entzündung beseitigt und heilt **Clawosan**, das vollwertige Heilmittel aus Kräutern. Kein Saft. Verhind. jede Bildung v. Steinen. Näh. v. Fr. **Clawien, Gotha.**

Rhein- u. Moselweine · Sekt VW Schloß Koblenz
Deutscher Wein u. deutscher Sekt aus deutschem Wein
VW
Bekannt durch Güte u. Preiswürdigkeit. Verlanget Listel
Vereinigte Weingutsbesitzer Koblenz

141355

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0701
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die unentbehrlichen Stenotypistinnen

Wie manchem Kaufherrn gab's 'nen Stich
(Wie Beispiele bestät'gen!),
Als er erfuhr, er solle sich
Der Tippmamsell entled'gen
Und — (mancher Feuerkopf sah's an
Als Spiel, bös abgekartet!) —
Vertauschen sie mit einem Mann,
Der auf Versorgung wartet!
Nun ist vor Glück er starr und stumm
Und hält ein Blatt in Händen
Vom Innenministerium,
Das all sein Leid tut enden;
Drin steht: Wer im Geschäftsbetrieb
Sein Tippfräulein tut schätzen,
Braucht's einem Anwärter zulieb
Nicht vor die Tür zu setzen!
Denn sind den „Frauen im Beruf"
Wir abhold auch grundsätzlich:
'ne Tippmamsell ist zum Behuf
Des Tippens unersetzlich!

o. w.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Augsburg: A. F. — Berlin: R. S. — A. M. — Hamburg: P. S. — Kassel: J. O. B. — Leipzig: S. L. — Mannheim: P. K. Nauheim: F. J. — Prenzlau: J. G. — Schwerin: F. N.

Altona (Elbe). W. B.: In Nr. 474 der „Hamburger Nachrichten" befindet sich unter der Überschrift „Wahrt Verkehrsdisziplin" „Vorschriften über das Einbiegen"; darin heißt es: „9. Wird an einer Straßenkreuzung der Verkehr polizeilich geregelt, so darf der Führer, der einbiegen will, den Schutzmann erst dann überfahren, wenn das Zeichen für freie Fahrt gegeben ist." Diese sonderbare „Vorschrift" wird der brave Hamburger „Verkehrsschupo" mit einem heiteren und einem nassen Auge lesen. Junge, Junge, nun dürfte er was erleben, besonders wenn sich die „Schrecken der Straße", die fahrwütigen Weiber, was leider zu erwarten steht, ganz streng und gewissenhaft an den „Buchstaben des Gesetzes" halten.

Halle a. d. Saale. J. L.: In Nr. 232 der „Mitteldeutschen National-Zeitung" (Halle) befindet sich ein Aufsatz über die Geschichte des ehemaligen „Bierkellers", jetzigen Gasthofes „Der Reichshof"; darin heißt es: „Am 13. (!) Juli 1907 wurde dann unter großem Pomp der Bau eingeweiht. Die goldene Friedenszeit fand dann ihren plastischen Ausdruck in dem Rekordumsatz von 120 000 Tonnen Bier zu einem Sängerfest im Jahre 1909." Dazu meinte der in diesem Falle doch sicher für sachverständig zu schätzende Biermörder: „Musikanten und Sänger verfügen ja bekanntlich über eine geradezu phänomenale „Saufgurgel"; doch diese beinahe „astronomische" Zahl der bei dem Sängerfest im „Reichshof" angeblich ausgetrunkenen Tonnen Bier muß ich energisch anzweifeln, das stellt ja ein geradezu blödsinnig großes Quantum Bier dar! Mit freundlicher Hilfe eines „mathematischen Kommilitonen" habe ich ausgerechnet, daß für den Fall, daß mein erstes Semester in die Regierungszeit der ägyptischen Königin Nofretete gefallen wäre, ich, selbst beim stärksten „Antrieb" und bei der höchsten Annahme des täglichen „Durchschnitts", bis heute noch nicht ganz — ich glaube, es fehlen noch 3,5 Tonnen — mit dieser ungeheuerlichen Menge „Stoff" fertig geworden wäre! Ich neige zu der Annahme, daß einer der Sänger, die sich damals sackduhnkanonendick bezecht hatten, dem betr. Bierberichterstatter der oben genannten Zeitung diesen Blödsinn aufgebunden hat."

Istambul. R. P.: In der deutschen Zeitung „Türkische Post" (Istambul) (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Erstklassige Köchin, langjährig im diplomatischen Dienst beschäftigt gewesen, sucht hier oder auswärts Stellung. Näheres unter usw." — Was haben Sie denn daran auszusetzen; die Kochkunst und die Kunst der Diplomatie haben sehr viel Beziehungen zu einander. Kennen Sie nicht das bekannte Wort: „Die Küche der Staatsmänner und Diplomaten ist höchst wichtig für den Pragmatismus der Geschichte." Hätten z. B. unsere „Diplomaten", die wir damals zu dem „Orangenblüten-Handel" nach Locarno schickten, die köstlichen Vorzüge einer „deutschen Erbsensuppe mit Schweinsohren" zu schätzen gewußt, hätten sie keinesfalls vor den „Omelettes" und „rôtis" der Franzosen so traurig kapituliert. Die obengenannte Köchin in Konstantinopel weiß also recht gut, was sie für das Schicksal Europas bedeutet. Na, gottlob, unsere Staatsmänner von heute haben eine gute Köchin!

Köpenick. F. A.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Polizeiwachtmeister, pensionsber., gesunde, stattliche Erscheinung, sucht ein liebes, nettes, goldtreues Mädel." Diese so interessanten Versuche der heiratslustigen Männerwelt auf dem Wege des Inserats zu einer „goldtreuen" Weiblichkeit zu gelangen, veranlaßten uns zu einer Rücksprache mit der Heiratsvermittlerin Euphemia van der Kniest auf dem Kurfürstendamm. Die sehr verständige Dame meinte: „Im allgemeinen werden Inserate, wie das des Polizeiwachtmeisters, nur selten von dem ersehnten Erfolg sein; es ist daher mein Heiratsvermittlungs-Büro zu empfehlen. Aber der von dem Polizeiwachtmeister gesuchte ‚Artikel' wird immer seltener; während ich früher in der Regel 6—8 ‚goldtreue' Damen auf Lager hatte, bin ich heute froh, wenn ich 2—3 meinen Kunden zu offerieren in der Lage bin. Dieser an sich bedauerlichen Tatsache tragen denn auch die Verständigen unter meiner Kundschaft Rechnung; und wenn die gewünschte ‚Goldtreue' ein ganz klein wenig zu wünschen übriglassen sollte, pflegen sie meistens ein Auge zuzukneifen, falls die bare Mitgift eine die etwaigen widerstrebenden Gefühle des Heiratslustigen versöhnende und angenehm ausgleichende Höhe erreicht. Aber selbst bei erstklassigen ‚goldtreuen Mädels' übernehme ich nur eine beschränkte Garantie. Übrigens war das von meiner Konkurrenz inserierte Angebot: ‚Absolut ‚goldtreue' bildschöne junge Dame (unbedingte Garantie für drei Jahre) mit 500 000 RM. Vermögen . . .' der reine Schwindel. Reell bedient wird man nur bei Euphemia van der Kniest."

Langendorf bei Weißenfels a. S. B. B.: Ein alter Leser unseres Blattes schreibt uns: „Für Düngezwecke meines Gutes Langendorf lasse ich in Zeiten geringerer Arbeitsanspan-

Hernach

Lieg ich erst einmal auf der Nasen
Und wohlverpackt im Friedhofsrasen,
Dann möcht ich gern, daß meine Ruh
Die Kinder störten ab und zu.
Sie könnten dort ja aus den Weiden
Im Frühling sich die Pfeifen schneiden,
Und hämmerten sie klopf, klopf, klopf,
Spräch eins wohl mit verwehtem Schopf
Blitzäugig zu den andern Gören:
„Er wird uns schon da unten hören;
Er hat's ja bei uns aufgebracht!"
Und alles nickt und alles lacht
Und bringt zuletzt, die Pfeif im Händchen,
Dem Alten unterm Gras ein Ständchen.
Ich aber hör in meiner Truh,
Den Kindern, die ich liebte, zu.

Von kleinen und großen Menschen
Gedichte von Adolf Ey
Preis gebunden 2.70 RM
Ein köstliches Buch für jeden, der Kinder lieb hat
Nebenstehendes Gedicht ist eine Probe hieraus!

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey
Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 5.70 RM

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68.

Bitte nehmen Sie
in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im Kladderadatsch immer ausdrücklich Bezug.

Gute Einnahmen!
Engl. ANGORA-Kanin als Woll-Produzenten. Waschbären für Pelze. Bilder-Brosch. RM. 1.— fr. Zum Ausbau Geldbeschaffung.
MUSTER-ZUCHTFARM Meersburg, Bodensee.

Bureau für Zeitungsausschnitte
H. u. R. Gerstmann
Berlin W 35 • Dörnbergstraße 7
Telefon: B 2 Lützow 4807/08
Lieferung von allen Nachrichten, Abbildungen und Inseraten des In- und Auslandes im Abonnement zu mäßigen Preisen
Sonderdienst für Industrie, Gewerbe, Theater und Film

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0702
© Universitätsbibliothek Heidelberg

nung für meine Gespanne durch Faßwagen mit maschineller Pumpvorrichtung Abortgruben der nahe gelegenen Stadt ausfahren. Die Anforderung meiner Faßwagen geht bisweilen in origineller Form vor sich. So ging heute folgende Postkarte bei mir ein: An das Rittergut L . . . . . Unterzeigende Bittet sofort die Abortgrube zu leeren Indem es sehr Eilt. Heil Hittler. verw. Alma Stenzel." Wenn diese Zeilen unserm allverehrten, jetzt mit so bitterernsten Dingen beschäftigten Führer vor Augen kämen, würde er sicher, dem köstlichen Humor dieser allzumenschlichen „Gelegenheitsurkunde" sich für einen Augenblick überlassend, mit verstehendem Lächeln von der durch keine Sentimentalität angekränkelten, unentwegten und rührenden Ergebenheit Alma Stenzels, die ja in ihrem, wenn auch bescheidenen Kreise sich ebenfalls sehr energisch und reinlichkeitbefördernd betätigt, gerne Notiz nehmen.

Neuburg a. D. Dr. A. Th.: In den „Neuburger Neuesten Nachrichten" vom 27. September 1933 lesen wir: „Ludwigsmoos, 25. Sept. (Seltenheit.) Beim Kartoffelglauben in Ludwigsmoos wurde Samstag nachmittags eine Alpina-Maus gefangen. Schneeweiß mit roten Augen, ein recht trolliges Tierchen."

Ein richtiger Sachse — sei's, wie's sei —
Der bleibt sich auch in Schwaben treu.
Und dieser gehört zu den „trolligsten" Schrauben:
Er läßt sich nicht sein Bestes rauben;
Und während die Schwaben Kartoffeln klauben,
Bleibt er tapfer bei seinem — „Kartoffelglauben".

Pasewalk. P. R.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt befindet sich die Besprechung eines Orchesterkonzerts; darin heißt es: „. . . nun, aber mag man's nehmen, wie man will, wir vermißten in der Sinnfonie hier und da so irgend etwas, vielleicht war es das kontrapunktistische Gefühl, vielleicht auch ganz was anderes." — Aber Männeken, was haben Sie denn daran auszusetzen; wenn in dem betr. Konzertstück ein „Sinn" liegt, darf man's ruhig heute eine „Sinnfonie" nennen; Sie dürfen aber auch, ganz ad libitum, „Sünnfonie", „Simmfonie", „Siemfonie" oder auch „Sihmfonie" schreiben. Daß ein, wie Sie uns mitteilen, stark arterienverkalkter Professor in Rostock noch immer die Schreibweise „Symphonie" für die einzig richtige hält, soll uns den Deubel kümmern. Dagegen haben wir ebenfalls gegen die Schreibweise „Amviehbien" für „Amphibien" einige leise Bedenken.

Rennersdorf b. Stolzen (Sa.). Dr. U. K.: In Nr. 116 des „Pirnaer Anzeigers" befindet sich folgende Geschäftsempfehlung: „Die Markgrafen von Meißen übten vor vielen Jahren das Amt der Schirmherren von Pirna aus. Seit 1849 hat es meine Firma übernommen, die Einwohnerschaft Pirnas und Umgebung zu beschirmen. — Meine Auswahl in Schirmen für Herren, Damen und Kinder sowie in Gartenschirmen ist riesig. Schirm-Fraulob, Schmiedestraße 37. 6 % Rabatt."

Die hochseligen Markgrafen von Meißen,
Die werden sich bestimmt — ein Lächeln verbeißen
Über den neuen „Schirmherrn von Pirna", der mit reizendem Wortgeklirr,
Als geschäftsgewandter Sachse und Schlaukopp
Und Markgrafennachfolger zeichnet „Schirm-Fraulob".
Na, hoffentlich glückt ihm Pirnas „Beschirmen",
Sonst müßt' er aus Furcht vor den Markgrafen — „türmen"!

Rudolstadt. H. L.: Die „Rudolstädter Zeitung" vom 31. August 1933 veröffentlicht eine Erzählung „Das Wiedersehen"; darin lesen wir: „Die Frau umschlang ihn mit beiden Augen, als müsse sie von Grund aus die Jahre der Entfernung, der Entfremdung zu sich heranziehen." Dann heißt es weiter: „Aus dem Auge zitterte dem Mädchen ein Lächeln in die Lippen, eine Vertrauensknospe, ein Hoffnungsblatt." Wie verständnislos Sie doch sind! Das Auge, gerade das holde, süße Auge ist die unanfechtbare, köstliche Domäne der Dichter und wenn sie nicht damit machen sollten, was ihnen gerade eine dichterische Laune eingibt, — dann müßte ja rein der Deubel dreinschlagen!

Nun hat er Arbeit, und stolz und glücklich kauft er für Mutters Geburtstag ein paar Blumen!

Verhelft auch anderen zu solchem Glück und spendet für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Ulm a. d. Donau. E.: Nr. 231 des „Ulmer Tagblatts" berichtet über einen „Johann-Strauß-Abend" im „Saalbau"; unter anderem lesen wir: „Patzak war weitaus besser bei Stimme als bei seinem Ulmer Debüt und sang ‚Waldmeister' mit Aroma, ‚Eine Nacht in Venedig' mit tenoralem Schmalz." Aber verehrter Einsender, hier ist doch das entzückende waldfrische Aroma des „Waldmeisters" gemeint, nicht das des Sängers Patzak, von dem der Kritiker, der doch weit hinten im Parkett sitzt, kaum eine Ahnung haben konnte. Der Ausdruck „tenorales Schmalz" ist übrigens der Ausdruck des höchsten Lobes, das ein Kritiker einem Sänger zu spenden vermag; denn es bedeutet, daß die Stimme bei ihm so wunderbar glatt und leicht wie aus einem mit Schmalz reichlich eingefetteten Topp herausquillt. Sie müßten sich ein wenig mehr mit der sehr „modulationsfähigen" Sprache der Musikverständigen befassen!

Warnemünde. C. H.: Der freundliche Einsender übermittelt uns eine Seite aus einem „Magazin" (Nummer und Name nicht zu erkennen), das den Anfang einer Novelle mit der Überschrift „Das Urteil" enthält; unter anderm lesen wir: „. . . es kommt ein Gewitter, laß mich nicht allein!' Er will den Gedanken an sie unwillig abschütteln, aber er klebt in seinem Hirn lästig und unangenehm kalt wie das Hemd an seinem erhitzten Körper." „Nelly" — so heißt der Vorname der sehr geschätzten Dichterin und Darstellerin höchst komplizierter und unangenehm berührender Seelenzustände — hat, wie wir zu unserer Freude gestehen müssen, hier ganz außerordentlich scharf und richtig beobachtet; manchmal klebt uns ein fataler Gedanke wie ein alter nasser Waschlappen am Brägen, bis wir diesen ganz unerträglichen Zustand durch heiße Kamillenumschläge auf dem Kopf und energische innere Zufuhr von Grog mit einem „Schuß" Kümmel beseitigt haben.

Wesel. H. v. W.: In einer Weseler Zeitung — Nummer und Datum nicht erkennbar — lesen wir in einem Aufsatz über „Untersuchungspflicht bei Hausschlachtungen": „Schweine, Wildschweine, Hunde, Katzen, Dachse, Füchse, Bären, Marder, Iltisse und andere fleischfressenden Tiere unterliegen stets, auch wenn der Verbrauch nur im eigenen Haushalt erfolgt, der Untersuchungspflicht." Das freundlichst belehrende „amtliche Organ" scheint vor der Niederschrift dieses Artikels durch einen Besuch der Oper „Freischütz" in sehr schätzenswerter Weise angeregt worden zu sein, denn die ganze „Zoologie" der „Wolfsschlucht" wird von ihm mit ihren einzelnen Vertretern auf dem Theater gewissenhaft angeführt. Wir vermissen nur die Ratten, ganz ungerechtfertigterweise; sie hätten unbedingt an Stelle der Iltisse, die bekanntlich ihres üblen Geruchs wegen für Hausschlachtungen wenig in Betracht kommen, erwähnt werden müssen.

Westheim (Westf.) G. St.: In Nr. 232 der „Westdeutschen Bauern-Zeitung" beginnt unter „Gerichtssaal" ein Bericht mit den Worten: „wp. Münster, 6. Okt. Frau Dr. K.'s Gatte ist Zahnarzt, hat darum auch eine Assistentin. Im Haushalt wirtschaftete ein junges Mädchen aus Lienen (Krs. Tecklenburg). Nach und nach verschwanden aus der Speisekammer bei Dr. K. die schönen Dauerwürste, spitzenbesetzte Taschentücher von Frau Doktor, Zierdecken, Seidenstrümpfe und was sonst noch alles zu einer modernen Frau gehört." Grundgütiger Himmel, in welch einem verrückten Irrtum ist dieser Gerichtsberichterstatter befangen!

Die Dauerwurst — da wird mir wirklich bang' —
Sie ärgert die modernen Frau'n zu Tode:
Sie ist zu hart und fest, sie hält sich viel zu lang',
Drum kommt sie gar zu leicht auch — aus der Mode!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 19. Oktober 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

14 1356

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0703
© Universitätsbibliothek Heidelberg

704

J 5442 3

Vergißmeinnicht gefällig?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0704
© Universitätsbibliothek Heidelberg